Nr. 34 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Dienstag, 10. Februar 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter" „Kinder-Zeitung" „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens, außer Montags Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises — Herausgeber und Verleger: Hofrat Stegerwald. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard; f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann; f. d. Anzeig.: Wilh. Brand — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum: Reklamen 50 G.-Pf. Schwierigerer Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Nachlaß und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Beitreibung. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441 — Redaktionsdruck nachts Nr. 2405.

Wirtschaft und Kultur

Abschluß der Kulturtagung der D. V. P.

Die 7. Kulturtagung der Deutschen Volkspartei fand am Sonntag ihren Abschluß mit der Erörterung des „Wirtschaft und Schule". Es wurde einmütig eine Entschließung angenommen, die u. a. folgende Forderungen aufstellt:

Schutz der deutschen Kultur und Sicherung ihrer auf dem Boden des deutschen Volkstums erwachsenen Güter, Vorlegung eines Reichsschulgesetzes, unverzüglicher Abschluß des Kirchenvertrages mit der evangelischen Kirche, Schutz der Ehe, Familie sowie des gesamten Volkes — insbesondere der Jugend — gegen die zersetzenden und entsittlichenden Bestrebungen, Abwehr der Tätigkeit religionsfeindlicher und kulturzerstörender Organisationen, Befreiung des Volkes von dem verwüstenden politischen Kampf um die Seele der Jugend und Erziehung der Jugend in allen Schulen zu wirklich nationalen Persönlichkeiten.

Alte Zigarettenbanderolen bis 1. März

cnb. **Berlin,** 10. Febr. (Eig. Meldg.) Auf Antrag der Tabak-Groß- und Kleinhändler hat das Reichsfinanzministerium den Schlußtermin für den Verkauf von Zigaretten mit alten Banderolen vom 15 Februar auf den 1. März verschoben. Das Ministerium hat sich zu dieser Maßnahme veranlaßt gesehen, weil die ursprünglich geplante Nachversteuerung, die die Händler für die noch in ihrem Besitz befindlichen Packungen selbst vornehmen sollten, zu große Schwierigkeiten machen würde. Der Einzelverkauf von Zigaretten ist also nur noch bis 28. Februar gestattet. Vom 1. März ab muß der Raucher mindestens 10 Zigaretten auf einmal kaufen. Die „Zehnerpackungen" enthalten allerdings nur 9 Zigaretten.

Die Flagge von Panama als Sparbüchse

Merkwürdiges Verhalten einer deutschen Reederei.

Mit einer interessanten Angelegenheit beschäftigen sich augenblicklich die deutschen Schiffahrtskreise. **Die Hamburger Reederei Vogemann hat kürzlich ihren auf der Heimfahrt von Mittelamerika befindlichen Dampfer „Vogtland" durch Funkspruch angewiesen, die deutsche Flagge niederzuholen und dafür die Flagge von Panama zu setzen. Gleichzeitig wurde der gesamten Besatzung gekündigt. Das Schiff lief dann auch unter der Flagge von Panama im Hamburger Hafen ein, und hier wurde der Besatzung eröffnet, daß eine Verlängerung der Anstellungsverträge nur bei einer Kürzung der Heuer um 25 Proz. möglich sei. Der Dampfer stehe nicht mehr unter deutscher Flagge, und Panama kenne keine Seemannsgesetze.**

Man nimmt an, daß die deutschen Behörden Gelegenheit bekommen werden, sich mit dieser eigenartigen Angelegenheit noch eingehend zu beschäftigen. Bekanntlich haben nordamerikanische Schiffahrtsgesellschaften das gleiche getan, wie jetzt die Reederei Vogemann, indem sie ihre Dampfer aus Ersparnisgründen unter der Flagge von Panama verkehren ließen.

Von unterrichteter Seite wird erklärt, daß bereits amtliche Ermittlungen bei dem Hamburger Reedereiverband eingeleitet worden sind. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen, da es sich um sehr schwierige juristische und seerechtliche Fragen handelt.

Külz Oberbürgermeister von Dresden

wtb. **Dresden,** 9. Febr. In der Stadtverordnetensitzung am Montag wurde nach mehrstündiger Debatte die Wahl des neuen Dresdner Oberbürgermeisters vorgenommen. Für Reichsminister a. D. Dr. Külz (Demokrat) wurden 36 Stimmen abgegeben. Der Kandidat der Rechten, Syndikus Dr. Most, erhielt 28 Stimmen und Stadtrat a. D. Stolt-Berlin (K. P. D.) 6 Stimmen. Vier Stadtverordnete enthielten sich der Stimme. Dr. Külz ist damit zum Dresdner Oberbürgermeister gewählt.

Französische Maßnahmen gegen Luftangriffe

Wechsel in den obersten Befehlsstellen.

wtb. **Paris,** 9. Febr. In dem heutigen Ministerrat wurde vom Präsidenten der Republik gemäß einem Beschluß des Obersten Rates für die Landesverteidigung vom 8. 1. 31 ein vom Ministerpräsidenten, vom Innenminister, vom Kriegsminister, vom Marineminister und vom Luftfahrtminister vorbereitetes Dekret über einheitliche Vorbereitungsmaßnahmen gegen Luftangriffe unterzeichnet. Marschall Pétain wurde mit der Durchführung dieser Maßnahmen betraut. **Er legte deshalb sein Amt als Vizepräsident des Obersten Kriegsrates und als Generalinspekteur des Heeres nieder. An seiner Stelle wird der bisherige Generalstabschef,** General Weygand, Vizepräsident des Obersten Kriegsrates und Generalinspekteur des Heeres und General Gamelin anstellte Weygands Generalstabschef.

Großkampftag im Reichstag

Der Oppositionsansturm von der Mehrheit abgeschlagen - Reform der Geschäftsordnung beschlossen
Aenderung des Preßgesetzes in 1. und 2. Lesung angenommen - Die Strafverfolgungsanträge genehmigt

wtb. **Berlin,** 9./10. Febr. **Im Reichstag wurde nach einer bis in die späten Nachtstunden währenden teilweise stürmischen Aussprache, während der die Opposition von allen Obstruktionsmitteln Gebrauch machte, der Antrag der hinter der Regierung stehenden Parteien und der Sozialdemokraten auf Aenderung der Geschäftsordnung mit 303 Stimmen angenommen. Die Oppositionsparteien hatten sich nicht an der Abstimmung beteiligt. Desgleichen wurde das Initiativgesetz derselben Parteien auf Aenderung des Preßgesetzes in 1. und 2. Lesung angenommen, wonach Personen, die den Schutz der Immunität genießen, nicht verantwortliche Redakteure sein dürfen. Der Antrag auf Bewilligung der vorliegenden Strafverfolgungsanträge wurde mit 292 gegen 9 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen.**

*

Der Verlauf der Dauersitzung

vdz. **Berlin,** 9. Febr. **Die Beratung des Antrages auf Aenderung der Geschäftsordnung in der heutigen Reichstagssitzung nahm den Verlauf, der von vornherein zu erwarten war. Es war ein Kampf, in dem die Opposition alle Obstruktionsmöglichkeiten gegen die Mehrheit anwandte.** Schon beim Beginn der Sitzung wurde von den Kommunisten die Absetzung des Antrages von der Tagesordnung, von den Nationalsozialisten Vertagung der Sitzung beantragt und gleichzeitig die Beschlußfähigkeit angezweifelt. Bei der Auszählung verließen die Nationalsozialisten, die Kommunisten und Deutschnationalen den Saal, um so künstlich die Beschlußunfähigkeit herbeizuführen. Sie erreichten in diesem Falle ihr Ziel. Nur 276 Abgeordnete hatten ihre Karten abgegeben, während 289 zur Feststellung der Beschlußfähigkeit erforderlich gewesen wären. Der Sieg der Opposition, der natürlich mit höhnenden Zurufen gegen die Mehrheit gefeiert wurde, war dadurch möglich gewesen, daß viele Abgeordnete aus dem Lager der Regierungsparteien nicht rechtzeitig zur Sitzung erschienen waren. Es war freilich nur ein Erfolg der Opposition auf Zeit; der Präsident beraumte eine neue Sitzung mit der gleichen Tagesordnung eine Stunde später an, und bis dahin waren die Säumigen herangeholt worden, sodaß bei der Wiederholung der Auszählung mit der Anwesenheit von 291 Abgeordneten die Beschlußfähigkeit gegeben war.

Nun gab es eine lange Geschäftsordnungsdebatte über die Redezeit, in der die Opposition über jeden ihrer Vorschläge namentliche Abstimmung beantragte, um so die sachliche Beratung des von ihr bekämpften Antrages hinauszuzögern. Als die Oppositionsanträge auf verlängerte Redezeit abgelehnt waren, verlangte der Nationalsozialist Dr. Frick die Anwendung des Wortlautes einer Geschäftsordnungsbestimmung, wonach die Abweichung von der normalen einstündigen Redezeit erst durch den Aeltestenrat gebilligt sein muß. Das hätte eine neue Vertagung der Sitzung zur Einberufung des Aeltestenrates erforderlich gemacht. Der Zentrumsabgeordnete Esser parierte diesen Hieb damit, daß er nun auch die Geschäftsordnungsbestimmung über namentliche Abstimmungen dem Wortlaut gemäß angewandt wissen wollte. Danach genügt nämlich nicht das Verlangen von 50 Abgeordneten, sondern die Mehrheit hat darüber zu entscheiden, ob namentlich abgestimmt wird oder nicht. Praktisch hätte die Annahme des Antrages Esser dazu geführt, daß die Mehrheit keine namentliche Abstimmung mehr zugelassen hätte. Nach einer heftigen Geschäftsordnungsdebatte schlichtete Präsident Löbe den Streit insoweit, daß sowohl Dr. Frick als auch Esser auf ihre Forderungen verzichteten und es zunächst bei der Anwendung der bisher üblichen Geschäftsordnung verblieb.

Als der Zentrumsabgeordnete Dr. Bell endlich dazu kam, den von allen Parteien, mit Ausnahme der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten, unterstützten Antrag auf Aenderung der Geschäftsordnung zu begründen, versuchten vor allem die Kommunisten, die Rede durch Zurufe, Summen und allerlei unartikulierte Laute zu übertönen. Präsident Löbe schloß nach vielen vergeblichen Ruhemahnungen den Kommunisten Muhsal auf 3 Sitzungstage und den Kommunisten Kreutzburg auf 8 Sitzungstage aus. Muhsal legte daraufhin unter dem Hallo seiner Freunde einen Gummiknüppel und Schupo-Tschako auf den Präsidententisch.

Gegen den von Dr. Bell begründeten Antrag sprachen als Oppositionsredner die Abgeordneten Dr. Frank II (Nat.-Soz.), Graef-Thüringen (Dn.) und Torgler (Komm.) Sie suchten nachzuweisen, daß der Antrag Verfassungsänderungen bedeute, also gar nicht mit einfacher Mehrheit angenommen werden könne. Die Debatte dehnte sich bis in die späten Nachtstunden aus. Ihre Dauer verlängerte sich noch dadurch, daß nach jedem Redner die Nationalsozialisten durch Anzweiflung der Beschlußfähigkeit eine Auszählung erzwangen, die zwar regelmäßig die Beschlußfähigkeit ergab, aber immerhin geraume Zeit in Anspruch nahm.

Der Antrag Bell auf Aenderung der Geschäftsordnung wurde schließlich mit 303 Stimmen einstimmig angenommen. Vorher war in namentlicher Abstimmung mit 300 gegen 160 Stimmen ein Antrag Esser angenommen worden, der alle Aenderungsanträge der Opposition durch Uebergang zur Tagesordnung erledigte. Daraufhin verließen nach Protesterklärungen die Nationalsozialisten mit dem Gesang des Wessel-Liedes den Saal. Die Kommunisten antworteten mit einem Sprechchor „Hitler verrecke, Prolet erwache!", und dann marschierten auch sie demonstrativ aus dem Saal, sodaß, da die Deutschnationalen den Nationalsozialisten gefolgt waren, nur noch Anhänger der Geschäftsordnungsänderung an der Schlußabstimmung teilnahmen.

Die Aussprache über den vom Abg. von Kardorff begründeten Entwurf zur Aenderung des Preßgesetzes, mit dem der Zustand beseitigt werden soll, daß immune Abgeordnete als verantwortliche Redakteure wirken, wurde verbunden mit der Beratung des Antrages Rauch (Bayr. Vpt.), der die Bewilligung aller vorliegenden Anträge auf Strafverfolgung von Abgeordneten verlangt. Diese Anträge richten sich in der Hauptsache gegen Nationalsozialisten und Kommunisten. Es ist eine stattliche Zahl. Bei der Aussprache ging es sehr stürmisch zu, so daß mehrere nationalsozialistische Abgeordnete aus dem Saal gewiesen wurden.

Die Redner der Nationalsozialisten, Kommunisten und Deutschnationalen bezeichneten die Anträge als eine Vergewaltigung der Minderheit, während die Redner der übrigen Parteien betonten, es müsse endlich dem Mißbrauch der Immunität gesteuert werden.

Nach 2 Uhr morgens wurde der Antrag Rauch mit 292 gegen 9 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Der Aenderungsentwurf zum Preßgesetz wurde gleichfalls in 1. und 2. Beratung angenommen. Die 3. und letzte Lesung kann aus geschäftsordnungsmäßigen Gründen erst später stattfinden. Dem Reichstagspersonal soll als Entschädigung für die anstrengende Dauersitzung eine Sonderzulage von 15 RM. bewilligt werden. Am Dienstag nachmittag 3 Uhr soll nun die große außenpolitische Debatte mit der Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes beginnen.

Rußland nimmt an

Die Antwort Litwinoffs auf die Einladung der Europakommission.

wtb. **Moskau,** 9. Febr. (Telegraphen-Agentur der Sowjetunion.) Die Sowjetregierung nahm die Aufforderung der Europakommission des Völkerbundes zur Teilnahme an den Arbeiten der Kommission an und erklärte in einem zur Veröffentlichung gelangten Antwortschreiben Litwinoffs an den Generalsekretär des Völkerbundes, daß sie sich ihre endgültige Einstellung zu den weiteren Arbeiten der Kommission vorbehalte, bis sie die nötigen Erläuterungen erhalten und die Kommission sowie den Charakter der Absichten des einladenden Teiles der Kommission studiert haben werde.

*

Die Türkei nimmt die Einladung der Europa-Studienkommission an.

wtb. **Angora,** 9. Febr. Die türkische Regierung nahm die Einladung der Europa-Studienkommission an. Eine endgültige Antwort wird im Laufe der nächsten Tage durch den türkischen Außenminister erfolgen.

Prügelszene im Seim

cnb. **Warschau,** 9. Febr. (Eig. Meldung.) Im Seim kam es zu einem viel bemerkten Zwischenfall. Der Abgeordnete des Regierungsblocks Kleszczynski stellte den Führer der sozialistischen Opposition Niedzialkowski, weil heute im sozialistischen „Robotnik" Kleszczynski mit einem übelbeleumdeten russischen Politiker verglichen worden war. Veranlassung war, das Kleszczynski seiner Zeit in einem Zwischenruf im Sejm erklärt hatte, daß man in Brest-Litowsk noch zu wenig geschlagen habe. Als nun Niedzialkowski leugnete, mit dieser Notiz in dem von ihm geleiteten Blatt etwas zu tun zu haben, versetzte ihm Kleszczynski unter dem Ruf „Sie sind ein Schurke und bekannter Verleumder!" zwei Ohrfeigen. Niedzialkowski suchte hierauf in seiner Brieftasche nach einer Visitenkarte und warf sie auf den Tisch, an dem inzwischen der Angreifer Platz genommen hatte.

Zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer ist gestern ein drei Jahre geltender Vertrag geschlossen worden, durch den die sich seit langem hinziehenden Streitigkeiten im Kohlenbergbau von Südwales geregelt werden.

Keine Abstriche am Wehretat

cnb. **Berlin,** 9. Febr. (Eig. Meldung.) Die Meldung eines Berliner Montagblattes, in der behauptet wird, der Reichskanzler sei zu einem Entgegenkommen an die Sozialdemokratische Partei in Form von Abstrichen am Wehretat bereit, beruht, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, auf Kombinationen.

Beileid des Reichspräsidenten zur Erdbebenkatastrophe auf Neuseeland

wtb. **Berlin,** 9. Febr. **Reichspräsident von Hindenburg hat dem König von England anläßlich der Erdbebenkatastrophe auf Neuseeland seine und des deutschen Volkes warme Anteilnahme übermittelt. König Georg hat darauf dem Herrn Reichspräsidenten telegraphisch in herzlichen Worten gedankt.**

*

Die Aufräumungsarbeiten im Erdbebengebiet von Neuseeland.

cnb. **Wellington** (Neuseeland), 9. Febr. In Napier sind heute die Leichen von 13 Opfern des Erdbebens gefunden worden. Nur fünf konnten identifiziert werden. Außerhalb von Hastings fand heute ein patrouillierender Schutzmann zwei junge Mädchen auf, die durch die Erlebnisse beim Erdbeben wahnsinnig geworden waren. Sie waren völlig ausgehungert und nicht in der Lage, etwas anderes als ihre Namen anzugeben. Sie haben in einem Hospital Aufnahme gefunden.

Schiffszusammenstoß in Japan

50 Tote?

wtb. **Tokio,** 9. Febr. **Der französische Passagierdampfer „Porthos" stieß unweit des Hafens von Kobe mit einem Dampffähre zusammen, die sofort sank. 25 Personen wurden gerettet. Es wird befürchtet, daß 50 Personen ertrunken sind.**

Die Sonntagsausgabe der „Kattowitzer Zeitung" und des „Oberschlesischen Kurier" wurde wegen ihrer politischen Leitartikel beschlagnahmt.

Der seit 1¾ Jahren wegen finanzieller Unregelmäßigkeiten vom Dienst suspendierte Oberbürgermeister der Stadt Waldenburg, Dr. Wiesner, ist auf einer Stitour plötzlich einem Herzschlag erlegen.

Nach einer Mitteilung des amerikanischen Marineamtes soll das Kriegsgerichtsverfahren gegen General Butler, das gegen ihn wegen seiner bekannten Äußerungen über Mussolini anhängig gemacht worden war, eingestellt werden. Stattdessen wird General Butler einen Verweis erhalten.

Abrüstungsrede Hendersons

wtb. **London,** 9. Febr. Bei einer von der internationalen Frauenliga veranstalteten Abrüstungskundgebung hielt Außenminister Henderson eine Ansprache, in der er zunächst den Begriff der Abrüstung dahin definierte, daß diese die Verringerung der nationalen Wehrkräfte jeder Art auf Grund eines feierlichen internationalen Vertrages bedeute. Abrüstung sei nunmehr eine Sache praktischer Politik geworden. Sie sei auch zur ersten Frage internationaler Politik unserer Zeit geworden. In dem von der vorbereitenden Abrüstungskommission ausgearbeiteten Entwurf habe man nun eine Grundlage, von der man ausgehen könne. Bei der Abrüstungskonferenz ebenso wie anderswo werden die Regierungen das tun, was die Völker wollen. Wenn die Völker Abrüstung wollen, können sie sie haben.

Henderson bemerkte weiter, daß die Freunde des Friedens 12 Monate Zeit hätten, die öffentliche Meinung der Welt zugunsten dieser großen Gelegenheit zu mobilisieren, die vielleicht niemals wiederkehren werde, wenn man sie nicht jetzt ergriffe. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Kundgebung der Frauenliga der Beginn einer großen, von den Freunden des Friedens in aller Welt geführten Kampagne sein möge.

Der nächste Krieg würde, wenn er überhaupt kommen sollte, von den Flugstreitkräften ausgefochten werden, und zwar von Flugstreitkräften, die Giftgas benützen. Es ist überflüssig, zu sagen, daß eine derartige Kriegsführung ein internationales Verbrechen wäre. Wir hätten sicherlich gelernt, daß es über unsere Macht gehe, die moderne Kriegführung zu vermenschlichen. Wenn einmal ein Krieg beginne, dann könne kein Mensch und keine Regierung ihn mehr kontrollieren.

Im weiteren Verlauf seiner Ansprache wies Henderson darauf hin, daß die allgemeine Wirtschaftskrise eine Folge des letzten Krieges sei. Der Weltwirtschaftskrise könne man nur steuern durch eine gemeinsame Aktion. **Jedermann weiß,** fuhr Henderson dann wörtlich fort, **daß wir gleich jedem Mitglied des Völkerbundes durch Gesetz und Ehre zur Abrüstung verpflichtet sind. Überdies müssen wir daran denken, daß der Vertrag, der diese feierliche Verpflichtung enthält, derselbe Vertrag ist, durch den wirksame Abrüstung anderer Nationen sichergestellt wurde. Wir alle wissen daher, daß die gegenwärtige Situation nicht definitiv fortbestehen kann. Das heutige Europa ist ebenso voll von schwierigen politischen Problemen wie es fünf Jahre früher war, und ich sage als Außenminister einer großen europäischen Macht, daß es die Abrüstung ist, worin der Schlüssel zu den friedlichen Lösungen dieser Probleme liegt.**

Wir müssen, so führte Henderson zum Schluß aus, **das internationale Chaos der Vergangenheit beenden; aber wir können unsere neue Weltordnung nicht zum Leben erwecken, ohne daß wir abrüsten. Für uns bedeutet der Pariser Pakt die Verzichtleistung auf Gewalt in internationalen Angelegenheiten, und wir glauben, daß die Verzichtleistung auf Gewalt die Verzichtleistung auf die Mittel zum Kriege mit sich bringen sollte.**

Furchtbare Familientragödie

Fünf Angehörige und sich selbst erschossen.

cnb. **Berlin,** 9. Febr. (Eig. Meldung.) **In der Ortschaft Gielsdorf bei Strausberg ereignete sich in der vergangenen Nacht eine entsetzliche Familientragödie. Dort erschoß der 32 Jahre alte Chausseearbeiter Ernst Fallner seine Frau, seine beiden Kinder im Alter von einem und drei Jahren, sowie die Mutter und die Schwester seiner Frau. Sodann verletzte er seinen ahnungslos von einem Vergnügen heimkehrenden Schwager durch einen Bauchschuß schwer und tötete sich schließlich selbst durch einen Kopfschuß.**

Fallner wohnte mit seiner Familie in einem kleinen Doppelhäuschen zusammen mit seiner Schwiegermutter Jahnke und deren beiden unverheirateten Kindern im Alter von 13 und 21 Jahren. Er galt als ruhiger und arbeitsamer Mensch. Es kam jedoch in der Familie häufig zu Streitigkeiten wegen Geldforderungen, die Fallner an seine Schwiegermutter stellen zu können glaubte. Der unmittelbare Anlaß der entsetzlichen Bluttat ist noch nicht geklärt.

Der Schwager Fallners, Robert Brand, fand, als er gegen 3 Uhr nach Hause kam, seine Schwester Ella nur mit einem Nachthemd bekleidet blutüberströmt auf der Straße liegend. Sie starb ihm unter den Händen. Offenbar hatte sie Hilfe von den Nachbarn holen wollen. Als Brand sich der Haustür näherte, trat ihm Fallner mit der Pistole in der Hand entgegen und begann sofort auf ihn zu schießen. Brand wurde getroffen, konnte aber noch zu Nachbarn flüchten, die die Polizei alarmierten. Als das Haus umstellt war, fiel plötzlich wieder ein Schuß. Wie sich bald herausstellte, hatte sich Fallner selbst durch einen Kopfschuß getötet. Als die Beamten in das Haus eindrangen, enthüllte sich dann die ganze Tragödie. Die beiden Kinder des Täters lebten noch und wurden nach dem Krankenhaus geschafft, wo sie heute früh starben.

Neues vom Tage

Prinz und Prinzessin Takamatsu wieder in Berlin.

Der japanische Prinz Takamatsu traf gestern abend mit seiner Gattin und seinem Gefolge mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 10.25 Uhr aus Prag in Berlin ein. Er beabsichtigt, bis zum 17. Februar in Berlin zu bleiben, um dann eine Rundfahrt durch Süddeutschland anzutreten.

*

Maschinenhavarie des Dampfers „Hagen"

Der Hapagdampfer „Hagen", der am Sonntag die Ausreise angetreten hatte, erlitt auf der Unterelbe schweren Maschinenschaden, so daß er seine Fahrt unterbrechen mußte. Das Schiff wurde nach Hamburg zurückgeschleppt. Ob der Schaden ein Entlaufen des Dampfers erforderlich macht, muß die Untersuchung ergeben.

*

Zwei Bergleute tödlich verunglückt.

Am Sonnabend morgen gegen 7 Uhr wurden auf der 1650 Meterlohle der Zeche Hannibal in Bochum die beiden Bergleute Kowalski und Buk am Stapel tot aufgefunden. Auf welche Weise beide den Tod gefunden haben, steht noch nicht fest, da keine Augenzeugen vorhanden sind. Man vermutet, daß die beiden Verunglückten verbotswidrig den Stapelkorb benutzt haben.

*

Schwerer Bootsunfall im Hamburger Hafen.

Im Hamburger Hafen wurde gestern ein mit neun Personen besetztes Ruderboot von einem Schlepper überrannt. Zwei Personen wurden getötet, zwei Personen in schwerverletztem Zustand geborgen; die übrigen Insassen des Bootes, die sämtlich gerettet werden konnten, hatten keine Verletzungen erlitten.

*

Todesurteil gegen eine ungarische Gattenmörderin.

Der Gerichtshof in Zalaegerszeg (Ungarn) verurteilte gestern die Frau des Saskaer Landwirts Michael Rabenhofer wegen Aufreizung zur Ermordung ihres Mannes zum Tode durch den Strang und den Landwirt Gabriel Kalmar wegen Ausführung des Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus. Die Frau hatte Kalmar, ihren Geliebten, aufgereizt, ihren taubstummen und etwas schwachsinnigen Mann aus dem Wege zu räumen. Kalmar hatte Rabenhofer auf einer Jagd erschossen.

Entdeckung einer keltischen Grabstätte

Nach einer Meldung aus Chalon-sur-Marne hat man in einem Steinbruch bei Dormans eine Anzahl Skelette, Tongefäße, Waffen, Schmuckstücke, Messer und Schwerter ausgegraben, die nach Ansicht archäologischer Sachverständiger auf die keltische Periode zurückgehen. Es soll sich bei dem Fund um die Entdeckung einer keltischen Grabstätte aus der Zeit um 500 v. Chr. handeln.

Brandkatastrophe in einer kalifornischen Pferdeschau

In einer Pferdeschau in Oakland (Kalifornien) brach ein Brand aus, der die Ausstellungsgebäude einäscherte. Drei Mann und etwa 20 Pferde kamen in den Flammen um. Die verängstigten Tiere schlugen in den Ställen wie rasend um sich. Einige Pferde vermochten brennend auszubrechen. Sie wurden von der Polizei erschossen.

Dr. Dingeldey über die volksparteiliche Außen- und Innenpolitik

Vor einer aus allen Teilen der Pfalz, aus Nordbaden und namentlich aus den Städten Mannheim und Ludwigshafen sehr stark besuchten Versammlung sprach Sonntagnachmittag in Ludwigshafen der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, und entwickelte in mehr als zweistündiger Rede die Grundlinien der volksparteilichen Innen- und Außenpolitik.

Mit besonderem Nachdruck betonte er, daß die Volkspartei dem Reichskanzler Dr. Brüning ihr Vertrauen nicht zu entziehen gedenke. Im weiteren verwies er auf den Anteil, den Stresemanns zielbewußte Außenpolitik an der Befreiung des besetzten deutschen Gebiets gehabt habe. Die Deutsche Volkspartei habe im Kampf um vaterländische Dinge immer in erster Linie gestanden, und auch in Zukunft werde in dieser Hinsicht niemand der Partei voraus sein. Aber die französischen Wünsche hinsichtlich des deutschen Westens seien, wie die jüngsten separatistischen Verhaftungen in der Pfalz erwiesen hätten, noch nicht aufgegeben. Und gerade angesichts solcher Bestrebungen sei es Wahnsinn, wenn Deutsche bewaffnet gegen Deutsche den Bruderkrieg wollten. Die Bedrückung und die dem deutschen Volke zugemuteten Lasten seien bis zum letzten angespannt. Es gehe jetzt nur noch ein Entweder-Oder. Entweder sei man bereit, anzuerkennen, daß nur durch eine wirkliche Anwendung und Durchführung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker auf dem Boden der Gleichberechtigung und der Lebensmöglichkeiten für alle eine Zusammenarbeit zu wirtschaftlicher und kultureller Förderung der Völker stattfinde, oder aber man laufe bei Fortsetzung der alten Methoden Gefahr, daß im Zentrum Europas das Volk, in dem sich die europäischen Nöte am furchtbarsten auswirkten, eines Tages das Opfer eines Ausbruches der Leidenschaften werde, was zu einem gewaltigen Brand führen könne, der an unseren Grenzen nicht Halt machen werde.

Auf die innerpolitischen Verhältnisse eingehend, erklärte der Redner, es sei das unleugbare Verdienst Dr. Brünings, daß er seit Uebernahme der Kanzlerschaft mit zäher Beharrlichkeit seine Methoden durchsetzte, um Reich, Länder und Gemeinden, wie auch die Privatwirtschaft von der verhängnisvollen Einstellung abzubringen, als ob jeder Einzelne zu große Ansprüche an den Staat zu stellen berechtigt wäre. **Von der Person des derzeitigen Reichskanzlers gehe über die Grenzen Deutschlands hinaus ein Element der Beruhigung und der Besserung des Vertrauensverhältnisses aus.**

Abg. Dingeldey erklärte weiter, Einschränkung der öffentlichen Ausgaben, Vereinfachung der öffentlichen Verwaltung und auch der Privatwirtschaft seien notwendig. Den Finanzplan Hugenbergs lehnte der Redner entschieden ab, da er eine neue Inflation heraufbeschwören müßte. Keine deutsche Regierung der Vergangenheit habe sich so klar wie die gegenwärtige die Rettung der Landwirtschaft zum Ziele gemacht. Das Hierbei der deutsche Osten im Vordergrund stehen müsse, sei bedingt durch die Tatsache, daß dort der wirtschaftliche Zusammenbruch gleichbedeutend wäre mit dem Verlust deutschen Bodens an die Polen.

Ueber seine kürzlichen Verhandlungen mit dem Reichskanzler erklärte Dingeldey, die im Etat eingesetzten Einnahmen berücksichtigten nicht die wahrscheinliche Verringerung. Die Besprechungen mit dem Kanzler hätten zu der bekannten Einigung geführt. Er habe weiter mit dem Reichskanzler die Frage besprochen, wie man die Arbeitslosigkeit eindämmen und die Arbeiter wieder in die Fabriken bringen könne. Eine Subventionierung müsse entschieden abgelehnt werden, weil sie die Gefahr der Korruption in sich berge. Die Regierung müsse Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen an den Verhandlungstisch bringen, um über die Arbeitszeitverkürzung und Belegschaftserhöhung zu verhandeln. Auch über die Tributfrage sei zwischen ihm und Dr. Brüning gesprochen worden. Die Abhängigkeit der deutschen Wirtschaft von der kurzfristigen Auslandsbeleihung sei zu groß, als daß die angepriesenen radikalen Mittel zur Abschüttelung der Tributlasten nicht ohne weiteres zur völligen Katastrophe führen müßten. Der Behauptung, daß die innere Sanierung erfolgen solle, um die Tributlasten bezahlen zu können, halte er entgegen: Die Regierung und wir wollen Reformen, damit wir in kommenden Verhandlungen auch einmal Nein sagen können.

Für die nächste Zeit kündigte Dr. Dingelden ein sorgfältig ausgearbeitetes **Programm der Deutschen Volkspartei** an, das neben den Problemen der Gegenwart (Finanzgesundung, Ueberwindung der Arbeitslosigkeit, Tributlasten) die Fragen und Wünsche umreißt, die sich die Partei vom künftigen Reiche erhofft. (Verfassungsreform, Reichsreform, Abschaffung eines überschematischen Parlamentarismus und schematischen Wahlrechts, Vermehrung der Staatsautorität, Vermehrung der Befugnisse des Reichspräsidenten, unabhängige Stellung der Reichsregierung in allen Fragen der Finanzgebarung, Errichtung einer ersten Kammer, Heraufsetzung des Wahlalters).

Rätselhafte Schüsse auf ein Diplomatenauto

cnb. **Berlin**, 8. Febr. (Eigene Meld.) Heute früh wurde in der Einfahrt eines Hauses der Frankfurter Allee der Kraftwagen des Pressеattachés bei der spanischen Botschaft, Enriaue Dominguez Rodino, mit fünf Einschußöffnungen an der rechten Seite aufgefunden. Blutspuren im Innern legen Zeugnis dafür ab, daß der Wagen beschossen wurde und einer seiner Insassen getroffen sein muß.

Wie die Montagsblätter berichten, ist der Wagen am Sonnabend-Abend vor einem Lokal am Kurfürstendamm gestohlen worden. Der Besitzer, Attaché Rodino, hatte sofort Anzeige bei der Polizei erstattet, und wenige Stunden später wurde der Wagen in der Frankfurter Allee entdeckt. Man vermutet, daß Einbrecher den Wagen zu einer Tour nach auswärts benutzt haben, die ein blutiges Ende fand. Die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich mit der Aufklärung des rätselhaften Vorfalles.

Kanzlerrede vor dem Handwerk

Eindrucksvoller Verlauf der Jubiläumsfeier des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes in Münster
Machtvolle öffentliche Kundgebung

In der Geschichte des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes wird die Feier des 50jährigen Bestehens am Sonntag in Münster für immer einen Ehrenplatz einnehmen und einen besonderen Markstein bilden. Mit großem berechtigtem Stolz, mit innerer Befriedigung dürfen Bundesleitung und Mitglieder auf diesen Tag zurückblicken, an dem der Bevölkerung ein überzeugender Beweis von der Stärke und Geschlossenheit des deutschen Handwerks gegeben wurde. Durch die Teilnahme des Reichskanzlers, des preußischen Finanzministers und vieler hohen Behördenvertreter wurde die Bedeutung der Veranstaltung nach außen nachdrücklich unterstrichen. Das deutsche Handwerk ist von starkem Lebenswillen erfüllt und weitab von jedem lähmenden Pessimismus trotz aller schweren Sorgen, die es täglich umbranden. Diese Ueberzeugung wird jeder Teilnehmer an der Tagung mit nach Hause genommen haben.

Die Gedenkfeier in der Stadthalle

war von vielen hundert Handwerkern aus Westfalen und Lippe besucht. Aus dem Lipperlande bemerkte man neben dem Vorsitzenden der Handwerkskammer zahlreiche führende Männer des lippischen Handwerks. Die große Zahl der Ehrengäste gab der Feier ein besonderes Gepräge. Lebhaft begrüßt erschien kurz nach ½11 Uhr Reichskanzler Dr. Brüning, neben dem der preußische Finanzminister Dr. Höpker Aschoff und der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Gronowski, Platz nahmen.

Unter Orgelklang wurden die Fahnen der münsterschen Innungen voran die der für die handwerkliche Organisationsgeschichte bedeutenden und seit 1410 bestehenden Gesamtgilde Münster, auf das Podium getragen.

Dann gaben die machtvollen Klänge des Meistersinger-Vorspiels, vom Städtischen Orchester in straffem Rhythmus vorgetragen, dem Festakt den rechten Auftakt. Der Bundesvorsitzende, Drechslermeister Feuerbaum, MdR., eröffnete die Feier durch eine Begrüßungsansprache, in der er nach einem kurzen Rückblick auf die Entstehung des Bundes der ersten Führer und der im Weltkrieg für Volk und Vaterland gefallenen westfälisch-lippischen Handwerksmeister ehrend gedachte, wobei sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben.

Der Tag erhalte eine ganz besondere Note dadurch, daß wohl zum erstenmal seit Bestehen des Deutschen Reiches ein Kanzler des Reiches inmitten des Handwerks erscheine. Unter dem Beifall der Versammlung entbot er dem Reichskanzler, dem westfälischen Landsmann, einen besonders herzlichen Gruß. Nach Begrüßung der übrigen zahlreichen Ehrengäste hielt der frühere Geschäftsführer des Westfälisch-Lippisch. Handwerkerbundes, Generaldirektor Bökenkamp-Dortmund, die Festrede, die ein anschauliches Bild von dem Werden und Wachsen der deutschen Handwerksbewegung im allgemeinen, wie von der Entwicklung des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes im besonderen entrollte. Im Namen der durch ihre leitenden Persönlichkeiten vertretenen Reichs- und Staatsbehörden dankte Oberpräsident Gronowski für die Einladung zu der Feier und rief dem Bunde ein herzliches „Glück auf!" für die Zukunft zu während Oberbürgermeister Dr. Sperlich den Gruß der Stadt Münster entbot und Stadtrat Pflugmacher-Magdeburg, der neu gewählte Präsident des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, für die Gesamtorganisation des deutschen Handwerks sprach. Zum Schluß brachte Bundesvorsitzender Feuerbaum ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus, worauf die erste Strophe der Nationalhymne gesungen wurde.

Am Nachmittag fanden sich etwa 7000—8000 Personen in der Halle Münsterland zu einer

öffentlichen Kundgebung

ein. Auch hier wurde der Reichskanzler wie am Vormittag bei seinem Eintritt mit lebhaften und langandauernden Sympathiekundgebungen empfangen.

Der Präsident der Handwerkskammer Münster, Reichstagsabgeordneter Bielefeld, eröffnete die Veranstaltung mit einer herzlichen Begrüßung. Dann nahm

Staatsminister Höpker Aschoff

das Wort zu einem Referat:

„Querschnitt durch den öffentlichen Haushalt".

Als Ursache der Hochkonjunktur 1927/28 bezeichnete er übermäßige Investitionen der Privatwirtschaft und der öffentlichen Hand mit ausländischem Gelde, die sich als Fehlinvestitionen sofort herausgestellt haben. Die Schuldenlast habe zu Entlassungen von Arbeitern in der Privatindustrie geführt, um auf diese Weise die gestiegenen Lohnkosten zu sparen. Der Rückschlag würde nicht so stark gewesen sein, wenn wir die Rationalisierung und die Investitionen mit eigenen Ersparnissen hätten durchführen können.

Heute betrage die

Zinsenlast aus den Auslandsanleihen 1¼ Milliarde Mk

Wir stünden heute vor der Notwendigkeit, in Erkenntnis dieser Lage die Wirkung abzuschwächen. Alle Maßnahmen von Reich, Ländern und Gemeinden und der Wirtschaft erfolgten nur aus dieser Zwangslage heraus. Die finanzpolitische Lage bezeichnete der Minister nicht als hoffnungslos, sofern nur Verant-



Staatsminister Höpker Aschoff

wortungsbewußtsein in den parlamentarischen Körperschaften und starke Führung vorhanden ist. Die Vorgänge vom Samstag im Reichstage ließen erkennen, daß das Verantwortungsbewußtsein wachse.

Das zweite Referat hielt

Reichswirtschaftsminister a. D. von Raumer

über

„Probleme der heutigen Wirtschaft".

Er unterzog die gesamte Wirtschaftspolitik der letzten Jahre einer scharfen Kritik und betonte, daß die Einstellung von Gesetzgebung, Verwaltung und öffentlicher Meinung gegen das Unternehmertum außerordentlich stark in den Vordergrund getreten sei.

Die Ursache der heutigen Wirtschaftskrise liege in der Zerstörung der Rentabilität. Wolle man diese überhaupt wiederherstellen, dann müsse man vor allem bedenken, daß jeder Lohn, der höher sei als das Produkt ihn tragen könne, einem anderen die Arbeitsstelle nehme.

Nicht durch staatliche Notstandsarbeiten, sondern allein durch Wiedererweckung des Lebens in den einzelnen Zellen der Wirtschaft könne man der Krise Herr werden.

Das Volk sehe sich um nach einem uneigennützigen Führer, der dem Volke das vorlebe, was es von ihm verlangen müsse. Ich glaube sagen zu können, so schloß von Raumer mit Bezug auf den anwesenden Reichskanzler: **Ein Mann ist da, und damit auch eine Hoffnung!**



Reichswirtschaftsminister a. D. von Raumer

Reichstagsabgeordneter Feuerbaum

hielt hierauf ein Referat über das Thema:

Das Handwerk zur Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik.

Der Redner schilderte die Lage im Handwerk und legte die Forderungen und Wünsche des Handwerks an die Reichs- und Staatsregierung im einzelnen dar. Auch seine Ausführungen fanden wiederholt lebhafte Zustimmung der Versammlung, so bei der Forderung nach baldiger Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft und Milderung verschiedener Bestimmungen in der Notverordnung vom 1. Dezember 1930.

Der Redner kritisierte die Preisabbauaktion, die von der Reichsregierung wohl gut gemeint sei, in ihrer Durchführung jedoch gerade die schwächsten Schultern des gewerblichen Mittelstandes treffe. Das Handwerk fordere für die künftige Wirtschaftspolitik die Abkehr vom Staatssozialismus und wieder Raum für freie Wirtschaft.

Zuletzt hielt

Reichskanzler Dr. Brüning

eine etwa halbstündige Rede.

Der Reichskanzler dankte zunächst für den Empfang und überbrachte die Glückwünsche der Reichsregierung zu diesem Jubiläum der ersten handwerklichen Selbstorganisation Deutschlands. Manche Kreise im Volke seien der Überzeugung, daß das, was die Reichsregierung bislang getan und was sie als nächste Maßnahmen angedeutet habe, nicht dasjenige Tempo aufweise, was der Größe der augenblicklichen Not entspreche. Die Kritik sei berechtigt. Aber die Fehler der letzten zwölf Jahre ließen sich nicht an einem Tage aus der Welt schaffen, und die Maßnahmen müßten getroffen werden zu einer Zeit, wo sie am härtesten drückten. Aber die höchste Not peitsche am stärksten an, um außergewöhnliche Reformen durchzuführen, und die höchste Not zwinge auch den höchsten Glauben an die eigene Kraft aufzubringen.



Reichskanzler Dr. Brüning

„Glauben Sie nicht," so sagte der Reichskanzler, **„daß die Regierung auch nur im geringsten in der Lage ist, das deutsche Volk in dem Sturz den Berg hinunter aufzuhalten allein durch gesetzgeberische Maßnahmen. Das einzige, was das deutsche Volk in dieser verzweifelten Stunde retten kann, ist der Glaube an sich selbst und an seine Kraft. Dieser fängt an in dem Augenblick, in dem das Volk Vertrauen zu seiner Regierung hat. Die frühere schöne Zeit der Resolutionen ist vorüber. Sie müssen wir denjenigen überlassen, die eine politische Inflation und den Aufbau nur in großen Worten und gedruckten Redensarten und Resolutionen bringen."** (Lebhafte Zustimmung.)

In ihren Maßnahmen, so fuhr Dr. Brüning fort, müsse die Regierung parlamentarisch vorgehen. Bezüglich der Reparationslasten erklärte der Reichskanzler, niemand werde glauben, daß die Reparationslasten dauernd zu erfüllen seien. Aber anzunehmen, daß sie die einzige Fehlerquelle für die heutigen schweren Verhältnisse seien, treffe nicht zu. Erst müsse im eigenen Innern Ordnung und planmäßige Finanzwirtschaft Platz greifen. Unbedingt notwendig sei zu einer

Vereinfachung der Steuergesetze

zu kommen. Wenn der Reichstag den Reichshaushaltsplan und die Osthilfe erledigt habe, habe er genug getan, und es wäre wünschenswert, wenn er nach dieser Arbeit eine größere Pause mache, aber freiwillig. Die Regierung könne dann an die schwierige Frage der Reform einzelner Teile der Sozialversicherung und Wohnungswirtschaft herangehen und diese Gesetze später dem Reichstag unterbreiten.

Ich wünsche, so schloß der Kanzler, **daß Sie alle die Freiheit in Ehren halten, daß Sie die Verantwortung schaffen, auf der sich die Freiheit im Innern und nach außen aufbauen kann, daß Sie Ordnung schaffen für jeden Aufstieg. Einigkeit in der Verantwortung zwischen Volk und Regierung Ablehnung jedes sinnlosen Radikalismus, dann ist die Grundlage gelegt, auf der wir weiterbauen können.**

Die Ausführungen des Reichskanzlers wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten, das deutsche Volk und den Kanzler wurde die eindrucksvolle Kundgebung geschlossen.

Der 9. November im Hauptquartier

Eine Erklärung des Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg hat die „Kreuzzeitung" um Bekanntgabe einer Erklärung ersucht, in der es heißt:

„Zeitungsnachrichten zufolge hält der Major a. D. Anker zur Zeit Vorträge über die Ursachen des Zusammenbruchs im November 1918, in welchen er u. a. über eine Unterredung, die er im Jahre 1922 mit mir in Hannover gehabt hat, berichtet. In dieser Unterredung hätte ich mich ihm gegenüber angeblich dahin geäußert, daß die Ausreise Se. Majestät des Kaisers und Königs **ohne mein Wissen** erfolgt sei, und daß ich dafür keine Verantwortung trage, wenn ich auch später der Oeffentlichkeit gegenüber einen Teil der Verantwortung für diesen Schritt des Kaisers mitübernommen hätte.

Demgegenüber stelle ich folgendes fest:

Es ist richtig, daß ich dem Major a. D. Anker, der damals eine ganz andere politische Einstellung hatte als heute, als den Sohn eines alten Kameraden persönlich empfangen und mit ihm auch über die Vorgänge am 9. November im Hauptquartier gesprochen habe. Unrichtig ist es jedoch, daß ich ihm die von ihm behaupteten Mitteilungen gemacht habe."

Nach einem Hinweis auf seine in der „Kreuzzeitung" am 10. November 1928 erschienene Richtigstellung schließt die Erklärung des Reichspräsidenten mit dem Satz: **„Ich wiederhole, daß der Entschluß Se. Majestät des Kaisers nicht nur mit meinem Wissen, sondern auf meinen und der anderen Herren Rat gefaßt wurde, und daß jede andere Darstellung falsch ist."**

Die in der Erklärung des Reichspräsidenten erwähnte Richtigstellung zu der Behauptung, daß der Kaiser in fluchtartiger Hast und lediglich der Sorge seiner Umgebung für seine Person nachgebend nach Holland abgereist sei, besagte:

„Ich verweise demgegenüber auf die in der ‚Kreuzzeitung' vom 27. Juli 1919 veröffentlichte gemeinsame Erklärung des Generaloberst von Plessen, des Staatssekretärs von Hintze, der Generale Freiherr von Marschall und Graf von der Schulenburg sowie von mir. Aus dieser Erklärung geht einwandfrei hervor, daß der Entschluß des Kaisers auf meinen und anderer Rat erst nach qualvollen Seelenkämpfen gefaßt und ausgeführt wurde, um die Fortsetzung des Krieges oder einen Bürgerkrieg zu vermeiden und dadurch dem Vaterland Not und Elend zu ersparen."

Verwaltungssitzung der B. J. Z.

Einberufung der Generalversammlung auf den 19. Mai.

wtb. **Basel**, 9. Febr. In seiner 8. Sitzung hat der Verwaltungsrat der Bank für internationalen Zahlungsausgleich das Datum für die erste Generalversammlung der B. J. Z. in Basel auf den 19. Mai am Sitze der Bank festgesetzt. Zu dieser Generalversammlung werden Vertreter von mehr als 20 Zentralbanken, deren Währung auf der Goldbasis beruht, in Basel zusammenkommen. Die überwiegende Mehrzahl der europäischen Zentralbanken wird also hierbei vertreten sein. Die Tagesordnung steht im übrigen noch nicht fest.

Der Verwaltungsrat hat des weiteren die üblichen monatlichen Berichte über die bankmäßigen Geschäfte entgegengenommen. Die der B. J. Z. gegenwärtig zur Verfügung stehenden Mittel haben sich durch die Steigerung der Einlagen im Januar auf 1708 Millionen Schweizer Franken erhöht.

Den Hauptgegenstand der heutigen Beratung bildete das auch schon in den vorhergehenden Sitzungen behandelte Problem des Devisen-Clearings. Verschiedene Zentralbanken, die Golddepots in New York, London, Paris und Bern unterhalten, haben sich bereit erklärt an dem Hauptzweck des Devisen-Clearings, der Verringerung des Umfangs und der Bedeutung der internationalen Bewegungen im Wege des Austauschs mitzuarbeiten. Auf der andern Seite hat sich, wie von der Bankleitung mitgeteilt wird, der Devisenaustausch zwischen einzelnen Zentralbanken durch Vermittlung der B. J. Z. im Laufe des Januar verstärkt. Damit wurde erreicht, daß gewisse Tauschgeschäfte, die keinen andern Sinn als den eines Austausches von Guthaben zwischen Zentralbanken besitzen, die Devisenmärkte nicht beeinflußten.

Ein Kesselhaus in die Luft geflogen

Schwere Verwüstungen, aber kein Menschenleben verloren.

wtb. **Dinslaken**, 9. Febr. Auf der Zeche Baldur im benachbarten Holsterhausen ereignete sich im Kesselhaus eine schwere Explosion, über deren Ursache noch nichts bekannt ist. In der letzten Nacht wurden die Bewohner des Ortes durch eine heftige Detonation aus dem Schlaf geschreckt. Die Tagesarbeiter stürzten aus ihren Werkstätten auf den Zechenplatz, wo sich ihnen ein Bild völliger Zerstörung bot. Das Kesselhaus war fast vollkommen weggerissen. Die Wucht der Explosion war so stark, daß Maschinenteile und Eisenstücke von mehreren Zentnern Gewicht weit fortgeschleudert wurden und andere Gebäude beschädigten. Die Straße, in der das Kesselhaus stand, war mit Steinen und schweren Eisenteilen bedeckt. Die schweren Stücke hatten sich bis zu einem halben Meter in den gefrorenen Boden gegraben. Es ist geradezu ein Wunder zu nennen, daß diese schwere Explosion kein Menschenleben gefordert hat. Die Heizer kamen ohne Verletzungen davon.

Beisetzung Tittonis

wtb. **Rom**, 9. Febr. In überaus feierlicher Form fand heute das Leichenbegängnis des Senators Tittoni mit dem Zeremoniell statt, das den Inhabern des Annunziatenordens vorbehalten ist. Der Wagen war von sechs Pferden gezogen und von Hofpagen umgeben. Ihm folgte der Minister des königlichen Hofes, Graf Pasqualini, in Vertretung des Königs, ferner die Mitglieder der Regierung, des diplomatischen Korps, der Akademie, die höchsten Würdenträger des Staates, des Heeres und der Kirche. Längs der Straße war ein Truppenkordon gezogen, hinter dem eine ungeheure Menschenmenge Aufstellung genommen hatte. In der Kirche San Carlo al Corso fand ein feierliches Requiem statt.

Disziplinarverfahren gegen Moritz-Zarnow

cnb. **Berlin**, 9. Febr. (Eig. Meldung.) Wie die „Voss. Zeitung" meldet, hat der Reichsminister des Innern, Dr. Wirth, gegen den jetzt in der Öffentlichkeit vielgenannten Verfasser des Buches „Gefesselte Justiz", den Proviantmeister z. D. Moritz aus Zarnow, das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung eingeleitet.

Die Einleitung des Disziplinarverfahrens ist dem Blatt zufolge erfolgt, weil Moritz wegen Beleidigung des preußischen Ministerpräsidenten Braun verurteilt worden ist.

Tragischer Tod eines Schulknaben

Der 9 Jahre alte Volksschüler Fridolin Hug, Sohn des Lokomotivführers Hug in Offenburg (Baden) fuhr beim Rodeln in Oberhammersbach auf den letzten Personenwagen des Zuges der Nebenbahn Biberach—Oberhammersbach auf, wurde zurückgeworfen und brach das Genick. Er war sofort tot. Den Zug, der dem Knaben zum Verhängnis wurde, führte sein eigener Vater.

Die Leitung der Hütte Ruhrort-Meiderich hat jetzt allen Arbeitern, Angestellten und Beamten die Kündigung zugehen lassen. Die Stillegung der Hütte ist zum 28. Februar beantragt.



Überlegen Sie doch nur, was Ihr Hals alles an Unreinheiten und Bakterien „abfangen" muß. Ist es da erstaunlich, daß er hin und wieder ein bißchen versagt und man dann die Folgen zu tragen hat?

Sie müssen dem Hals bei seiner Arbeit etwas helfen. Lassen Sie doch täglich, namentlich draußen und überall dort, wo durch Menschenansammlungen die Ansteckungsgefahr erhöht wird, hin und wieder ein paar Wybert im Munde zergehen. Das beugt Erkältungen vor, wirkt also wie Gurgeln, ist aber einfacher und schadet dem Magen nicht.

Große Dose Wybert ~~RM 1.25~~ jetzt P. M. 1.–
Kleine Dose Wybert ~~„ .70~~ jetzt P. M. –.60

Preisabbau

Pflege Deinen Hals täglich — gurgle trocken mit Wybert.



Wybert

Die ganze Welt im Ausverkauf

Von Kurt Kuhk.

Man traut seinen Augen kaum, wenn man liest, was heute alles angeboten wird. Und spottbillig dazu. Erinnert man sich noch an das Geschäft, das die Stadt Lyon neulich machte? Sie hatte in einem städtischen Schuppen eine uralte Guillotine aufgetrieben, die noch aus den Jahren der französischen Revolution stammt und zur Zeit nicht mehr zu gebrauchen war. Einige Zeit hatte sie in einem Museum gestanden, aber dann war sie fortgeholt worden, weil sich niemand für das Ding interessierte. Sie wurde für ein paar Francs verschleudert, während ein Sammler für das Messer das Doppelte bot. Eine kleine englische Stadt verkaufte jüngst ihren Galgen, weil man nicht recht wußte, was damit anfangen. Ein Metzger erwarb das Stück und ließ seinen Kindern eine Schaukel daraus machen. In Nürnberg kann man eine Eiserne Jungfrau erwerben, seitdem sich herausgestellt hat, daß die Eiserne eine Hölzerne Jungfrau ist, die einstmals mit Eisenblech beschlagen und im Mittelalter niemals als Marterwerkzeug benutzt wurde. Wer kauft heute eine Eiserne Jungfrau? Nicht mal ein Panoptikum, denn wo gibt es noch ein Panoptikum? Das berühmte von Kastan in Berlin ist, ohne Nachfolger zu erhalten, eingegangen, und schon damals war es schwer, die Wachsfiguren zu verkaufen.

Droben in Schottland ist das Schloß eines alten Lords zu erwerben, der sich jüngst erschoß. Er hatte sich das Schloß so einrichten lassen, daß es 365 Fenster besaß, weil er jeden Tag im Jahre aus einem anderen Fenster hinausschauen wollte. Aber im Jahre 1928 kam der 29. Februar, und für den Tag war kein Fenster vorgesehen. Da ist der alte Lord vor Gram trübsinnig geworden und hat sich jetzt das Leben genommen. Wer hat Interesse für ein Schloß mit nur 365 Fenstern? Eine amerikanische Gemeinde, der das Geld ausgegangen war, verkaufte ihre Kirche an einen Kinobesitzer, und seitdem kann man Greta Garbo und Chaplin und andere Stars in der Kirche bewundern. Die Leinwand hängt dort, wo sonst der Altar stand. Aber das Geschäft scheint sich nicht zu rentieren, denn der Kinobesitzer sucht die Kirche wieder an den Mann zu bringen. Aber wer hätte ein Interesse für eine Kirche in einem fremden Dorf?

Statt dessen aber interessiert man sich in ganz Amerika stark für den Berg Ararat, auf dem die Arche Noah seinerzeit strandete. Aus dem gelobten Lande nämlich ist jemand nach Amerika heimgekehrt und hat berichtet, daß dieser Berg zu verkaufen sei, und er eigne sich wundervoll zur Errichtung eines Hotels und zum Ausbau als Luftkurort. Man möchte gerne wissen, was die Einheimischen dem klugen Yankee als Berg Ararat angeboten haben. Bis vorgestern hatte ihn nämlich noch niemand finden können. Aber vielleicht zeigt jemand Interesse für 20 alte Schlachtschiffe der japanischen Marine, die als altes Eisen zu verkaufen sind und wie sauer Bier angeboten werden. Ist niemand da, der sich gern eine private schwimmende Festung zulegte?

Parlez vous français?

In Berlin lebt ein französisches Ehepaar, das, wie sollte es anders sein, ausgezeichnet französisch spricht. Das Ehepaar schickt seine beiden Söhne von 13 und 11 Jahren in ein Berliner Gymnasium, wo die Knaben u. a. auch französischen Unterricht erhalten. Da beide in Frankreich geboren sind und viele Jahre dort erzogen wurden, sprechen sie, wie sollte es anders sein, ausgezeichnet französisch. Nun besteht aber die merkwürdige Tatsache, daß beide Knaben auf jedem Zeugnis gerade im Französischen die schlechtesten Noten der ganzen Klasse erhalten. Wie ist das zu erklären? Es ist so zu erklären, daß wir in Deutschland das Französisch so lernen, wie es in der Grammatik steht, während man es den Franzosen in Frankreich so beibringt, wie man es können muß, wenn man französisch sprechen will.

Zwei rote Dackel gehen auf Bankraub

Eine tragikomische Betrugsgeschichte.

Vor einem Berliner Schöffengericht spielte sich dieser Tage ein Prozeß ab, der eine höchst tragikomische Geschichte zum Stoff hatte. Da war ein wohlsituierter Kaufmann an die Riviera gereist, und weil das Leben dort sehr kostspielig ist, so verausgabte er sich etwas, so daß er nicht in der Lage war, seiner Haushälterin in Berlin auf ihre Mahnung hin das Geld für die Miete zu senden. Auf seiner Reise hatte er sein Scheckbuch nicht mitgenommen, so daß die Abhebung von seiner Bank in Berlin nicht ganz leicht war. Er verfiel auf folgenden Ausweg. Er schrieb an seine Bank einen Brief, in dem er ihr mitteilte, daß seine Haushälterin eine bestimmte Summe Geldes abheben würde. Als Ausweis würde sie seine beiden roten Dackel vorzeigen. Dementsprechend instruierte er auch seine Hausangestellte. Als sie, wie ihr aufgetragen war, in die Bank kam, konnte ihr der Kassierer nur die Mitteilung machen, daß bereits einige Stunden vorher ein junges Mädchen unter dem Hinweis auf zwei rote Dackel, die sie auch vorzeigte, das Geld abgehoben habe. Ein glatter Betrugsfall also, der im ersten Augenblick sehr kniffflich aussah. Die Polizei wußte sich aber zu helfen. Sie inserierte in einer Zeitung, daß ein roter Dackel abhanden gekommen wäre und für seine Auffindung eine hohe Belohnungssumme ausgesetzt sei, die bei einer Frau X. abzuholen wäre. Die Polizei hatte sich nicht verrechnet, schon einen Tag nach Erscheinen des Inserats erschien bei der Frau X. ein Polierer mit einem roten Dackel. Der Mann wurde selbstverständlich zurückgehalten. Bei einer Haussuchung fand man einen zweiten roten Dackel. Die beiden vierbeinigen Bankbetrüger hatte man nun, nur der Täter selbst fehlte noch. Auch hier hatte die Polizei Erfolg. Bei einer Konfrontation stellte sich heraus, daß das Geld von der Braut des Polierers abgehoben worden war. Das Gericht verurteilte das betrügerische Paar zu je einem Jahr Gefängnis. Die beiden Dackel wurden freigesprochen.

Nun bleibt nur noch die Frage offen, auf welche Weise die beiden Betrüger Kenntnis vor dem Briefwechsel zwischen dem Kaufmann, der Bank und seiner Haushälterin erhalten hatten. Die Frage ist leicht zu beantworten. Die Braut des Polierers war nämlich Dienstmädchen im Hause des Kaufmanns, und der Brief war ihr zufällig in die Hände geraten.

Die Landesverwaltung Lippes

Aus dem Gutachten des Reichssparkommissars

So unleidlich die Einnahmen- und Lastenverteilung innerhalb der politischen Gemeinden ist, nicht weniger unbefriedigend ist sie innerhalb der Schulgemeinden. Hierüber sagt das Gutachten:

Die Unterschiede in der steuerlichen Leistungsfähigkeit und im Bedarf der Schulgemeinden werden am besten veranschaulicht, wenn sie in der Reihenfolge ihrer Einnahmen je Kopf des Schülers einerseits aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer, andererseits aus den Realsteuern aufgezählt werden; sie ordnen sich wie folgt:

Einnahmen aus Einkommen- und Körperschaftsteuer je Kopf des Schülers in RM.

Schulgemeinden

1.	Detmold	43,—
2.	Blomberg	38,50
3.	Salzuflen	28,70
4.	Lemgo	23,60
5.	Lage	23,30
6.	Oerlinghausen	20,70
7.	Horn	16,40
8.	Schötmar	14,50
9.	Barntrup	14,20
10.	Schwalenberg	7,—
11.	der Ämter Detmold, Brake, Schötmar, Blomberg	6,43

Einnahmen aus den Realsteuern je Kopf des Schülers in RM.

Schulgemeinden

1.	Salzuflen	38,20
2.	Detmold	27,70
3.	Lage	22,90
4.	Lemgo	21,60
5.	Blomberg (25 %)	16,—
6.	Schötmar	14,—
7.	Oerlinghausen	14,—
8.	Horn	12,30
9.	Barntrup	9,—
10.	der Ämter Detmold, Brake, Schötmar, Blomberg	8,—
11.	Schwalenberg	4,80

Diese Aufstellung zeigt eine starke Annäherung an die früheren Aufstellungen, in denen die Städte und Ämter nach ihrer steuerlichen Leistungsfähigkeit und nach ihrer Ausgabenwirtschaft geordnet worden sind. Mit aller Deutlichkeit ergibt sich daraus, daß die Schulgemeinden weitgehend unter den gleichen finanzwirtschaftlichen Bedingungen wie die Städte und Ämter stehen, in deren Bezirk sie liegen.

Ein Finanzausgleich zwischen den politischen Gemeinden (Gemeindeverbänden), der zweckmäßig und wirtschaftlich ist, kann — wie gezeigt worden ist — nur auf der Grundlage einer Neugliederung des Landes gelingen, die die Bedarfsunterschiede der Städte und Ämter und damit auch die der von den Ämtern finanziell abhängigen Dorfgemeinden auf ein Maß zurückführt, das in einem zentralen Verteilungsverfahren ausgleichbar ist. Auch für den Finanzausgleich zwischen den Schulgemeinden steht nur der gleiche Weg offen. Die Neugliederung kann hier freilich, wegen der notwendigen Wahrung des örtlichen Charakters der Schulverwaltung nicht durch Zusammenfassung der Schulgemeinden zu Verbänden von möglichst gleichmäßiger Leistungsfähigkeit herbeigeführt werden. Schullastenträger, die die erforderliche Gleichmäßigkeit in den steuerlichen Anspannungen und Gleichwertigkeit in der Verwaltung gewährleisten, können vielmehr nur in den politischen Gemeinden geschaffen werden. Nur bei diesen ist ein Lastenausgleich möglich, der die nach der Neugliederung des Landes noch vorhandenen Bedarfsunterschiede auszugleichen vermag. So machen finanzpolitische Erwägungen die Aufhebung der Schulgemeinden und ihr Aufgehen in den politischen Gemeinden notwendig. Daß die kulturellen Interessen an den Schulgemeinden nicht so schwer wiegen, daß sie ihre Aufrechterhaltung erfordern, und daß auch die Schwierigkeiten der Auseinandersetzung über das Vermögen dem Aufgehen in den politischen Gemeinden keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten, wird in dem Abschnitt „Schulwesen" des näheren dargelegt.

Der Schlüssel der Finanzausgleichsreform ist nach allen bisherigen Ausführungen eine Änderung der Landeseinteilung mit dem Ziel der Bildung von Selbstverwaltungskörpern mit möglichst großer und möglichst gleichmäßiger Leistungsfähigkeit.

Das Gutachten gelangt darnach zu dem Vorschlage, mit Einschluß sämtlicher Städte zwei Kreise zu bilden. Den nördlichen mit Lemgo oder Brake als Sitz und den südlichen mit Detmold als Sitz. Es hebt hervor, daß die Einbeziehung der Städte in die Kreise weder eine Verkleinerung des Umfanges ihrer Verwaltungsaufgaben noch eine Änderung ihrer verwaltungsrechtlichen Stellung und ihres Ansehens im Lande, insbesondere auch nicht ihre Unterstellung unter die Aufsicht der staatlichen Kreisbehörden nach sich zu ziehen brauchte. Die Einkreisung brauchte nur für die Gebiete des Straßenbaues und der Wohlfahrt erfolgen und für besondere ähnliche Aufgaben. Daß hierüber ein lebhafter Streit entstehen wird, ist selbstverständlich. Von der grundsätzlichen Frage ganz abgesehen und die finanzielle in den Vordergrund gerückt, zeigt schon die Verschiedenheit der Wohlfahrtsausgaben pro Kopf der Bevölkerung die Achilles-ferse des Gutachtens. Je kleiner die Gemeinde, desto geringer der Aufwand, desto größer der Verantwortlichkeitsgrad der Verwaltung und desto geringer der Ansturm jener, die in größeren Verwaltungen befriedigt werden. Aber abgesehen davon wird sich dieser Vorschlag am schwersten verwirklichen lassen. Die Gründe brauchen im einzelnen nicht angegeben zu werden.

4. Die Personalverhältnisse

Das Land Lippe hat nach dem Staatshaushaltsplan 1930: 918 Beamte einschl. Lehrer, 103 Stellenanwärter, 356 Angestellte, 263 ständige Staatsarbeiter bei der Bau-, Domänen- und Forstverwaltung, zusammen 1640 Köpfe, so daß jeder hundertste Einwohner des Landes sich im Dienste des States befindet. Hierzu kommen noch 120 Ruhegehalts- und Wartegeldempfänger und 146 Hinterbliebene, zusammen 266 Köpfe.

Von 1924 bis 1930 ist die Kopfstärke an Beamten um 17,1 % gestiegen. Aufschlußreicher ist ein Vergleich vom Jahre 1925 ab, da damals die durch die Inflationszeit hervorgerufene Personalvermehrung zum größten Teil wieder beseitigt war. Immerhin beträgt die Vermehrung von 1925 auf 1930 noch 15,4 %.

Die Stellenanwärter und Angestellten haben sich in dem gleichen Zeitraum um 5,3 % vermindert.

Erheblich mehr als die Kopfstärke sind die Ausgaben gestiegen. Die gesamten Personalausgaben betragen nach dem Staatshaushaltsplan 1930 7 975 714 RM. gegenüber 4 760 507 RM. im Jahre 1924 und 5 856 595 RM. im Jahre 1925. Die Steigerung beträgt von 1924 bis 1930 67,5 %, von 1925 bis 1930 36,2 %. Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet entfallen 1930 48,74 RM. persönliche Staatsausgaben gegen 35,78 RM. im Jahre 1925. Die Ausgabensteigerung macht für Beamte von 1924 bis 1930 71,3 %, von 1925 bis 1930 noch 43,3 % aus. Obwohl in der Gruppe der Stellenanwärter und Angestellten eine geringe Verminderung der Kopfstärke zu bemerken ist, haben die Ausgaben um 49,0 % bzw. 24,3 % zugenommen.

Die durch die hohen Kopfstärken bedingten Ausgaben müssen naturgemäß einen großen Anteil an den Gesamtausgaben des Landes ausmachen. Setzt man die Personalausgaben in Beziehung zu den Gesamtausgaben des Staates, so sind zunächst die Personalausgaben der Betriebe (Wirtschaftsbetriebe) auszusondern, die im Gesamtabschluß des Staatshaushaltsplans nur mit ihren Überschüssen oder Fehlbeträgen erscheinen (Anlage 3). Es fallen also die Personalausgaben beim Landkrankenhaus, bei der Heil- und Pflegeanstalt Lindenhaus, bei der Landesbank, der Landes-Spar- und Leihekasse, Landkasse, Forsten und Domänen aus. Diese Betriebe weisen 1930 bei einem Personalbestand von 138 Beamten, 9 Anwärtern und 289 Angestellten eine Ausgabe auf von 1 409 666 RM. für Gehälter und für Vergütungen und von 320 460 RM. für Löhne, wobei die Löhne für die Forstverwaltung noch nicht berücksichtigt sind; die Ruhegehälter und Hinterbliebenbezüge für diese Betriebe machen zusammen 134 712 RM. aus.

Der Personalaufwand für Beamte allein beträgt von den bereinigten Gesamtausgaben 1924 41,7 %, 1925 44,1 % und 1930 42,3 %. Die gesamten Ausgaben für Gehälter, Vergütungen, Löhne, Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge (wieder ohne Wirtschaftsbetriebe) machten 1925 54,3 %, 1928 54,5 % und nach dem Staatshaushaltsplan für 1930 51,3 % der Gesamtausgaben aus.

Die Notwendigkeit der Einschränkung der Personalausgaben ist in der Öffentlichkeit wohl allgemein anerkannt. Trotzdem ergeben sich gerade bei allen darauf hinzielenden Versuchen bedeutende Schwierigkeiten. Nicht zuletzt ist es die Beamtenschaft, die eine Beeinträchtigung ihrer Rechte befürchtet. Und doch sollte gerade sie im eigensten Interesse eine sachlich gebotene Personalverminderung fördern, statt sie zu bekämpfen. (Vgl. auch: Der Reichssparkommissar und seine Aufgaben in: Finanzrechtliche Zeitfragen Bd. 2 S. 43 ff.) Denn eine Übersetzung des Verwaltungsapparates mit Beamten muß dem Ansehen der gesamten Beamtenschaft abträglich sein. Sie zerstört den Charakter des Beamtentums, soweit die Beamteneigenschaft auch für Funktionen verliehen wird, die Beamteneigenschaft nicht voraussetzen. Sie hindert schließlich auch eine ausreichende Besoldung. Vom Standpunkte der Beamtenschaft, aber schließlich auch von dem des Staates aus betrachtet, ist es besser, wenn der Staat über eine verhältnismäßig geringe Zahl gut qualifizierter und ausreichend besoldeter Beamten verfügt, als über eine so große Anzahl von Beamten, daß eine ihrer Tätigkeit entsprechende Besoldung nicht mehr aufgebracht werden kann. Soweit Angriffe gegen die Beamtenschaft auf finanziellen Überlegungen beruhen, richten sie sich weniger gegen die Höhe der Besoldung des einzelnen, als gegen den Gesamtaufwand und damit gegen die Menge der Beamten.

Die Beamteneigenschaft, die seinen Trägern besondere Rechte und besondere Pflichten zuweist, kann nur einem beschränkten Kreise von Personen zugute kommen, nämlich nur solchen, denen eine Tätigkeit obliegt, die die Beamteneigenschaft verlangt. Der Personalkörper der Staatsbediensteten muß elastisch genug sein, um sich den wechselnden Bedürfnissen anpassen zu können. Der Gruppe der Beamten fehlt diese Beweglichkeit.

Eine möglichste Einschränkung des Personalbestandes an Beamten erfordert aber auch die Kostenfrage. Ein Beamter ist stets teurer als ein Angestellter.

Selbst in den Fällen, in denen durch die vom Staate zu zahlenden Versicherungsbeiträge die Vergütung für einen Angestellten höher ist als die Besoldung des vergleichbaren Beamten, werden die beamteten Kräfte doch schließlich durch die Pensionslasten teurer als Angestellte [1])

[1]) Diese Tatsache ist in letzter Zeit von der Beamtenschaft bestritten worden, z. B. Selbsthilfe, Bundeszeitschrift für den lippischen Beamten, Lemgo, 1. März 1930, S. 40 ff. Die Berechnungen der Verbände der Berufsbeamten halten jedoch einer näheren Prüfung nicht stand. Sie begehen den Fehler, die sozialen Versicherungsbeiträge mit dem zu hohen Satz von 8% zu verzinsen und stellen nicht vergleichbare Gruppen gegenüber: Die mit den Angestellten verglichenen Beamtengruppen sind höheren Besoldungsgruppen entnommen als denen, in die den Arbeitern und Angestellten vergleichbare Beamte eingestuft sein werden. Auch gehen die Berechnungen der Beamtenverbände von einem meist wesentlich zu frühen Anstellungsalter der Beamten und von einem zu späten Ausscheiden aus dem Dienste aus. Stellt man Vergleichbares gegenüber, dann ergibt sich, daß auch unter Berücksichtigung von Zins und Zinseszins für Soziallasten der Beamte teurer als der Angestellte ist.

Bei der Gruppe der Angestellten sprechen finanzielle Erwägungen ebenfalls für eine Verkleinerung. Es war auch in Lippe zu beobachten, daß unter den Angestellten sich Personen befinden, die nach dem billigeren Lohntarif hätten besoldet werden sollen, weil auf sie die Begriffsmerkmale der Angestelltenversicherungsgesetzgebung nicht zutreffen. Zu erwähnen sind z. B. Maschinisten und Kraftwagenführer. Eine Besonderheit weist Lippe auch darin auf, daß die Angestellten nicht nach Tarif entlohnt werden, sondern daß ihre Bezüge im Besoldungsgesetz selbst geregelt sind, ein Verfahren, das ernste Bedenken erweckt. Die äußere Angleichung der Angestellten an die Beamten erhöht psychologisch die Gefahr einer zu ausgedehnten Verleihung der Beamteneigenschaft selbst. Sie schränkt schließlich die Freiheit der Tarifverträge ein, da die Vergütung nicht mehr der Vereinbarung unterliegt, sondern durch das Parlament bestimmt wird. Für die Wirtschaftsbetriebe insbesondere muß diese Regelung sehr abträglich sein.

Der Reichssparkommissar geht sodann zu Einzeluntersuchungen über, deren Wiedergabe im Wortlaut wir uns leider aus Gründen des Raummangels versagen müssen. Er bezieht sich zunächst auf Sondergutachten über die Möglichkeit der Ersparnis durch Verringerung des Beamtenkörpers einschließlich der Umwandlung von Beamtenstellen in Stellen für Angestellte. Diese Sondergutachten weisen 60 Beamtenstellen als überzählig nach. Die Ersparnis sei aber noch nicht vollständig, da bei dem größeren Wirtschaftsbetrieb des Staates der Personalbestand nicht näher untersucht worden sei. Einen Beamtenabbau könne er nicht empfehlen (weil der Staat ja sonst die Pensionslasten tragen müßte); die für ausreichend gehaltene Zahl von Beamten könne allmählich durch eine Einstellungssperre erreicht werden, die aber schon nach 4 Jahren das Ziel erreiche.

Das Gutachten verbreitet sich sodann über die Dienstpostenbewertung, über Richtigkeit der Einstufungen, die in den Einzelgutachten über die verschiedenen Verwaltungszweige verneint wird. Es kritisiert sodann, daß Amtmänner und der Landrentmeister gegenüber Preußen Mehrbelastungen bringen, die sachlich kaum berechtigt seien. Dementsprechend werden Vorschläge gemacht. Außerordentlich eingehend beschäftigt sich das Gutachten mit den Besoldungsgruppen 5 und 6 (Oberinspektoren, Inspektoren und Lehrer). Die Wiedergabe der besoldungstechnischen Ausführungen erübrigt sich, da sie den meisten ein Buch mit sieben Siegeln bedeutet, außerdem der dafür nötige Raum nicht zur Verfügung steht. Aber in der Sache stellt das Gutachten fest, daß im Reich und Preußen Oberinspektorenstellen nur für die Erfordernisse des Dienstes geschaffen sind. In Lippe hingegen rückt die ganze Masse der Inspektoren und Lehrer nach beendetem 22. Besoldungsdienstjahr automatisch in die Oberinspektorstufe ein.

Die jetzige lippische Regelung bedeute eine sachlich nicht gerechtfertigte Belastung des Landeshaushalts, die im Laufe der kommenden Jahre immer schwerer werden würde. Das Gutachten tritt hierfür den Beweis an. Von 465 Oberinspektoren, Inspektoren und Lehrern befänden sich jetzt schon 142 oder 32,7 % in der Aufrückstelle, und nach der Alterszusammensetzung des Beamtenkörpers würde sich dieses Verhältnis in den nächsten Jahren zu Lasten der Landkasse weiter verschieben. Von den Regierungs-, Justiz-, Verwaltungs- usw. Inspektoren würden in den nächsten 10 Jahren 20, in den weiteren 10 Jahren noch 35 in die Oberinspektorengruppe treten; von den Lehrern in den nächsten 10 Jahren 95, in den weiteren 10 Jahren 151. Aber schon 100 überflüssig beförderte oder gehobene Beamte dieser Kategorie würden eine jährliche Mehrbelastung von 80 000 RM. bedeuten. Dazu träten dann noch entsprechende Erhöhungen der Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge. Deshalb werden entsprechende Änderungen der Besoldungsordnung vorgeschlagen.

Eine ähnliche Kritik äußert das Gutachten über die Besoldung der Förster, die „ohne erschöpflichen Grund besser gestellt sind als die preußischen Revierförster". Änderungen, die sich Preußen anschließen, werden vorgeschlagen. Kritisch und als über die Reichs- und Preußen-Praxis hinausgehend wird auch zu den weiteren Gruppen der Besoldungsordnung Stellung genommen, auch zu dem automatischen Aufstieg der Angestellten.

Zum lippischen Ruhegehaltsgesetz werden zahlreiche Ausstellungen, die in fast jedem Falle Belastungen der Landkasse darstellen, geäußert und Vorschläge zur Anpassung an Reichs- bzw. preußische Bestimmungen gemacht.

Zur Ruhelohnkasse der Staatsarbeiter äußert sich das Gutachten insofern kritisch, als die Leistungen der Arbeiter an diese Kasse in Lippe durchweg niedriger seien als die Leistungen an die Zusatzversorgungsanstalt sein würden. Im Gesamtergebnis ist das Gutachten skeptisch, zurückhaltend. Es empfiehlt eine Beobachtung der Entwicklung, um rechtzeitig zu erkennen, ob Lippe ohne zu hohe Staatszuschüsse an die Ruhelohnkasse auszukommen vermag.

Übersicht

über den Personalstand in den Rechnungsjahren 1913, 1924 bis 1930

(Planmäßige Beamte und Stellenanwärter)

Verwaltungszweig	1913	1924	1925	1926	1927	1928	1929	1930
1. Allgemeine Landesverwaltung	135	169 1/6	174 1/6	176 2/3	184 2/3	203 2/3 [3])	209 2/3 [5])	213 2/3 [7])
2. Justizverwaltung	87	96	96	98	102	102	103	106
3. Schulaufsicht	1	7	3	3	3	3	3	3
4. Höhere Schulen	46	47	47	47	48	49	50	52
5. Berufsschulen	—	17	17	17	26	27	27	27
6. Volksschulen	191	356	365	361	365	367	368	379
7. Domänenverwaltung	13 1/2	16	11	10	11	11	11	12
8. Forstverwaltung	49	48	52	52	51	50	49	49
9. Heil- und Pflegeanstalt	5	5	6	17	29	41	41	41
10. Landkrankenhaus	2	—	2	3	3	6	6	6
11. Landesbank	—	8	8	9	9	10	10 1/2	12 1/2
12. Landkasse	4	4	3	3	3	5	6	5
13. Landesspar- und Leihekasse	11	11	11	9	10	11	11 1/2	12 1/2
Beamte zusammen	544 1/2	784 1/6	795 1/6	805 2/3	844 2/3	885 2/3 [3])	895 2/3 [5])	918 2/3 [7])
Stellenanwärter	121	147	142	143	132	124 [4])	116 [6])	103 [8])
Angestellte [9])	—	338 1/2	319 1/2	339 3/4	322 3/4	319 1/2	343 2/3	356 2/3
Ständige Staatsarbeiter	—	—	—	—	—	—	—	263
Summe	665 1/2	1269 2/3	1256 2/3	1288 5/12	1299 5/12	1329 1/6	1355 1/3	1641 1/3

[3]) Mehr gegenüber der Anlage 2 des Staatshaushaltsplans 1928 (S. 77) 37 Beamte der Ämter, deren Stellen als „künftig wegfallend" bezeichnet sind und die in die Selbstverwaltung überführt werden sollen, zur Zeit aber noch aus der Landkasse besoldet werden.

[4]) Mehr gegenüber der Anlage 2 des Staatshaushaltsplans 1928 (S. 77) 8 Stellenanwärter bei den Ämtern.

[5]) Mehr gegenüber der Anlage 2 des Staatshaushaltsplans 1929 (S. 77) 36 Beamte der Ämter, deren Stellen als „künftig wegfallend" bezeichnet sind und die in die Selbstverwaltung überführt werden sollen, zur Zeit aber noch aus der Landkasse besoldet werden.

[6]) Mehr gegenüber der Anlage 2 des Staatshaushaltsplans 1929 (S. 77) 6 Stellenanwärter.

[7]) Mehr gegenüber der Anlage 2 des Staatshaushaltsplans 1930 (S. 77) 38 Beamte der Ämter, deren Stellen als „künftig wegfallend" bezeichnet sind und die in die Selbstverwaltung überführt werden sollen, zur Zeit aber noch aus der Landkasse besoldet werden.

[8]) Mehr gegenüber der Anlage 2 des Staatshaushaltsplans 1930 (S. 77) 8 Stellenanwärter bei den Ämtern.

[9]) In den Rechnungsjahren 1928—1930 sind die Angestellten der Ämter hinzugerechnet, die in den Aufstellungen der Staatshaushaltspläne nicht berücksichtigt sind.

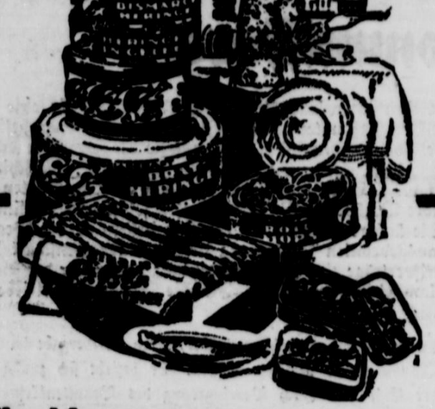
Übersicht

über die Personalausgaben 1924—1930

(ohne Wirtschaftsbetriebe)

	Rechnung					Vorl. Rechnung	Staatshaushaltsplan
	1924	1925	1926	1927	1928	1929 Stand 30.6.1930	1930
	RM	RM	RM	RM	RM	RM	RM
Gehälter	2 538 517	2 951 176	3 052 187	3 631 449	4 071 621	5 012 563	4 193 891
Vergütungen	567 620	705 287	795 710	877 149	912 621		887 847
Löhne	42 243	65 219	101 633	126 641	133 981	138 082	144 000 [1])
Ruhegehälter	421 351	551 205	568 296	599 605	643 818	628 949	588 720
Hinterbliebenenbezüge	190 729	222 250	237 737	273 933	301 088	306 697	334 876
	3 760 460	4 495 137	4 755 563	5 508 777	6 063 129	6 086 291	6 149 334
Demnach betragen die Personalausgaben	55 %	54,3 %	55,5 %	55,4 %	54,5 %	52,7 %	51,3 %
	der Gesamtausgaben						

[1]) geschätzt.



Fischkonserven sind preiswert

und eine willkommene Abwechslung!
Wir empfehlen in bester Qualität:

Hering in Gelee	1 Dose	0.80
Brathering	1 Dose	0.80
Rollmops	1 Dose	0.85
Bismarckheringe	1 Dose	0.85
Sardinen	1 Dose	0.85
Fetthering in Tomaten	1 Dose	0.65
Heringssalat	1 Pfund	1.—

Geräucherten Fisch
Bückinge Sprotten

Gemüsekonserven:

Gemüseerbsen	1 Dose	0.60
Junge Erbsen	1 Dose	0 70
Junge Erbsen, mittelfein	1 Dose	0.75
Junge Erbsen mit Karotten	1 Dose	0.70
Junge Karotten	1 Dose	0.50
Junge Schnittbohnen	1 Dose	0.60
Junge Brechbohnen	1 Dose	0 60
Stangen-Schnittbohnen	1 Dose	0 60
Stangen-Brechbohnen	1 Dose	0.70
Junge große Bohnen	1 Dose	0.70
Leipziger Allerlei	1 Dose	0.90
Blumenkohl	1 Dose	0.90
Pflaumen	1/1 Dose	0.60
Pflaumen	1/2 Dose	0.35
Kirschen	1/1 Dose	1.—
Kirschen	1/2 Dose	0.50
Kirschkonfitüre im Glas		1.—
Heidelbeeren	1 Dose	1.—

Lipp. Konsum-Verein

Steuerzahlung
in der Stadt Detmold

Bis zum 15. d. M. sind an die Kämmereikasse zu entrichten:

1. die Entschuldungssteuer für Monat Januar 1931;
2. Grundwertsteuer, Kanalbenutzungs-, Straßenreinigungsgebühren, Hunde- und Fahrzeugsteuer für 4. Viertel des Rechnungsjahres 1930 (1. 1. bis 31. 3. 1931).

Ab 16. Februar müssen die Rückstände kostenpflichtig gemahnt und beigetrieben werden.

Detmold, den 4. Februar 1931.

Der Stadtrat

Zentralheizungs-koks
sofort lieferbar!
S. Langenheim Ww.

Großer
Inventur-Ausverkauf
in Gardinen und Dekorationsstoffen
Möbelstoffen, Teppichen, Tischdecken, Diwandecken, Kissen und Stoffen
Ab 1. Februar:
Großer Verkauf zurückgesetzter Möbel und Einzelmöbel
zu außergewöhnl. niedrigen Preisen
Detmolder Hofmöbelfabrik
Ed. Begemann, Detmold

Inventur-Ausverkauf
Gardinen - Teppiche - Läufer
Leop. Kesting
Detmold, Schülerstraße 29

In dieser Woche erhalt. Sie in bekannter Güte ab heute
Schellfisch ohne Kopf
per Pfd. 28 Pf.
Fischfilet
weißfleisch., Pfd. 38 Pf.
Bei frühzeitiger Bestellung Preisermäßig.
Bersch
Exterstraße 7
am Markt gegenüber
B. Sonntag. Tel. 3288

Das große Glück!
Zollzwahl-Lotterie
Ziehung: 11.—18. Febr.

Hauptgew.:	150 000	Mk.
	100 000	„
	75 000	„
	50 000	„ usw.

Zu haben bei:
Fr. Lange, Zigarrengeschäft, Bruchstr. 26

Wer verkauft
Wohn- od. Geschäftsh. Villa, Landwirtschaft Gasthof, Fabrik oder sonstigen Betrieb auch Bauterrain Sof. Ang. an P. Melle, Bremen, Gösselstraße 30

Oberförsterei Schieder

Holzverkauf am Dienstag, dem 17. Februar, 10 Uhr, im Deutschen Hause in Schieder.
1. Försterei Schieder, Rottanger, Distr. 16: Buch.: Nr. 3751—3765 = 45 fl. Durchf.-Haufen. Distr. 9: Eich.: Nr. 3749—3749 = 1,5 rm Klob. Distr. 21: Eich.: Nr. 3201—3242 = 42 Stck. Pfahlhölzer mit 6,10 fm, Buch.: Nr. 3207—3270, 3331 bis 3335 = 8 rm Klob., 50 rm Astrs. Eichen: Nr. 3707—3798 = 1,5 rm Klob. Trockenanger: Eich.: Nr. 3786, 3791—3797 = 6 Stck. m. 3,90 fm, 3 rm Klb. u. Knpl. unaek., 7 rm Astrs. Kahlenberg, Distr. 7 u. 8: Nr. 3674—3699, 3700—3713, 3566—3582, 3590—3594 = 91 rm Buch.-Klb., 95 rm Eichen-Klob u. -Rwol., 4 rm Ulmen-Klob. Distr. 45: Ficht.: Nr. 100—109 = 9 Stck. m. 5,49 fm. Daf. 10c: Nr. 937 940 2083, 2084 = 2 rm Buch.-Knorren, 2,5 rm Esch.-Klob. Hasselhola 29: Nr. 2081—2092, 3931—3920, 3934, 3935, 3937, 3938, 3953—3955 = 9 rm Buch.-Klob., 8 Stck. Eich.-Rutzh. m. 4,53 fm, 1 Stck. Ficht.-Rutzh. m. 0,62 fm. Daf. 14: Nr. 3744 = 1 rm Buch.-Klob. Daf. 15: Nr. 3943—3950, 3981—3964 = 8 Stck. Eich.-Pfahls. m. 4,52 fm, 6,5 rm Buch.-Klb. Sunderbruch: Nr. 100—107 = 8 rm Buch.-Klob. Nr. 83 bis 94 = 11 Stck. Ficht., 1 Stck. Lärch.-Rutzh., 3,38 fm. Hirschsprung: Buch.: Nr. 3851—3892 = 30,5 rm Klob. Nr. 3818 = 1 Stck. Eich.-Rutzh. m. 0,53 fm. Schwelbusch: Eich.: Nr. 3715—3717 = 3 Stck. Rutzh. m. 1,33 fm. Haraberg: Buch.: Nr. 3951—3992, 2599, 3933—3997, 3901—3930 = 13,5 rm Klob., 1 rm Knpl., 30 Durchf.-Haufen. Nr. 2905—2568 = 1 rm Eich.-Klob. 2,5 rm Buch.-Klob. Distr. Hallenberg: Eich.: Nr. 3350—3351, 3303 b. 06 = 2 Stck. Rutzh. m. 1,36 fm. Buch.: 5,5 rm Klob. Delberg: Ficht.: Nr. 111—139 = 13 Stck. Rutzh. m. 4,40 fm, 1 Sta. 1., 3 2. Kl. Eich.: 3 Stück Rutzh. m. 1,81 fm, 1 rm Buch.-Rwol. Einschlag 1930: Trockenanger: Eich.: Nr. 5560—5570, 6201—6207 = 18 Stck. Rutzh. m. 9,06 fm.
2. Försterei Glashütte, Hainberg, Distr. 36: Buch.: Nr. 3351—3352 = 5 rm Klob. Daf. 36: Buch.: Nr. 3361—3377 1—104 = 9 rm Klob., 95 fl. Durchf.-Hauf., 1 rm Knpl. Daf. 40 u. 41: Nr. 951—955 = 5 rm Erl.-Klob. u. Knpl. Eich.: Nr. 956—958, 851—892, 3122—3123 = 20 Stck. Rutzh. m. 14,46 fm, 9 rm Rutzsch., 1,5 rm Klb. Sandkuhle: Eich.: Nr. 2125—2151, 2850—2858 = 36 Stck. Rutzh. m. 25,90 fm. Buch.: Nr. 2827, 3271, 3274, 3110—3121 = 20 rm Klob. u. Knorren, Distr. Sommerskopf: Ficht.: Nr. 5—116, 137 bis 160, 197—202 = 101 Stck Rutzh. m. 33,45 fm, 90 Stck. 1., 55 2., 24 3., 5 4. Kl. Herlinesbure 326: (und b. Dienstwohn): Ficht. u. Tannen: Nr. 3303—3329 = 3 Stck. Rutzh. m. 0,94 fm, 20 Stck. 1., 20 2., 17 3. Kl. Erdbeerberg: Nr. 3267 bis 3270 = 1 Stck. Eich.-Rutzh. m. 0,35 fm, 3 rm Buch.-Klob. u. Knpl. (1448

Zwangsversteigerung

Auf Anordnung der Vollstreckungsbehörde werde ich am **Mittwoch, dem 11. d. M.**, nachm. 4 Uhr, in der Maschinenschlosserei am Bahnhof Oerlinghausen, Asemissen 48 (1453

ein Motorrad

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Ovenhausen, den 8. Februar 1931.

Hülsmann, Vollziehungsbeamter.

Dipl.-Kfm. Schulte, Blomberg i. L.
Gartenstraße 11 — Fernruf 222
Bücherrevisor :: Steuerberater
Aufstellung und Revision der Bilanzen
Bearbeitung der Steuererklärungen

Vereinigte Lichtspiele

Direktion: Gustav Vogelsang

Landestheater-Lichtspiele
Tel. 2519 Detmold Theaterplatz

Dienstag Donnerstag. Sonnabend.
Conrad Veidt und Karin Evans
in dem Ufa-Tonfilm
Die letzte Kompagnie
Eine gewaltige Filmballade, die in wahrhaft ergreifender Weise eine Episode aus Preußens schwerster Zeit schildert. Durchdrungen von glühender Kameradschaftstreue stehen sich „Hauptmann Bruck" und seine 12 Getreuen einer großen feindl. Uebermacht gegenüber. Daneben aber auch Humor der fröhlichen Soldatentums. Zu Herzen gehend eine große keusche Liebe, für die der Tod seine Schrecken verloren hat.
9 Akte Regie: Joe May

Im Beiprogramm:
Die beiden Lustspiel-Groteske
Der gefrorene Blutshund
Fantasie aus Onkel Toms Hütte
Hausfreund auf Probe
und den interessanten Kulturfilm
Im afrikanisch. Tiergarten
Beginn der Vorstellungen: 8 Uhr.

Zentraltheater-Lichtspiele
Bergstr. 7 Lage i. L. Tel. 936

Dienstag bis einschl. Donnerstag
Lil Dagover Iwan Petrowich
in dem entzückenden Großfilm
Der Günstling von Schönbrunn
Ein Spiel um höchste Gunst.
Der Prunk und die hohe, feierliche Etiquette des Wiener Hofes zur Zeit der jungen Maria Theresia geben dem Film den äußeren Rahmen, in dem sich der Liebeskampf der Kaiserin abspielt.
6 Akte Regie: E. Waschneck

Vorher das Filmwerk
Kamerad Slag
Das Schicksal eines alten Mannes.
7 Akte Regie: E. M. Hopper
Hauptdarsteller:
Junior Coalan und Louis Wolheim.
Emelka-Auslandswochenschau

Anfangszeiten:
Wochentags: 8 Uhr abends

Baufachleute, Beamte, Notariatsvorsteher und andere Herren
mit guten Beziehungen am Platze als Mitarbeiter gesucht. Nebenberufliche, leichte Tätigkeit mit hohen Einnahmen.
Kölnische Bau- u. Zweecksparkasse G. m. b. H.
Köln, Hansaring 137

Zinslose z. Hypothekenablösung, Eigenheimbau, Hausbau, Erbauseinandersetz., **Darlehen** Barvorschuß-Abteilung.

Filialleiter(innen)
gesucht (auch nebenberufl.). Einerlei, welchen Berufs. Nur Schreibarbeit im Hause. Kein Kapital, keinerlei Vorkenntn. erforderl. Monatl. Mk. 170.—. Angeb. unt. F. M. 786 an Ann.-Exp. Heinr. Eisler, Frankfurt-Main

Laufend frische Mazzen
per Pfund 70 Pf.
Schokoladenhaus Schneewittchen
Geschw. Hofer Lange Straße 53

Lichtspielhaus
Detmold, Lange Str. 74
Unser großer Erfolg der Rheinland-Tonfilm
Nur um Rhein..
nur noch bis Donnerstag 4.15, 6.30, 8.15 Uhr

Landestheater
Mittw., 11. F., 19.45 U.
Goethes Faust
in ursprüngl. Gestalt
Der Urfaust

Zentraltheater-Lichtspiele
Direktion: Gustav Vogelsang
Tel. 936 Lage, Bergstr. 7 Tel. 936

3 große Nachtvorstellungen 3
von Dienstag, 10. Febr., bis einschließl. Donnerstag, 12. Febr.
Anfang: Abends 10.15 Uhr

Was jede Frau von sich selbst wissen muß
Das gewagteste und kühnste — aber bestimmt auch das verdienstvollste Filmwerk des Jahrhunderts.
Frauennot - Frauenglück
Ein Film von der Beziehung zwischen Mann und Frau vom Werden des Menschen, von den Leiden und Freuden der Mutterschaft.
Aufgenommen in der Züricher Universitäts-Frauenklinik.
Das begeisterte Urteil der Presse:
Kein Lob ist stark genug, dieses vollendete Werk zu loben . . . Ein Film, wie er in solcher Großartigkeit noch nicht gestalt wurde . . . . Ein Film? Ein Kulturereignis! Unerhörte Eindrücke — mit dem Bewußtsein des tiefsten Erlebnisses des Menschwerdens geht man heim . . . usw.
Ein Film, der in der ganzen Welt, sowohl in Amerika wie in Europa das größte Aufsehen erregte!
Im Beiprogramm:
Masuren, Land und Leute
Masurische Seen, Tannenberg, Angerburg, Neidenburg, Ortelsburg, das Philipponen-Völkchen usw.
Keine Preiserhöhung! Kassenöffnung für diese Vorstellungen 9.45 Uhr abends
Nur für Erwachsene!

Weisse Woche
Mittwoch, 11. Februar
Friedmann
BIELEFELD

Achtung! Müssen!
Habe mich hier als
Schneiderin
niedergelassen für in und außer dem Hause und bitte um geneigten Zuspruch.
Für modernen Schnitt u. Sitz wird garantiert
Marie Wulf
bei Brenner in Müssen Nr. 82

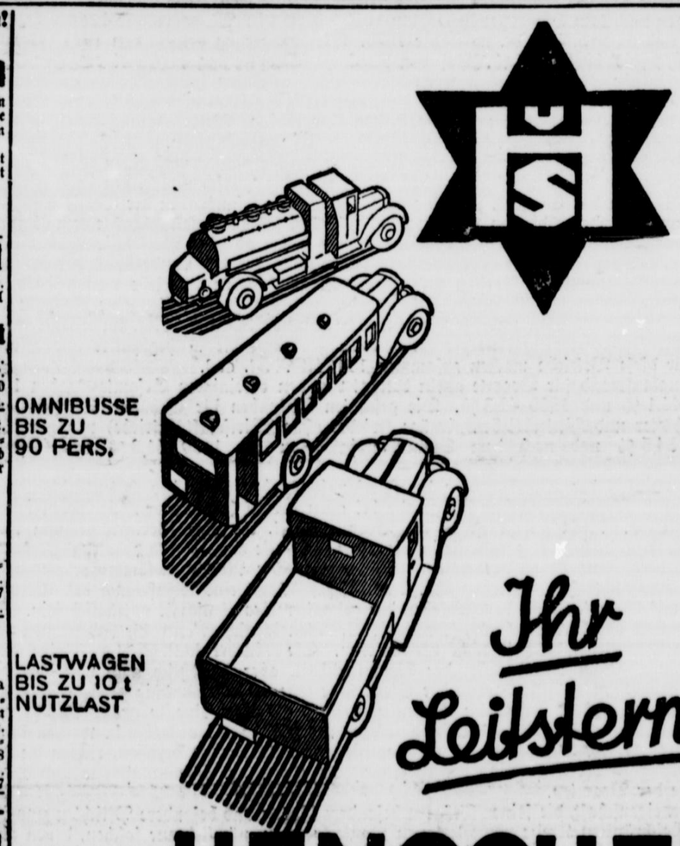
Treuhandgesellschaft
sucht zur Kundenwerb. in Industrie u. Handel bestbekannte
Persönlichkeit
m. guten Beziehungen. Hohe Provision. Schr. Angeb. unter Nr. 1470 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Für jedes Geschäft, Büro, Werk oder Verwaltung in Lippe wird ein Herr in leitender Position als
stiller Mitarbeiter
von größerem Unternehmen gesucht. Schr. Angebote unt. Nr. 1907 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Privatreisende Hausierer
(verheir.) erhalten Ia Waschmittel, Toilettenseifen usw. franko in Kommission. Offert. u. Angabe der pers. Verhältnisse unt. Nr. 128 an Annoncen-Gehring, Bielefeld. (1457

Schreib- u. Pack-Arbeit
vergibt
J. BOSCH
Radolfzell (Bodensee)
Schließfach 5

Epileptisch. Krämpfe
Leidenden gebe ich aus Interesse gerne bekannt, wie meine Tochter seit Jahren von ihrem Leid befreit wurde. Rückp. beilegen, da ich kein Geschäft betreibe
A. Pohl, Hasselschwerdt 172, Flurstraße



Ihr Leitstern
HENSCHEL
LASTWAGEN - OMNIBUSSE
AUTO-AUSSTELLUNG BERLIN 1931
HALLE II ◆ STAND 215

Wer sucht
hier oder Umgebung
1. oder 2. Hypothek
Schriftl. Offerten unter Nr. 1464 an die Geschst. der Landeszeitung.

Neue Küche
(ungebr.) sehr preiswert (f. 175 RM. bar) zu verkaufen. (1406
Detmold, Bruchstraße 9

Goldene
Dam.-Armbanduhr
zwischen Palais und Krummen Haus verlor. Gegen Belohn. abzug. im Landeskrankenhaus.

Grammophon
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. mit Preis u. Angabe d. Fabrikates unter Nr. 1458 an die Geschst. der Landeszeitung.

Habe 20—30 Ztr. gutes
Wiesenheu
abzugeben. Zu erfrag. unter Nr. 1461 in der Geschst. der Landesztg.

Wegen Pacht-Abgabe verkaufe ich meine weißen amerikanischen
Leghorn-Hennen
je Stück 4 Mk.
Georg Nicolaus
Lemgo i. L.
Geflügelz. Spiegelberg

Gut möbl. Zimmer m. 1 oder 2 Betten auf sof. oder spät. zu vermiet. (auch tageweise).
Lemgoer Straße 24

Wohnung
bestehend aus 3 Zimm., Küche u. Mans. nebst Speisekeller u. Kohlenraum z. 1. März 1931 beziehbar, zu vermiet. Schriftl. Offert. unter Nr. 1479 an die Geschst. der Landeszeitung

Hauslehrer
für 4 Schüler, die Gymnasium und Lyzeum besuchen, für nachmittags gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 1388 an die Geschst. der Lippischen Landeszeitung.

Alleinmädchen
durchaus erfahren in Küche u. Haus, wegen Erkrankung des jetzig. für besser. Privathaushalt zu möglichst bald gesucht. (1471
Frau Paul Windmüller
Bielefeld
Detmolder Straße 76
Telefon 2990

Hausmädchen
nicht unter 20 Jahren, ev., sauber u. ehrlich, für sofort od. 16. Febr. bei gutem Lohn und guter Behandl. gesucht.
Frau [illegible] Bielefeld, Bielsteinstr. 44

Suche zum 1. März tücht., sauberes, jüngeres
Zweitmädchen
Frau Math. Schmidt
Friedrichshöhe 141

Junges, kinderliebes
Mädchen
zur Erlern. d. Hausw., schlicht um schlicht, z. 1. März gesucht. Stube vorhanden. (1402
Frau Oberstleutnant Schroeder, Detmold
Rosenstraße 1

Sauberes, ehrliches
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, für Haus u. Küche und etwas Gartenarbeit z. 1. März gesucht. (1494
Gaststätte „Zur alten Ratswaage"
Lemgo, Markt.

Mädchen
gesundes, kräftig., für alle Hausarb. für sofort od. später Nähe Bielefeld gesucht. Zeugnisse erwünscht. Schr. Bew. unter Nr. 1405 an die Geschst. der Landesztg.

Bad Salzuflen-Schötmar
Für einen Beamten wird zum 1. April d. J.
Wohnung
abgeschlossene Etage von 5—6 Zimmern, gesucht
Angebote erbitet der Stadtrat.
Bad Salzuflen, 9. Februar 1931.

Suche für sofort ein ehrliches und fleißiges
Mädchen
mit guter Empfehlung.
Frau Siekmann
Bäckerei
Bad Salzuflen
Markt 8

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. 240 S

Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen, Lange Straße 63, Telefon 2394

Alles ist entzückt von dem herrlich. Gesang
Richard Taubers
und über die interessante humorvolle Handlung im Ton- und Sprechfilm
Das lockende Ziel
Bis einschl. Donnerstag täglich abends 8.15 Uhr

Todesanzeige

Heute morgen entschlief nach langer, schwerer Krankheit unsre liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frl. Minna Kampmeier

im fast vollendeten 43. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an:
Die trauernden Hinterbliebenen
Eichholz, den 8. Februar 1931

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 11. Februar, nachmittags 3½ Uhr vom Landeskrankenhause aus statt. Trauerfeier vorher.

Heute morgen 5½ Uhr starb im Krankenhaus in Lemgo nach langen, schweren mit großer Geduld ertragenen Leiden, der

Tischler- und Zimmermeister
Heinrich Böger

im Alter von 62 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen
Bega, den 8. Februar 1931

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 11. Februar, nachm. um 3 Uhr vom Trauerhause in Bega aus statt.

Nachruf

In der Frühe des heutigen Tages starb nach Gottes weisem Rat und Willen unser

Organist
Heinrich Kligge

Mit vorbildlicher Treue hat er über 48 Jahre seines Amtes gewaltet. Die Kirchengemeinde wird ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Der Kirchenvorstand
Schötmar, den 7. Februar 1931

Danksagung

Für die liebevolle Anteilnahme, die uns von allen Seiten beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen erwiesen wurde, danken herzlich

Heinrich Brünger
und
Familie Fr. Ramm
Blomberg, den 9. Februar 1931

Heute abend 8½ Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau
Karoline Mahlmann
geb. Lander
im 71. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Fritz Mahlmann
Schneidermeister
und Kinder

Waddenhausen, Lage, Pottenhausen, Dahlhausen (Ruhr), den 8. Februar 1931

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 12. Februar, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Waddenhausen 54, aus statt.

Statt besonderer Anzeige

Heute nachmittag verschied plötzlich nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe.
Karoline Wächter
geb. Jürgensmeier
im 73. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen
Berlebeck, den 7. Februar 1931

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 11. Februar, nachm. 3.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier 3 Uhr.

Danksagung

Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, sowie für die reichen Kranzspenden und Beweise herzlicher Teilnahme sprechen wir unsern tiefempfundenen Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Adolf Ahlburg
Detmold, den 9. Februar 1931

Beerdigungs-Institut „EwigerFrieden"
übernimmt sämtliche bei Todesfällen erforderlichen Besorgungen gewissenhaft unter billigster Berechnung
Nur Exterstr. 28 Telefon 2740
Fr. Merz

Alt., kinderl. Ehepaar (Mentn.) sucht in Lippe
kleines Haus
(4—6 Räume), mögl. m. Stallg. f. Geflügel u. ca. 1—1½ Morg. Land, zu pacht. od. zu kaufen. Preisang. unt. Nr. 1466 bis Donnerstagmorgen an d. Geschst. d. Ldsztg.

Lipperland

Bemerkungen

Daß Reichstagsabgeordneter Dingelden in den ersten Märztagen im Lipperland sprechen wird, erfüllt uns mit ganz besonderer Genugtuung. Nicht in erster Linie deshalb, weil er als Nachfolger des unvergeßlichen Stresemann die Deutsche Volkspartei führt, sondern weil sich in ihm die Seele des glühenden Patrioten und des deutschen Weltbürgers zugleich verkörpert, weil in ihm die Sterne liberaler und sozialer Ueberzeugung leuchten und ein gottbegnadetes Rednertum ihn sprechen und wirken läßt aus den tiefsten Falten seines deutschen Herzens.

Herr Dingeldey hat die Ehre, gerade in diesen Tagen von den Nationalsozialisten auf das häßlichste angegriffen zu werden. In seiner Reichstagsrede vom 6. Februar erwähnte er z. B., daß ihn die nationalsozialistische Parlamentskorrespondenz in einer einzigen Nummer fünfmal einen Lügner und Verleumder genannt habe, mit dem man sich nicht an einen Tisch setzen könne. Und was ihm während seiner ausgezeichneten Reichstagsrede von den nationalsozialistischen Bänken aus zugerufen wurde, lag auf demselben Niveau. Der Grund zu dieser Feindschaft liegt in dem Dingeldeyschen Bekenntnis, daß die Deutsche Volkspartei keine wie immer geartete Diktatur- und Staatsstreichpläne unterstützen oder mitmachen werde, und in der Bekundung der volksparteilichen Entschlossenheit, die Finanzen des Reiches sanieren zu helfen und alle Möglichkeiten der Verfassung auszunutzen, um die Schäden, Einseitigkeiten und Ueberspitzungen falsch verstandener Demokratie und parlamentarischer Begriffe von Staatsautorität und Staatsführung zu beseitigen. Die Deutsche Volkspartei will mit allen Kräften, die guten Willens sind, das Vaterland herausführen aus seiner entsetzlichen Not und aus den Irrtümern vergangener Jahre. Dingelden gibt die Gewähr, daß sich der von ihm geführte Teil des Bürgertums mit diesem Ziel durchsetzen wird.

*

Was den Menschen im Detmolder Neuen Krug und den Massen im Volkshaus gesagt wird, was diese Menschen bewegt und was sie laut oft begeistert applaudieren, darüber kann gar nicht ernst genug nachgedacht werden. Aktuell ist der Neue Krug, aktuell sind die Reden, die gerade dort alle paar Wochen von Not und Leid des deutschen Menschen sprechen und in immer neuen Variationen an die Seelen der Menschen heranzukommen versuchen. Daß die Wirkung dieser Reden mit dem Umsichgreifen der wirtschaftlichen Not wuchs, ist nicht das Entscheidende; sie begann schon vor einem, vor zwei Jahren, als es uns, gemessen am Heute, noch gut ging. Wichtiger ist, was heute wie vor zwei Jahren gesagt wurde an konkreten Beschuldigungen. Das Außenpolitische, damals der Dawesplan, heute der Youngplan, hat niemals das Ausschlaggebende gespielt. Wenn gesagt wurde, verantwortliche Politiker, Stresemann vor Jahren, Curtius heute, hätten sich leichtfertig oder mangels außerpolitischer Fähigkeiten diese Pläne aufzwingen lassen, sie wären billiger zu haben gewesen, dann ist der Beweis hierfür nicht erbracht worden. Er konnte auch nicht geführt werden. Wie Stresemann innerlich über dieses Problem dachte und in wieviel Leidensstationen er das Ziel einer erträglichen Reparationsregelung zu erreichen hoffte, darüber hat er zu seinen Detmolder Freunden vor einigen Jahren offen gesprochen. Die ihn seit Jahren und auch heute noch schmähen, wissen nicht, daß er auch in der Reparationsfrage die Gefühle des Volkes, auch des nationalsozialistisch Denkenden wahrhaft miterlebt und daß sich auch in seiner Brust der gigantische Kampf abspielte, der das Volk zerreißt. Dieser innere Kampf hat ihm das Leben verkürzt. Nicht die lästerlich-witzelnden Reden, die wir auch schon im Neuen Kruge gehört haben. Aber das Außenpolitische war es ja auch nicht in erster Linie, was den Bürger anzog. Ausschlaggebender war die Kritik der innenpolitischen Fehler, der verhängnisvollen Irrtümer in der Sozial-, Wirtschafts- und Steuerpolitik, die Kritik jener Politik, die sich auf fast allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens im weitesten Sinne zum Vormund des Bürgers machen zu müssen glaubte, die im Soll und Haben des Nationalhaushalts das Soll immer, das Haben aber selten in den Vordergrund allen Tuns stellte. Die Banalität der Kritiken dieser Einzelerscheinungen ist oft gar nicht zu überbieten, — aber sie wirkt! Der Mißbrauch der Kranken- und Arbeitslosenversicherung wird unter dem Beifallsgetöse so gegeißelt, daß an dem Entrüstungssturm darüber auch der gesunde Grundgedanke zu zerbrechen droht. Aehnlich gehts mit der Entschuldungs-, mit den Realsteuern. Aehnlich mit allen öffentlich-rechtlichen Abgaben. In mehrstündiger Rede wird jedem Volksteil, dem Arbeiter, dem Kleingewerbetreibenden, dem kleinen und dem höheren Beamten, dem Großhändler und dem Fabrikanten, aus mitgeführten Tütensäcken die passende Medizin verabfolgt. Denn für jeden läßt sich ja in der Ueberproduktion von Gesetzen jener dunkle Punkt finden, dessen leidenschaftliche Kritik dem wunden Herzen wohltut. Und wund ist heute in dieser entsetzlichen Zeit jedes Herz. Jeder hat seine Sorgen, seinen Existenzkampf. Die noch gut essen und trinken können, wissen nicht, wie lange noch. Die noch im festen Anstellungs- oder Besoldungsverhältnis stehen, stellen die gleichen Betrachtungen an. Jeder läßt sich einreden, daß auch ihm der Boden unter den Füßen wegzusinken drohe. Und wenn dann in dieser Atmosphäre eine Charakteristik der Regierenden, der Verantwortlichen, der Sattler, Schlosser, Stellmacher oder Journalisten gegeben wird, wenn Leute, die Sozialisten, Arbeiter-Sozialisten, zu sein vorgeben, den Aufstieg der Begabten verächtlich abtun, wenn sie Arbeiter, die aus Eigenem tüchtige, führende Männer wurden, schmähen, lächerlich machen, dann steht man zuweilen wohl fassungslos vor jenem Beifall, den Angehörige eben dieses selben Volkes aus der Psychose der Zeit heraus solchen Verächtlichkeiten zollen. Ein Spuk ist's, gewiß, der heute umgeht in deutschen Landen. Aber ein Spuk, der in den Irrtümern und Ueberspitzungen der Zeit vor zehn Jahren, in den Ueberspannungen und Fehlschläge des Staatssozialismus der letzten Jahre, in der grandiosen Eigentumsvernichtung der Inflation und Abwertungsgesetzgebung und nicht zuletzt in der sinnlosen reparationspolitischen Auspowerung des Volkes seine Erklärung findet. Und doch kein Spuk, dem sich nicht durch die Gegenbewegung nüchternen realen Denkens begegnen ließe. Goethe sagte einmal: Die durch den Irrtum zur Wahrheit reisen, das sind die Weisen; die im Irrtum verharren, das sind die Narren! Aus dem Irrtum staatserhaltende Konsequenzen zu ziehen, ist die Aufgabe der Stunde.

*

Nun hat auch Preußen sein Volksbegehren. Dort ist's der Stahlhelm, der die Führung zur Beseitigung der Weimarer Koalition unternommen hat. Wie diese Koalition Preußen regiert, ist so bekannt, daß sich weitere Ausführungen erübrigen. Aber es ist doch nicht uninteressant, die Gedankengänge, die ein bedeutendes volksparteiliches Blatt, die „Kölnische Zeitung", über das Stahlhelm-Volksbegehren äußert, kennen zu lernen. Die „Kölnische Zeitung" geht davon aus, daß im nächsten Jahr ohnehin Landtagsneuwahlen in Preußen stattfänden — also einige Monate früher als in Lippe — und daß es sich nicht lohne, „einen enormen Kraft- und Geldaufwand umsonst zu vertun". Dann sagt das rheinische Blatt:

„Darüber hinaus dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß in einer Zeit wirtschaftlicher und politischer Hochspannung die neue und unvermeidliche Agitationswelle nicht erwünscht sein kann; daß durch sie vielmehr die Gesamtlage nicht unerheblich erschwert wird. Der Vorstoß des Stahlhelm ist, zum Teil wenigstens, aus der Rivalität zu erklären, die zwischen den Mitgliedern der Opposition in Preußen besteht. Die deutschnationale Fraktion wird die Entwicklung der Dinge sicherlich mit gemischten Gefühlen betrachten, ebenso wie Hugenberg, dessen enges Verhältnis zu Hitler ja bekannt ist. Man muß immer wieder fragen: Wozu — kurz vor Toresschluß — das kostspielige und aufregende Unternehmen?"

Die Aktion für das Volksbegehren in Preußen scheint also auch in den Kreisen der Opposition keineswegs einheitlich beurteilt zu werden.

Zweimal Großfeuer verhütet

Bei Schwalenberg

Die Detmolder Feuerwehr wurde am Sonntag abend 9,54 Uhr zu dem Bauernhof Stockebrand in Lenstrup bei Schwalenberg gerufen, wo eine Fachwerkwand, angeblich durch die schlechte Anbringung eines Ofenrohrs, in Brand geraten war. Die Detmolder Wehr konnte mit einer Einerspritze den Brandherd bekämpfen und auf die Fachwerkwand beschränken. Wäre die Detmolder Wehr nur eine halbe Stunde später alarmiert worden, so wäre der Schaden durch das Feuer unübersehbar gewesen. Auf dem Boden über der Fachwerkwand lagen etwa 200 Pferdefutter Stroh. Das Feuer hätte leicht die es mit entzünden können, und dann wäre der ganze anschließende Gebäudekomplex unrettbar verloren gewesen. Die Detmolder Wehr konnte um 12 Uhr nachts wieder zu ihrem Standort zurückkehren.

*

. . . und in Brake

Sonntag abend brach auf bisher ungeklärte Weise in dem Kesselhaus der Möbelfabrik Schlingmann in Brake Feuer aus, das sich in den Sparren des Dachstuhls schnell festsetzte. Die um 8,40 Uhr alarmierte Lemgoer Feuerwehr war bald zur Stelle und konnte den Brand mit zwei kleinen Einerspritzen löschen. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein. Die Lemgoer Wehr konnte um 9,50 Uhr zurückkehren.

Aus der Arbeit Bethels

Ueber die Art, wie Bethel die Not der Schwachen und Kranken unseres Volkes zu lindern sucht, gibt die folgende Statistik ein Bild.

Im Jahre 1929 wurden in Bethel und seinen Zweiganstalten verpflegt: 2497 Epileptische in 782 016 Pflegetagen, 782 Geistes- und Nervenkranke in 183 053 Pflegetagen, 3869 Arbeitslose und Wanderer in 216 553 Pflegetagen, 5760 körperlich Kranke, Alternde, Krüppel usw. in 183 076 Pflegetagen.

Der Schwerpunkt der Arbeit Bethels liegt auch heute noch in der Pflege der Epileptischen (Fallsüchtigen). Diesen armen Menschen, die um ihrer Krankheit willen aus der menschlichen Gesellschaft ausscheiden, sucht die Anstalt eine Heimat zu bereiten. Das war von vornherein das Ziel des verstorbenen Pastors Friedrich v. Bodelschwingh, dessen 100. Geburtstag wir in diesem Jahre feiern dürfen. Unter seinen Händen ist das Werk aus kleinen Anfängen in die Weite gewachsen. Bethel hat heute 6000 Einwohner; mit seinen Zweiganstalten zählt es rund 10 000 Menschen. Je nach ihrer körperlichen Kraft und ihren geistigen Fähigkeiten werden die Kranken in den verschiedenen landwirtschaftlichen, handwerklichen und gärtnerischen Betrieben beschäftigt. Die Arbeit soll ihnen über das Grübeln, über ihre Krankheit hinweghelfen. Der Ertrag ihrer Mitarbeit ist naturgemäß sehr gering. Von eigenen landwirtschaftlichen Erzeugnissen kann Bethel nur etwa 60 Tage im Jahr leben. Das Pflegegeld, das die Behörden oder Private für die Kranken leisten, deckt nicht die Unkosten. Darum bittet Bethel ferner um die Mithilfe seiner nahen und fernen Freunde, damit den Kranken und Heimatlosen die Heimat erhalten bleibt.

Detmold

— **Bunter Abend des Schubertbundes Detmold** Man kann auch ohne Mummenschanz und Maskerade im gemütlichen Verein ganz fidel und lustig sein. Davon gab der sogenannte „Bunte Abend", den die jetzt unter dem Namen „Schubertbund" zusammengeschlossene Sängervereinigung „Detmolder Männerchor Frohsinn" am Sonnabend im Gesellschaftshause ihren Mitgliedern und Freunden bot, den untrüglichen Beweis. Von Anfang herrschte in allen Räumen des Hauses, vom Parterre bis zum Obergeschoß, bei den Klängen einer guten Kapelle, nach deren Weisen man sich, oftmals in drangvoll fürchterlicher Enge, im Kreise drehte, wiegte und hopste, ausgezeichnete Stimmung. Stimmung und für einige Stunden den bitteren Ernst der Zeit vergessen, war die Losung des Abends, und Stimmung blieb Siegerin bis Morgens früh. Erhöht wurde die Fröhlichkeit durch bunte Einlagen einer Truppe, die man sich aus Düsseldorf verschrieben. Ein mondänes Tänzerpaar, Mary und Harry Le Trust aus Köln, fand mit einem rassig getanzten Tango und einem graziösen Wiener Walzer den verdienten Beifall, nachdem sich vorher die Dame schon mit einem ukrainischen Nationaltanz als Charaktertänzerin gut eingeführt hatte. Der vor einem völlig fremden Publikum nicht leichten Aufgabe, die bezeffenden Künstler einzuführen, und durch witzige Improvisationen auf deren Darbietungen vorzubereiten und Stimmung zu schaffen, unterzog sich Max Reinert mit unübertrefflichem Geschick. Er zeigte sich als Stimmungsmacher auf der Höhe der Situation und ließ sich auch durch die ihm zugerufenen unglaublichsten Geistesblitzen nicht aus der Fassung bringen. Und so schwanden in bunter Abwechslung für die Meisten viel zu schnell die Stunden. [36

— **Vortrag.** Wir weisen nochmals auf den Vortrag „Verkehrssicherheit und ihre Gefährdung" von Frau Gertrud Köpel-Berlin hin, der am 11. Februar, abends 8 Uhr, in der deutschen Oberschule (früher Seminar) stattfindet. Er wird veranstaltet von den in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Frauenvereinen Detmolds.

— **Landestheater.** Mittwoch, 11. Febr., 19.45—22.15 Uhr, findet die letzte Vorstellung von Goethes „Faust" in ursprünglicher Gestalt, „Der Urfaust" statt. Alle Goethefreunde seien auf diese letzte Vorstellung eines Goetheschen Werkes in dieser Spielzeit aufmerksam gemacht. — Die Abonnenten werden nochmals höfl. um Einzahlung der fälligen 3. Rate gebeten.

— **Honigmarkt.** Auf den heute im Preußischen Hofe stattfindenden Honigmarkt, veranstaltet vom Hauptverein Lippischer Bienenzüchter, weisen wir empfehlend hin.

Bad Salzuflen

— **Beinbruch!** Ein junger Kaufmann aus Herford, der auf der Rodelbahn einen schweren Bob fuhr, erlitt am Sonntag einen Beinbruch. Das Pech ist umso größer, als ihn dieses Mißgeschick erst erreichte, als er schon unten in den Tannen, also am Ende der Fahrt, war. Wir erfahren weiter, daß von den zahlreichen Zuschauern mehrere verletzt wurden. Die Verletzungen waren jedoch nicht gefährlicher Art.

— **Ein Segelflugzeug** machte am Sonntag nachmittag auf dem Oberenberge seine vorsichtigen Versuche, zu fliegen. Da jedoch kein Wind war, kam dabei kaum ein Fliegen heraus, man könnte das eher als Hüpfen bezeichnen. Aber bekanntlich ist ja der Wind ein Hauptfaktor der Segelfliegerei, und ohne ihn ist nicht zu fliegen.

Lage

— **Ein Wettertelegraph gestohlen.** In der Nacht zum Freitag ist hier aus einer Veranda ein wertvoller Lambrechtscher Wettertelegraph, bestehend aus einem Thermohygroskop und einem Holosterik-Barometer, die auf einem hellelchenen Brett von etwa 25 zu 53 Zentimeter Größe befestigt sind, gestohlen. Vor Ankauf desselben wird hiermit gewarnt. Wer sachdienliche Angaben über den Verbleib machen kann, wolle sich bei der Kriminalpolizei melden. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich entgegengenommen. [23

— **Schlechter Besuch der Maskenbälle.** Die ersten Veranstaltungen in der Faschingszeit am Sonnabend abend wiesen einen schlechten, zum Teil kläglichen Besuch auf. Ein Zeichen der Zeit! Dazu klagt man, daß die Besucher der Veranstaltungen mit „abgezähltem Geld im Portemonnaie" erschienen waren. [23

— **Die Winterveranstaltung der Wandergruppe „Zillerthal"** hatte, wie in den Vorjahren, ein ausverkauftes Haus zu verzeichnen. Im Vordergrunde der Darbietungen stand die Aufführung der Operette „Das Fischermädel von Helgoland". Die flotte Spielweise ließ es an Beifall der aufmerksamen Besucher nicht fehlen. Tanz und frohe Unterhaltung bildeten den Abschluß der wohlgelungenen Veranstaltung. [23

— **Neuer Unfall beim Rodeln.** Am Sonntag waren unsere Berganlagen recht belebt. Die Wintersportler konnte man überall beobachten. Auf der Rodelbahn im Moltketal ereignete sich eine Anzahl kleinerer Unfälle. Ein Schmiedelehrling erlitt durch einen unglücklichen Sturz eine Oberschenkelquetschung. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. [23

Horn

— **Straßenbahn gegen Auto!** Ein Zusammenstoß, der leicht größere Folgen haben konnte, ereignete sich am Sonntagnachmittag auf der unteren Mittelstraße bei dem Sammueschen Hause. Der Führer eines hiesigen Vermietwagens kam aus der Heerstraße gefahren und wurde auf der Mittelstraße von der vorbeifahrenden Straßenbahn gestreift und angefahren. An dem Kraftwagen wurde die Vorderachse und ein Kotflügel verbogen. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt. Wenn auch dieser Zusammenstoß noch einmal glimpflich verlaufen ist, so möge er doch beweisen, daß an allen Straßenkreuzungen erhöhte Vorsicht angebracht ist. [14

Alte Hansestadt Lemgo

— **Handels- und Gewerbebank Lemgo.** In der am Sonnabend, 7. Februar, stattgefundenen 9. ordentlichen Generalversammlung wurde der Abschluß des Geschäftsjahres 1930 genehmigt, die Verteilung von 9 Prozent Dividende an die Mitglieder und die Zuweisung von 25 000 RM. an die Reservefonds beschlossen. Die Reserven der Bank betragen nach den neuen Zuweisungen 183 270 RM. Die satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, die Herren Zimmermeister H. Rottmann, Polstergestellfabrikant Adolf Wrenger und Direktor Dr. F. Schmidt sind wiedergewählt worden.

Miß Europa



Jeanne Juilla,

die französische Schönheitskönigin, wurde in Paris zur Miß Europa 1931 gewählt. Ihre stärkste Rivalin war Deutschlands Erwählte, die nur 1 Punkt weniger erhielt.

Flugzeug-Telegrammdienst Berlin-Wien eröffnet



063 Telegramm — Deutsche Reichspost

a 90a berlin wien ueber dresden nr 1 30/30 2/2 10 30 = fwtn

HauptTelegraphenamt Berlin — Aufgenommen 2/2 1410

(herrn reichspostminister berlin)

anlaesslich eroeffnung funktelegrammdienstes fuer flug = passagiere der neuen schritt in entwicklung der luftreise bedeutet, dankt in 1500 meter ueber erzgebirge auf strecke berlin - dresden - wien denkbarst ihrer foerderung

deutsche lufthansa

Das erste Privattelegramm aus der Luft

wurde an den Reichspostminister und den Reichsverkehrsminister gerichtet, als das Flugzeug über die deutsche Grenze am Erzgebirge flog. Damit wurde der Funktelegrammdienst auf dem Luftweg Berlin—Dresden—Prag—Wien eröffnet.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Apotheken

Während früher über die wirtschaftliche Lage der Apotheken nur ganz geringes Material vorlag, erhält man jetzt einen genaueren Einblick durch die soeben herausgekommene Veröffentlichung des Statistischen Reichsamts über die Ergebnisse der Umsatzsteuerveranlagungen 1926 bis 1928. Man findet darin eine Uebersicht auch über den Umsatz der Apotheken, und wenngleich die mitgeteilten Zahlen sich auf das Jahr 1927 beziehen, so werden sie im allgemeinen auch für die Gegenwart noch zur Beurteilung herangezogen werden können. Ein zweiter Vorbehalt ist der, daß aus dem Umsatz eines Betriebes nur bis zu einem gewissen Grade auf seine wirtschaftliche Lage geschlossen werden kann, da ja längst nicht aller Umsatz auch Einkommen herbeiführt.

Der für das Jahr 1927 festgestellte Umsatz der veranlagten Apotheken, deren Zahl 6446 beträgt, wird im Jahre 1927 mit 382,5 Millionen Reichsmark angegeben. Die von den Apotheken aufzubringende Umsatzsteuer betrug 1,62 Millionen Reichsmark, was einen steuerpflichtigen Umsatz von 216 Millionen Reichsmark ausmacht, so daß von dem Gesamtumsatz rund 175,5 Millionen Reichsmark oder 45,9% steuerfrei waren. Hier handelt es sich vor allem um die Lieferungen an Krankenkassen.

In den Kreisen des breiteren Publikums sind gewöhnlich zum Teil ganz phantastische Vorstellungen über das Einkommen der Apotheker vorhanden. Die Statistik lehrt nun, daß in dem genannten Jahre von den sämtlichen Apotheken noch nicht 1000 (genau 915 = 14,26 Proz.) einen Umsatz von mehr als 100 000 RM erzielten, und daß nur 10 davon, also nur 0,23 v. H., einen Umsatz von über 500 000 RM hatten, Betriebe, die Ausnahmefälle in Berlin, Nürnberg und Frankfurt a. M. darstellten. Auf der anderen Seite gab es sogar 1051 Apotheken mit einem Umsatz von weniger als 20 000 RM und 68 Apotheken mit einem Umsatz unter 5000 RM. Durchschnittlich hatte jede Apotheke einen Umsatz von nahezu 60 000 RM, ein Betrag, der ungefähr bei den Apotheken der preußischen Ostprovinzen zutrifft, während die Spitzenleistungen vor allem in den Hansestädten und den Großstädten von Sachsen und Hessen erzielt wurden, und die Apotheken mit den geringsten Umsätzen sich in den kleinen deutschen Ländern, ferner in Bayern und Württemberg, wo die Konzessionsgrundsätze andere sind als in Preußen, vorfanden.

Oerlinghausen

— **Man treibt Wintersport.** Von allen verfügbaren Hängen und abschüssigen Wegen sausen unsere Jüngsten augenblicklich in fröhlicher Fahrt hinunter. So gesund der Rodelsport ist, so gefahrvoll ist er natürlich auch, besonders wenn die Kinder, wie man das häufig sieht, auf belebten Straßen ihre fröhlichen Schusselfahrten ausüben. Es kam dann auch in den letzten Tagen zu verschiedenen kleineren Rodelunfällen, die jedoch immer ziemlich glimpflich verliefen. In der Bielefelder Straße, einer an und für sich gefahrlosen Rodelstrecke, zog sich am Sonntag beim Rodeln ein 11jähriger Junge eine schmerzhafte Beinverletzung zu. — Neben dem Rodelsport findet der Skisport hier immer größere Beachtung. Nicht nur von Einheimischen wird hier der „weißen Kunst" gehuldigt, auch Stiftünger aus unseren Nachbarstädten, namentlich aus Bielefeld, haben in Erfahrung gebracht, daß das Gelände in hiesiger Gegend außerordentlich abwechslungsreich ist und sich zum Schneeschuhlaufen sehr gut eignet. Allerdings muß man schon die Schneepflug- und Stemmstellung und vielleicht den Ausfallschwung beherrschen, um genußreich zu wandern. Gar mancher Skiläufer mußte mit zerbrochenem Schneeschuh den Heimweg antreten. [50

— **Ein langer Trauerzug,** wie ihn unsere Stadt selten sah, gab am Sonnabend dem Arbeiter E. Bauch, der am Dienstag freiwillig aus dem Leben schied, das letzte Geleit. Fast alle größeren Vereine unserer Stadt, Kriegerverein, Feuerwehr, Gesangverein usw., hatten sich dem Trauerzuge angeschlossen, ein Beweis dafür, daß der Verstorbene infolge seines nach innen gekehrten, tief religiösen Wesens allgemein beliebt war. Arbeitslosigkeit und seelische Zerwürfnisse, die durch ein Nervenleiden noch verstärkt wurden, haben den Verstorbenen zu einem freiwilligen Abschluß mit dem Leben veranlaßt. [50

Blomberg

— **Wieder auf freien Fuß gesetzt** wurden die vor einiger Zeit in Haft genommenen beiden Einwohner, die in dem Verdacht standen, bei dem Bürgermeister bzw. bei einem Gendarmeriebeamten Fensterscheiben eingeworfen zu haben. [8

— **Tagung des landwirtschaftlichen Vereins.** Am vergangenen Sonnabend fand im Hotel „Deutsches Haus" eine Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins Blomberg-Schieder statt. Der Vorsitzende Paulsen-Rassengrund begrüßte die Erschienenen und gab dann Herrn Dr. Haag das Wort, der über „Volkswirtschaftliche Zusammenhänge der deutschen Landwirtschaft" referierte. Ausgehend von der Not der Landwirtschaft wies er darauf hin, daß die Agrarwirtschaft vor schwerwiegenden Entscheidungen stände, daß sich jedoch trotz der vielen gutgemeinten Vorschläge noch kein Allheilmittel gefunden habe. Als Hauptursache der landwirtschaftlichen Krisis sei das Mißverhältnis zwischen der Landwirtschaft und den schaffenden Ständen anzusehen. Der Redner schlägt eine Zusammenarbeit der Kammern mit den Handwerkern und anderen Berufsgruppen vor und hofft dadurch einen gleichmäßigen Preisabbau herbeizuführen. Der Referent erwähnte, daß Amerika in der Nachkriegszeit zwei schwere Krisen durchgemacht habe, diese jedoch beide innerhalb eines Jahres überwunden habe, wogegen in Deutschland die Gefahr bestehe, daß das jetzige ungünstige Verhältnis noch jahrelang dauern könne. Wenn Deutschland das auf technischem Gebiete hochstehendste Volk der Erde sei, so sei Amerika das kaufmännisch hochstehendste; es sei zu erwägen, inwieweit sich der deutsche Landwirt kaufmännischer einstellen könne. Beispiele und Zahlen über die Schweinezucht wurden mit besonderem Interesse zur Kenntnis genommen. Es wurde erklärt, daß ein Schwein im Gewicht von etwa 2 Zentner für den Landwirt den besten Verdienst bringe und daß bei den Mästereien 5 Zentner Futtermittel einem Zentner Schweinegewicht gleichständen. Der Redner behandelte die Frage der Schutzzölle ebenfalls eingehend. Zum Schluß betonte der Redner, daß Deutschland erst dann verloren sei, wenn es der Bauer verloren gebe. — Die Zuhörer dankten dem Referenten durch reichen Beifall für seine interessanten Ausführungen. Mit einem Dankeswort an Herrn Dr. Haag schloß der Vorsitzende Paulsen die Versammlung. [8

— **Achtung, Papiermarkgläubiger.** Die Gläubiger solcher Hypotheken, Grundschulden, Rentenschulden und Reallasten, die nach dem Aufwertungsgesetz aufzuwerten sind, die aber zur Aufwertung im Grundbuch noch nicht eingetragen sind, haben den Antrag auf Eintragung zwecks Aufwertung bis spätestens den 31. März d. J. beim zuständigen Grundbuchamt (Amtsgericht) zu stellen. Soweit Eintragungen noch im Grundbuch erfolgt sind, werden diese von Amtswegen gelöscht.

Amt Detmold

Remmighausen, 9. Febr. Zeltlager. Ein auf der Wanderschaft befindlicher Mann hatte sich für einige Tage hier ein Zelt aufgeschlagen. Von einem Landwirt hatte er sich ein Bund Stroh gebettelt, um nicht auf dem kalten Erdboden zu liegen, und hatte über das Zelt Tannenreisig gelegt. Er war auch mit Decken und Kochgeräten versehen. Der Polizeimeister D. erhielt von seinem Lager Kenntnis und brachte ihn nach der Detmolder Herberge. Wie wir erfahren, handelt es sich um einen 47 Jahre alten Mann, dessen Frau vor kurzem gestorben ist und der nun arbeitslos herumzieht. Um keine Bekanntschaft mit lästigem Ungeziefer machen zu müssen, schlug er sich sein Nachtlager im Freien auf und bereitete auch seine Mahlzeit selbst. Und das bei 10 Grad Kälte!

Berlebeck, 9. Febr. Aus den Vereinen. Am Sonntag fand im Gasthof Kamne eine gut besuchte Kriegervereins-Versammlung statt. Der Vorsitzende, Kam. Hilker, eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen Kameraden. Nach Erledigung von Neueingängen wurde beschlossen, an dem am 21. Juni in Bad Meinberg stattfindenden Abgeordnetentag des Lipp. Kriegerbundes geschlossen teilzunehmen. Ein Antrag verschiedener Kameraden, bei den Gedächtnisfeiern zu Ehren unserer gefallenen Kameraden am Totensonntag in Zukunft doch wieder den Geistlichen heranzuziehen, wurde einstimmig angenommen. Einem aktuellen Lichtbildervortrag des Bundesschatzmeisters Junoblut wurde zugestimmt. Mit einem Appell an die Mitglieder, dem Verein auch fernerhin die Treue zu halten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Schlangen, 9. Febr. Silberne Hochzeit feierten gestern die Eheleute Heinrich Reese. Nachträglich herzlichen Glückwunsch.

Pivitsheide B. H., 9. Febr. Aus den Vereinen. Die Leichtathletische Vereinigung hielt am 24. Januar ihre Generalversammlung ab die von ungefähr 50 Mitgliedern besucht war. In einer kurzen Ansprache dankte der Vorsitzende allen Sportskollegen für das gute Zusammenarbeiten. Nach der Bücher- und Kassenrevision wurde dem Vorstande Entlastung erteilt, worauf er dann nach kurzer Debatte wiedergewählt wurde. Aus dem vom Spielausschußobmann erstatteten Jahresbericht war zu ersehen, daß die Spielbeteiligung als gut zu bezeichnen ist. Der Verein verfügt über 2 aktive, 2 Jugend-, 1 Schüler- und 1 Handballmannschaft. Nach Erledigung einiger kleinerer Angelegenheiten wurde beschlossen, das 10jährige Bestehen des Vereins am 17. Mai zu feiern. Um 11½ Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem kräftigen Sieg Heil.

Augustdorf, 9. Febr. Das Wildererunwesen nimmt in der letzten Zeit in den Revieren der hiesigen Gemeindejagd wieder überhand. So sind in einem Revier sämtliche Kaninchenbauten ausgegraben. Am vergangenen Dienstag wurde von einem Wilderer ein Reh angeschossen. Während bisher alle Bemühungen, die Wilddiebe auf frischer Tat zu fassen, vergeblich waren, gelang es am vergangenen Donnerstag, zwei von ihnen, die aus dem benachbarten Stukenbrock stammen, zu stellen. Sie werden ihrer Strafe entgegensehen. Hoffentlich gelingt es, auch die übrigen Frevler dingfest zu machen, zumal die Pächter für Mitteilungen, die eine

Bestrafung von Wilddieben ermöglichen, Belohnung ausgesetzt haben. Hoffentlich geschieht dies auch bald von Seiten der Gemeinde aus; denn Jagden, die von Wilderern heimgesucht werden, erzielen bei Neuverpachtungen keine angemessenen Pachtpreise.

Billinghausen, 9. Febr. Der Kriegerverein beschloß in der letzten Versammlung, auch hier eine Jugendgruppe zu gründen. Ueber Zweck und Ziele wird Kamerad Thies am kommenden Freitag, dem 13. Februar, abends 8 Uhr, bei Kamerad Freitag einen kurzen Vortrag halten, zu dem alle schulentlassenen Männer freundlichst eingeladen sind.

Amt Brake

Leese, 9. Febr. Seinen 97. Geburtstag feierte am Sonnabend Herr August Bröker. Er ist der älteste Einwohner unseres Dorfes und erfreut sich noch verhältnismäßig guter Gesundheit. Bewundernswert ist sein Gedächtnis; er erinnert sich doch noch vieler Einzelheiten aus seiner Kindheit, die er in Lieme verlebte. Dem ehrbaren Herrn nachträglich auch unsern herzlichsten Glückwunsch!

Leese, 9. Febr. Ausschußsitzung. In der letzten Sitzung des Gemeindeausschusses wurde zunächst die Mitteilung gemacht, daß eine für die Gemeinde eingetragene Hypothek auf das Wohnhaus Nr. 64 zum 1. April gelöscht werden müsse. Weiter wurde angeregt, das Jagdgeld der Gemeindekasse zur Verfügung zu stellen. Da aber keine Einigung mit verschiedenen Jagdgrundstücksbesitzern erzielt werden konnte, soll später nochmals über die Angelegenheit verhandelt werden. — Der Amtsausschuß hat den Antrag der Gemeinde, das Standesamt von Leese nach Entrup zu verlegen, abgelehnt. Gegen diesen Entscheid soll Einspruch erhoben werden. — Um den ausgesteuerten Erwerbslosen Arbeit zu verschaffen, soll ein Kredit von 1000 Mark beim Landratsamt angefordert werden, der zu Wegeausbesserungen verwandt werden soll. Sodann wurden kleinere Angelegenheiten erledigt.

Leese, 9. Febr. Der Kriegerverein hielt am letzten Sonnabend seine Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Hauptsächlich wurde über die Familienfeier beraten. Diese soll umständehalber nicht am 14. d. Mts., sondern erst am 21. Febr., abends 7 Uhr beginnend, stattfinden. Für gute Unterhaltung ist seitens des Vereins gesorgt. Der Eintrittspreis beträgt für jedes Vereinsmitglied und 1 Angehörigen je 50 Pfg., für jedes weitere Familienmitglied 75 Pfg. Die Kameraden sind mit ihren Angehörigen herzlichst eingeladen. Es wurde ein Beschluß gefaßt, daß die kriegsbeschädigten Vereinsmitglieder beitragspflichtig sind, nur in besonderen Fällen kann eine Ausnahme stattfinden. Mitglieder, die aus dem Verein austreten wollen, müssen dieses spätestens in der Jahresversammlung mitteilen, und zwar nur schriftlich. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Kameraden satzungsgemäß bei den Versammlungen die Vereinsmütze tragen müssen.

Bösingfeld, 9. Febr. Eine Schlägerei entwickelte sich hier im Anschluß an ein Tanzstundenkränzchen. Nationalsozialisten und Kommunisten sagten sich so derb die Meinung, daß einer verletzt wurde und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Durch das Hinzutreten der Gendarmerie konnte Ruhe wieder hergestellt werden. — Also auch schon in der Tanzstunde gibt es politische Auseinandersetzungen. Nun fehlt nur noch die Meldung, daß sich die Insassen der Kinderschule wegen politischer Streitigkeiten in die Haare fahre. Dann ist erst ganze Arbeit gemacht. Nur so kann es in Deutschland besser werden!

Amt Blomberg

Istrup, 8. Febr. Filmvorführung. Am Donnerstag, dem 12. Februar, abends 7.30 Uhr, veranstaltet die Kirchengemeinde unter Mitwirkung des hiesigen Posaunenchors im Wischen-Saale einen Evangelischen Gemeinde- und Familienabend mit Filmvorführung. Es wird gezeigt der Film „Onkel Bräsig" nach dem berühmten Roman „Ut mine Stromtid" unseres großen Meistererzählers Fritz Reuter. Die Feier wird pünktlich mit Posaunenvorträgen (Volkslieder und dergl.) beginnen, und es empfiehlt sich rechtzeitig sich einen Platz zu sichern. Da die Feierstunden unseres Posaunenchors immer gut gefallen haben, so wird auch jetzt wieder mit einem guten Besuch zu rechnen sein.

Falkenhagen, 9. Febr. Zur Besetzung der hiesigen Pfarre. Am Sonntagabend 6 Uhr, fand in der Stadtkirche in Detmold die Probepredigt des sich um die hiesige Pfarre beworbenen Pastors statt. Die oberste Kirchenbehörde, die diesmal die Stelle besetzt, hatte dazu auch den Kirchenvorstand eingeladen, der deshalb beschlossen hatte, wenn möglich mit 10—12 Personen daran teilzunehmen. Die Herren des Kirchenvorstandes haben die rund 40 Kilometer weite Reise unternommen, um am Abend bei eisiger Kälte dieselbe Fahrt zurückzumachen. In den Kreisen der Beteiligten sind über diese Maßnahme Bedenken laut geworden, die dahin zielen, in Zukunft doch einen anderen Modus für eine solche Probepredigt zu finden. Der betr. Pfarrer soll in der Kirchengemeinde Falkenhagen wirken. Da wäre es natürlicher gewesen, daß die 2—3 Herren der Kirchenbehörde nach Falkenhagen gekommen wären und die Predigt an einem Sonntagmorgen in der hiesigen Kirche dargeboten wäre. Die Gemeindeglieder hätten obendrein die Möglichkeit der Teilnahme gehabt und hätten ihren zukünftigen Pfarrer sofort kennengelernt. Es wäre wünschenswert, wenn in Zukunft mit dieser altgebrachten Methode aufgeräumt würde und die Behörde den Pfarrer dort die Probepredigt halten ließe, wo derselbe die Gemeinde zu führen gedenkt.

Rischenau, 9. Febr. Fortgang der Ablösung. Die Holzablösung ist auch hier jetzt in Fluß gekommen. Täglich finden Verhandlungen statt, um die aufgetretenen Schwierigkeiten zu beseitigen. Diese bestehen hauptsächlich darin, daß hier sehr viel Kleinpächter vorhanden sind, denen das Land nicht genommen werden soll. Andererseits möchte die Forst gewisse Flächen in Abrundung abgeben und solchen Pächtern, die bereits Pachtland haben und zugleich Holzberechtigte sind, das Pachtland als Abfindung übereignen. Besonders das als Kleinpachtland benutzte „Brands Feld" soll hierzu verwandt werden. Da die Zahl der Kleinpächter sehr groß und ihre Lage als Kleinlandwirt schwierig ist, dürfte auf ihre Bedürfnisse möglichst Rücksicht zu nehmen sein, um so mehr, da auch die Holzberechtigten grundsätzlich diese Ansprüche anerkennen.

Schicksal von Riesenvermögen

400 Millionen Mark gingen an eine Wohlfahrtsgesellschaft

Was geschieht mit dem großen Vermögen, nachdem ihre Schöpfer nicht mehr da sind? Existieren sie weiter, oder schmelzen sie nach einigen Generationen zu nichts zusammen? Diese Fragen veranlaßten einen Amerikaner, Thomas Flynn, eine nähere Untersuchung der Verhältnisse vorzunehmen.

Mr. Flynn kam zu dem Ergebnis, daß die großen Vermögen ein sehr kurzes Leben aufweisen. Sehr bezeichnend war in dieser Beziehung das Schicksal des Millionenvermögens John Wendels. Mr. Wendel war ein Kompagnon des bekannten amerikanischen Multimillionärs J. J. Astor. Nach dem Tode hinterließ er ein Riesenvermögen, bestehend aus sehr wertvollen, mitten in New York gelegenen Grundstücken, deren Preis in ständiger Steigerung begriffen war.

Da Mr. Wendel befürchtete, daß die Hinterlassenschaft von seinen zahlreichen Nachkommen zersplittert werden könnte, bestimmte er in seinem Testament, daß sein einziger Sohn und seine sechs Töchter unter keinen Umständen heiraten dürften. Der Verkauf der Grundstücke oder deren Teile war den Erben testamentarisch gleichfalls verboten. Alle Kinder richteten sich nach den strengen Vorschriften des Vaters. Sie blieben unverheiratet und führten ein sparsames Leben.

Als die letzte der Schwestern Wendel vor einigen Monaten starb, ging der Riesenbesitz im Werte von etwa 400 Millionen Mark an eine Wohlfahrtsgesellschaft über. So endete der absonderliche Traum Wendels von einer ehelosen Dynastie.

Etwas besser erging es der Hinterlassenschaft J. J. Astors. Als er 1848 starb, erbte sein Sohn 25 Mill. Dollar. Dieser seinerseits konnte bei seinem Ableben 1880 seinen beiden Söhnen je 50 Mill. Dollar hinterlassen. Dem ältesten gelang es, das geerbte Kapital bis auf 75 Mill. Dollar zu vergrößern, während der jüngere es sogar auf 150 Mill. Dollar bringen konnte. Heute befindet sich der größte Teil des Astorschen Familienvermögens in den Händen von W. B. Astor. Es wird auf 87 Millionen Dollar geschätzt. Man sieht also, daß das Astorsche Kapital sich in den letzten zwanzig Jahren stark vermindert hatte.

Das Vanderbiltsche Vermögen machte eine ähnliche Entwicklung durch. Der Sohn des Ahnherrn verstand es, die vererbten 50 Millionen Dollar bis auf 200 Millionen zu vermehren, der Enkel aber verminderte das Kapital bis auf 37 Millionen.

Der Stahlkönig Carnegie spendete den vielen von ihm gegründeten Stiftungen etwa 425 Millionen Dollar. Seine Witwe erbte nur 23 Millionen. Von den 75 Millionen, die der Millionär Gould seinen Erben hinterließ, ging die größere Hälfte schnell verloren. In der zweiten Generation konnten nur die Vermögen der amerikanischen Millionärsfamilien Morgan, Rockefeller, Wiedener und Weyerhausen eine weitere Steigerung aufweisen. Auch die Familie Guggenheim vergrößerte ihren Besitz. Unter den 59 Personen, die zu den anerkannten Geldfürsten Amerikas zählen, gibt es keine, deren Reichtum länger als auf drei Generationen zurückreicht.

Aus den Nachbargebieten

Das Ende des Bielefelder Angestelltentarifstreites.

Bielefeld, 9. Febr. Beim Reichs- und Staatskommissar in Dortmund fanden Verhandlungen über die Verbindlichkeitserklärung des am 6. 1. 31 gefällten Schiedsspruches für die Regelung der Gehälter und Arbeitsbedingungen der Bielefelder Angestellten statt. Diese Verhandlungen waren notwendig geworden, weil der Zentralverband der Angestellten und der Gewerkschaftsbund der Angestellten den Schiedsspruch abgelehnt, während die übrigen Angestelltenorganisationen ihn angenommen hatten. Nach mehrstündigen Verhandlungen stellten auch die beiden erstgenannten Organisationen ihre Bedenken zurück und sprachen sich damit für den neu geschaffenen Tarif aus, so daß jetzt mit Ausnahme der kaufmännischen Angestellten des Einzelhandels der Tarifvertrag für die Angestellten als abgeschlossen gelten kann. Der Schiedsspruch sieht eine Gehaltsminderung von 4 bis 8 Prozent vor.

Riesenschäden durch Mäuseplage im Oldenburgischen.

Oldenburg, 9. Febr. Der hier durch die Mäuseplage entstandene Schaden ist riesengroß. Einzelne Gemeinden nennen Verluste von mehreren Hunderttausend Mark. In der 3992 ha großen Gemeinde Bardenfleth schätzt man beispielsweise den Schaden auf fast 300 000 M, in Altenhuntorf auf 140 000 M, in Oldenbrok auf 120 000 M, in Großenmeer auf über 125 000 M. Amt Elsfleth gibt einen Schaden von 410 000 M an, Amt Brake von 800 000 M. Unberücksichtigt ist dabei natürlich noch der nicht zu unterschätzende mittelbare Schaden, der sich erst später durch die Unterbrechung der Wirtschaft zeigt.

Aus dem Gerichtssaal

Großes Schöffengericht Detmold.

Es wurde nichts.

Der Agent und Heiratsvermittler Karl N. aus Lage sollte sich des Betruges schuldig gemacht haben. Die Anzeige hat der Heiratskandidat Z. erstattet. Dieser hatte sich an den Angeklagten gewandt und ihn gebeten, für ihn eine geeignete Partie ausfindig zu machen. Nach der getroffenen Vereinbarung hatte Z. für die Vermittlung im ganzen 750 RM. zu zahlen. Davon waren 250 RM. in bar sofort anzuzahlen, während für den Rest ein Wechsel ausgestellt wurde. Dieser sollte aber erst nach der Hochzeit fällig werden. Die Heirat ist aber nicht zustande gekommen. N. hat sofort sein Geld zurückverlangt. Der Angeklagte hat ihm aber nur den Wechsel über 500 RM zurückgegeben. Die Herausgabe des Barbetrages von 250 RM. lehnte der Angeklagte ab und darüber ist es dann zur Klage gekommen. Der Angeklagte hat entschieden bestritten, daß er sich hier des Betruges schuldig gemacht habe. Die Beweisaufnahme bringt keine besonderen Belastungsmomente gegen den Angeklagten, so daß selbst die Staatsanwaltschaft die Freisprechung des Angeklagten beantragt. Diese erfolgt auch durch das Gericht.

Hinter verschlossenen Türen.

Die Dienstmagd Frieda W. stand unter der Anklage der Abtreibung. Es werden ihr zwei Fälle zur Last gelegt. Mit ihr auf der Anklagebank hat der Knecht August Sch. Platz genommen, der bei den Vorfällen sich der Beihilfe schuldig gemacht haben soll. Die Verhandlung findet hinter verschlossenen Türen statt. Das große Schöffengericht verurteilt Frieda W. zu 4 Monaten Gefängnis. Der noch jugendliche Sch. erhält unter Festsetzung einer Bewährungsfrist einen Monat Gefängnis.

Der Wechselfälschung

wurde der Kaufmann Bruno B. in Schötmar bezichtigt. Der Angeklagte hatte einer Schötmarschen Firma für gelieferte Arbeit einen Kundenwechsel über 235 RM. als Zahlmittel übergeben. Der Wechsel wurde nicht eingelöst. Der auf dem Wechsel genannte Akzeptant erklärte, seine Unterschrift sei in diesem Falle gefälscht. Der Angeklagte hat zu dieser Beschuldigung erklärt, daß es richtig sei, daß er den Namen selbst geschrieben habe. Aber er will trotzdem nicht schuldig sein. Das große Schöffengericht verurteilt ihn wegen Urkundenfälschung zu einem Monat Gefängnis. fs

Aus dem Vereinsleben

Die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Kohlstädt fand am Sonntag im Lokal des Gastwirts Schiffmann statt. Die Versammlung war gut besucht. Die Ortsgruppe besteht nunmehr 1 Jahr. Sie hat sich seit ihrer Gründung gut entwickelt. Bei der letzten Darlehnsvergebung mit dem Stichtag vom 1. Dezember 1930 konnte schon einem Mitgliede unserer Ortsgruppe in der Bauabteilung ein Darlehn zugeteilt werden. Diese Mitteilung löste in der Versammlung große Freude aus, zumal das betreffende Mitglied am Stichtage der Darlehnsvergebung erst 10 Monate dem Eigenheimbund angehörte. Nach dem bisherigen Verlauf der Entwicklung des Eigenheimbundes ist damit zu rechnen, daß auch bei der nächsten bzw. übernächsten Darlehnsvergebung wiederum für die hiesige Ortsgruppe Darlehen zur Verteilung gelangen. Dieses dürfte sicher ein Ansporn zur Werbung weiterer Mitglieder sein.

Schlangen, 7. Febr. Am 18. 1. fand im Vereinslokal W. Koch in Schlangen die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe statt. Neben mehreren Interessenten waren viele Mitglieder erschienen. Nach der Begrüßung erstattete der Obmann Klöpping den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dez. 81, d. h. eine Zunahme von 30 Mitgliedern im Jahre 1930. Eingezahlt wurden seit August 1929 der Gründung der Ortsgruppe 50 992 RM. Verteilt wurden 6 Darlehn. Dem Kassierer wie dem Gesamtvorstand wurde Entlastung erteilt. Der Vorstand wurde wiedergewählt, nur an Stelle des bisherigen 2. Schriftführers wurde Herr Schlüter gewählt. Ebenso wurden die Vertreter zur Bezirkstagung gewählt. Nach angeregter Debatte und Aufnahme eines Mitgliedes schloß der Obmann die Versammlung gegen 10 Uhr. Auskunft erteilt jederzeit der Obmann F. Klöpping, Schlangen 257.

*

Ortsgruppe Hörste. Am Freitag, 13. Febr., findet die Jahreshauptversammlung im Lokal Windmann statt. Beginn abends 8 Uhr. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. Interessenten willkommen.

Die Einkommensteuer. Was jeder davon wissen muß. Von Dr. W. Sinzig, Obersteuersekretär. Preis Mk. 1.25. Verlag Wilh. Stollfuß in Bonn (Postscheckkonto 76 183 Köln). Bei vielen Steuerpflichtigen bestehen immer noch häufig Unklarheiten über die Einkommensteuer sowie über die zulässigen und unzulässigen Abzüge. Ein Sachverständiger hat daher, um unerwünschte Auseinandersetzungen mit den Finanzbehörden zu vermeiden, mit der vorliegenden Schrift einen zuverlässigen und allgemein verständlichen Ratgeber geschaffen, der durch zahlreiche Beispiele an Uebersichtlichkeit noch gewinnt.

Bunte Reihe

Reichshauptstadt in Zahlen

Einen Eindruck von dem ungeheuren Wachstum der Reichshauptstadt erhält man, wenn man sich die Mühe nimmt, einmal einen Einblick in die Berliner Statistik zu werfen. Die Zahlen, auf die man dann stößt, erscheinen einem beinahe unglaublich.

Während es im Jahre 1885 in Berlin ganze 700 Straßen und Plätze gab, ist diese Zahl heute auf etwa das Zehnfache angewachsen. Das Straßenverzeichnis der Reichshauptstadt führt jetzt nämlich 6555 Straßen und Plätze auf. Auf den Straßen Berlins verkehren 89 Straßenbahnlinien und 45 Autobuslinien. Das Liniennetz der Straßenbahn umfaßt 644 km, also eine Strecke, die größer ist als die Entfernung Berlin—Köln. Die Autobuslinien erreichen eine Gesamtlänge von 346 Kilometer. Wenn man sogar die Strecken zusammenrechnet, die jede einzelne Linie zurücklegt, dann kommt man auf 1650 Kilometer bei der Straßenbahn und 441 Kilometer beim Autobus. Diese Streckenlängen muten geradezu fantastisch an. Hinzu kommt dann noch unter den Berliner Straßen das U-Bahn-Netz von 81 Streckenkilometern. Nur die Verkehrsziffern amerikanischer Großstädte werden die Berliner Zahlen einholen oder sogar noch übertreffen können.

Wenn man dazu noch berücksichtigt das große Heer der Beamten, das zur reibungslosen Durchführung des Verkehrs eingesetzt wird, dann kann man ermessen, welche wichtige Rolle der Posten Verkehr im Budget der Reichshauptstadt spielt.

*

Fortdauer der Kapitalflucht

Das Institut für Konjunkturforschung hat in den letzten Wochenberichten die betrübende Feststellung gemacht, daß die Kapitalflucht aus Deutschland trotz der allmählichen Beruhigung der politischen Verhältnisse andauert.

Die Einbuße der Reichsbank an Devisen ist gegenwärtig zwar nicht so groß wie in jener Krisenzeit nach den Septemberwahlen. Immerhin bleibt es bedauerlich, daß seit dem 15. Dezember die Reichsbank für mehr als 350 Millionen ausländische Zahlungsmittel hat abgeben müssen. Besorgniserregend ist auch „die anhaltende Abberufung oder Nichtverlängerung von Auslandskrediten in Deutschland". Diesmal ist es nicht Frankreich, das seine Nerven verloren hat, sondern in viel stärkerem Maße Amerika. Die Geldklemme, in der sich gegenwärtig die amerikanische Wirtschaft befindet, veranlaßt wohl die Amerikaner, ihre Gelder aus Deutschland so rasch wie möglich abzuziehen. Ob darüber hinaus Mißtrauen gegenüber der deutschen Zukunft bei den Amerikanern vorliegt, läßt sich natürlich aus der Ferne nicht so ohne weiteres entscheiden.

Fest steht jedenfalls das eine: die Kapitalflucht aus Deutschland dauert an, mit allen ihren schädlichen Nebenwirkungen für die Gestaltung der deutschen Wirtschaft und der deutschen Politik.

*

Bitte einen Mantel — Windstärke 9

Die Schneider und Tuchhändler können zwar mit gutem Gewissen Haltbarkeit und Färbung ihrer Stoffe garantieren, sie werden aber beim besten Willen nicht in der Lage sein zu versichern, daß eine bestimmte Art Stoff zuverlässig eine Kälte von soundso viel Grad abwehrt und Wind von soundso viel Sekundenmeter Stärke abhält. Das Risiko, das aus diesem Grunde jeder Stoffkundige eingeht, ist vor kurzem durch die Erfindung eines Meßapparates ausgeschaltet worden. Dieser Apparat kann die Schutzfähigkeit von Stoffen in Beziehung auf Wärmeausstrahlung feststellen. Dabei ist er wenig kompliziert, und man wundert sich, daß nicht längst eine entsprechende Erfindung gemacht worden ist.

Der Stoff, der untersucht werden soll, wird um einen Heizkörper gewickelt und in einen Eisschrank gelegt, der auf eine bestimmte Kältetemperatur gebracht wird. Zugleich wird der ganze Apparat durch einen Ventilator angeblasen, der auf eine bestimmte Windstärke eingestellt ist. Ein mit dem Heizkörper in Verbindung stehendes Thermometer zeigt den Wärmeverlust an, der durch elektrische Heizung wieder ersetzt wird. Die zum Ersatz notwendigen Kalorien lassen sich zahlenmäßig mit Hilfe des Stromverbrauches feststellen und geben so ebenfalls zahlenmäßig einen Anhaltspunkt für die Isolierfähigkeit des Stoffes.

*

Eigenartiger Scheidungsgrund

Das französische Gesetz kennt den eigenartigen Paragraphen, daß sich jeder Ehegatte von dem anderen scheiden lassen kann, wenn dieser zu Gefängnis oder Zuchthaus verurteilt wird. Das geht so weit, daß selbst dann Scheidungsurteile ausgesprochen werden müssen, wenn jemand nur drei Tage Gefängnis bekommt. Natürlich wird von Leuten, die sich scheiden lassen wollen, aber keinen anderen Grund finden, sehr oft dieser Paragraph herangezogen, nachdem sich der Gatte vorher absichtlich durch irgendein Vergehen hat verurteilen lassen.

Neulich aber wurde eine solche Klage abgewiesen, und zwar lag ein etwas eigenartiger Tatbestand zugrunde. Eine Frau Petain hatte ihren Mann betrogen und war in flagranti überrascht worden. Der Mann verprügelte den Nebenbuhler, war aber so anständig, gegen seine Frau keine Scheidungsklage einzureichen. Statt dessen wanderte er wegen Körperverletzung drei Wochen ins Gefängnis, und nun stellte die Frau den Antrag, geschieden zu werden. Das Gericht sagte aber mit Recht, daß der Mann keine Strafe erhalten hätte, wenn sie ihm treu geblieben wäre, und wies die Klage ab. Die Scheidungsklage des Mannes dagegen ging glatt durch, so daß er keine Unterhaltungskosten zu tragen hat.

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 10. und 11. Februar.

Auffrischende südliche bis südwestliche Winde. Zunächst unvermindert kalt und trocken. Allmählicher Uebergang zu milderem und zeitweise trübem Wetter mit Schneefällen.

*

Witterungsübersicht vom 9. Februar 1931.

Der Kaltluftkörper über dem Kontinent hat sich bisher in fast unverminderter Stärke erhalten. Die Tiefsttemperatur sank in unserem Gebiet in den beiden letzten Nächten wiederum tiefer als minus 10 Grad. Augenblicklich beginnt langsamer Temperaturanstieg unter dem Einfluß stärkerer Bewölkung und dem langsamen Zuströmen von milderer Luft in höheren Schichten. Die vom Ozean her in den letzten Tagen nach den Britischen Inseln geführt Warmluft ist in der Hauptsache nach Skandinavien vorgedrungen und hat durch ihr ununterbrochenes Zuströmen das bisher dort liegende Hoch beträchtlich abgeschwächt und ebenfalls die Temperaturen stark erhöht. Auch in Westeuropa beginnt der Druck langsam zu fallen, und es hat sich bereits ein Ausläufer mit einem Regengebiet bis nach Holland und Belgien vorgeschoben. Das mitteleuropäische Hochdruck- und Kaltluftgebiet beginnt damit allmählich sich abzuschwächen und nach Osteuropa zurückzuweichen.

Die Ehrentracht des Bergmanns

Ein schlagfertiger Kumpel

Die Ehrentracht der Bergknappen, wenn auch nur noch bei besonderen Anlässen getragen, hat sich bis auf unsere Tage erhalten als einer der wenigen Ueberreste aus der guten alten Zeit. Sie besteht aus einer einfachen, schlichten Uniform und dem Tschako mit wehendem Federbusch, davor das Berufsehrenzeichen des Bergmanns „Schlägel und Eisen". Bei Traueranlässen wird in der Hand die schwarzumflorte Wetterlampe getragen.

Die älteste Grubenkleidung, von der wir Kenntnis haben, wird uns im Bergwerksbüchlein des Agricola aus dem Jahre 1557 berichtet. Nur brave Lehr- und Vollhauer durften sie tragen. Alle anderen wurden des Leders für „unfähig" erklärt. Die Ehrentracht, mit Abzeichen der Stellung und Würde des Trägers versehen, wurde bei Bergfesten, Knappschaftsversammlungen, wo die jungen Bergmänner feierlich zum Lehr- und Vollhauer befördert wurden, sowie bei Aufzügen, besonders bei Trauerfeierlichkeiten angelegt. Die bergmännischen Trachten standen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts unter dem Schutz der Bergbehörde.

Auch im Ruhrrevier war bis zu jener Zeit die alte Grubentracht allgemein im Brauch, vielfach sogar Zwang, was aus folgender kleinen Anekdote hervorgeht, die ein alter Bergmann aus jener Zeit in der Zechen-Zeitung der Vereinigten Stahlwerke A.-G. zu erzählen weiß:

„In den 60er Jahren gab es hier einen Bergrat, der sehr beliebt war, aber streng auf Anlegung der Bergmannstracht hielt. Einmal kommt da ein Lehrhauer ohne Uniform zu ihm und will ihm sein Anliegen vortragen. Aber kaum ist sein „Glückauf" verklungen, als ihn der Bergrat zornig anfährt mit den Worten: „Sind Sie Bergmann oder Bauer?" Unser junger Bergknappe wußte sofort, wie die Hacke im Stiel saß. Ohne ein Gegenwort machte er schleunigst kehrt.

Nach einigen Tagen trat er mit seiner Uniform wieder in das Arbeitszimmer des Bergrats und fragte nach diesem. „Der bin ich", sagte der Bergrat, der hinter dem Tisch in Hemdsärmeln saß. Der junge Knappe machte ein pfiffiges Gesicht, als er das sah, und sagte: „Sind Sie wirklich der Bergrat oder der Büroschreiber?" Der Bergrat stutzte und sah den Bergknappen groß an. Er merkte ebenfalls, was die Glocke geschlagen, nahm aber die Sache von der lustigen Seite und verschwand im Nebenzimmer. Nach kurzer Zeit stand er unter der Tür in Uniform: „So jetzt bin ich wirklich der Bergrat." Beide wurden gut miteinander fertig."

Wie heißt eigentlich Herr Kleinmann?

Man sollte meinen, er hieße Kleinmann, aber dem ist nicht so. Weshalb heißt er denn Kleinmann, wenn er nicht Kleinmann heißt? Das ist eine lange Geschichte, die damit endete, daß Egon Kleinmann zur Zeit überhaupt keinen Namen hat und auf die Frage: „Wie heißen Sie?" antworten muß: „Gar nicht." Es gibt Menschen, die Niemand heißen. Das ist nicht immer sehr schön, aber es ist immer noch besser, als gar keinen Namen zu haben. Egon Kleinmann wurde geboren als Sohn eines Fräulein Kleinmann und eines Mannes namens Feldmaus, die sich nur kirchlich hatten trauen lassen.

In das Geburtsregister hätte Egon Kleinmann als Egon Feldmaus genannt Kleinmann eingetragen werden müssen, aus Versehen wurde aber nur der Name Feldmaus eingetragen. Unter diesem Namen ging es in die Schule, aber als er konfirmiert werden sollte, wurde festgestellt, daß Egon Kleinmann gar nicht Kleinmann, sondern Feldmaus heißen müsse. So wurden also sämtliche Papiere auf den Namen Feldmaus umgeschrieben. Unter diesem Namen hat Egon dann studiert, aber eines Tages mußte er aufs Polizeirevier, und dort wurde ihm eröffnet, er dürfe unter keinen Umständen als Egon Feldmaus herumlaufen.

„Dann heiße ich also wieder Kleinmann?" fragte Feldmaus.

„Nein," sagte der Beamte, „Sie haben eigentlich gar keinen Namen und von den beiden dürfen Sie keinen führen."

Zur Zeit versucht Egon ohne Nachnamen beim Innenministerium einen Namen zu bekommen. Welchen er kriegt, steht noch nicht fest, aber es ist anzunehmen, daß man ihm überhaupt einen gibt.



Kochen Sie MAGGIs Suppen
Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld
Viele Sorten wie: Erbs, Reis m. Tomaten, Blumenkohl, Rumford, Spargel, Eier-Nudeln, Pilz usw.

Schatten hinter Linnekogel

Roman von **Werner E. Hintz**

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W. 35.

(35. Fortsetzung)

Van Paalen starrte vor sich auf den Boden. Dann nahm er mit einer unwillkürlichen Bewegung das silberne Etui vom Tisch, klappte es zusammen und schob es in die Tasche. Mit einem Schritt stand er neben dem anderen, blickte ihn prüfend an: „Das also ist der Verdacht, in dem Sie mich haben? — Ich würde es am liebsten Ihnen selbst überlassen, sich über das Unsinnige dieser Behauptung Rechenschaft abzulegen! — Ein Baron Ernest van Paalen hat es nicht nötig, wegen ein paar lumpiger Hunderter zum Falschspieler zu werden, — aber —" mit einem Male wurde der Klang seiner Stimme eisig — „aber ich habe leider ein zu sehr ausgeprägtes Ehrgefühl, um eine solche Beleidigung zu übergehen! — Ich erwarte von Ihnen, daß Sie sich sofort bei mir für Ihr — unverschämtes Betragen entschuldigen werden!"

Linnekogel machte ein paar Schritte hin und her durch das Zimmer. Dann blieb er wieder vor dem Baron stehen: „Es gehört eine ganze Portion Frechheit dazu, etwas Derartiges von mir zu erwarten! — Und wenn Ihnen daran gelegen ist, kann ich es ja noch einmal ausdrücklich wiederholen: Sie sind ein ganz gewöhnlicher Falschspieler — und ich bin mir noch nicht ganz im klaren darüber, ob ich nicht besser täte, Sie der Polizei auszuliefern, damit Sie nicht noch mehr Unheil . . ."

Jetzt war es mit der Fassung des anderen zu Ende. Einen Augenblick lang sah es aus, als ob er sich auf seinen Beleidiger stürzen wollte, dann aber begnügte er sich damit, die Fäuste auf dem Rücken zu ballen. Ein unendlich verächtliches Lächeln lag um seine Lippen. „Ich möchte zu Ihren Gunsten annehmen, daß Sie in einem Anfall von geistiger Verwirrung gehandelt haben."

„Mir das zu sagen, haben Sie nicht das Recht, Sie — Falschspieler, Sie — Erzgauner!"

„Sind Sie verrückt?" Van Paalen fuhr empor. Er zitterte am ganzen Körper. „Nehmen Sie sich in acht, Herr Linnekogel! — Ich könnte sonst vergessen, daß Sie mein Gast sind, dem ich — wenn auch nur begrenzte — Rücksichten schulde . . ."

„Aber bitte — von mir aus können Sie das ruhig vergessen —" lächelte Linnekogel höhnisch zurück.

Dieser eisernen Stirn gegenüber schien der andere unschlüssig. Man sah es seinem Mienenspiel an, wie sich die Gedanken hinter seiner Stirn kreuzten. Dann trat er einen Schritt zurück. Die Empörung hatte sein Gesicht gerötet, als er jetzt mit unnatürlicher Ruhe sagte: „Ich sehe es selbst ein — es bleibt uns nichts anderes übrig, als diese Affäre zu erledigen, wie es unter Gentlemen üblich ist —"

„Unter Gentlemen — na, schön! — Hätten Sie statt dessen Ehrenmänner gesagt, dann hätte ich Ihnen in das Gesicht lachen müssen!"

„Nun ist es aber genug, Herr Linnekogel!" Schneidend, messerscharf klang die Stimme des Barons. „Ich weiß nicht, aus welchem Grunde Sie glauben, mich hier ungestraft beleidigen zu dürfen! Um aber zur Sache zu kommen: wie denken Sie über ein amerikanisches Duell? Sie verstehen — man lost — und der Verlierende wird innerhalb von vierundzwanzig Stunden tot aufgefunden. — Seine Sache ist es, auf welche Weise er sich sein Ende möglichst rasch und schmerzlos bereitet!"

„Ein — amerikanisches Duell?" Plötzlich war das Lächeln, das überhebliche, triumphierende Lächeln aus dem Gesicht Linnekogels verschwunden. Etwas wie Furcht zuckte um seine Mundwinkel: „Sie wissen doch, daß amerikanische Duelle verboten sind . . .!"

Van Paalen maß ihn mit einem kurzen, verächtlichen Blick: „Ich täusche mich dann wohl kaum in der Annahme, daß ich es mit einem — lächerlichen Feigling zu tun habe!"

Vergebens versuchte Linnekogel, seiner Stimme einen Schein von Festigkeit zu geben: „Ein Feigling bin ich nie gewesen. Aber ich finde diese Art der Erledigung einer — Ehrensache ungewöhnlich. Warum nicht ein Duell — Mann gegen Mann?"

„Wenn Ihnen daran liegt, einen Skandal zu provozieren . . ." Der andere zuckte die Achseln. „Ich jedenfalls bin dafür, daß man solche Dinge still und ohne großes Aufsehen zu erregen aus der Welt schafft. Deshalb nur machte ich den Vorschlag . . ."

Der Ausdruck in Linnekogels Gesicht wechselte mit einem Male in eine sichtlich erzwungene Gleichgültigkeit hinüber. „Gut! Ich beuge mich Ihren Argumenten. Meinetwegen also ein amerikanisches Duell. — Wollen Sie aber die Güte haben und mir erklären, wie Sie sich die Ausführung dieser — Zeremonie denken?" Schon wieder lag in seiner Stimme der scharfe, überlegene Spott.

Van Paalen ließ sich dadurch nicht beirren. Langsam und wortlos trat er zu einem Seitentischchen und nahm ein Notizbuch, das dort lag. Mit einer gemessenen, fast feierlichen Bewegung riß er zwei Blätter aus dem Heft und griff zum Bleistift.

„Bitte, Herr Linnekogel, auf eines dieser Blätter zeichne ich ein schwarzes Kreuz. Dann falte ich beide Blätter eng zusammen — so! — Und nun wählen Sie! — Sollten Sie das Pech haben, den Zettel mit dem Kreuz zu ziehen, dann . . . nun, Sie wissen ja, was Sie als Ehrenmann zu tun haben. Andernfalls können Sie sich darauf verlassen, daß ich innerhalb von vierundzwanzig Stunden nicht mehr unter den Lebenden weilen werde . . ."

„Also, hoffen wir das letztere!" Um Linnekogels Mund lag ein brutales Lachen. „Und nun her mit den Wischen . . .!"

Schweigend hielt ihm der Baron die beiden eng zusammengefalteten Papierstreifen hin. Eins von ihnen trug das Kreuz — und bedeutete den Tod. — Welches aber?

Das war nicht zu erkennen. Also hieß es, sich dem blinden Schicksal anzuvertrauen. —

Linnekogels Hand zitterte ganz leicht, als er einen der beiden Streifen ergriff und ihn, den Blick unablässig auf van Paalen gerichtet, auseinanderfaltete. — Dann endlich wagte er es, auf den Zettel zu blicken — —

„Verdammt . . .!"

Das Papier entfiel seinen Fingern, schwebte langsam zu Boden. Ein großes schwarzes Kreuz war mit Bleistift darauf gezeichnet.

Mit unbeweglichem Gesicht starrte der Baron vor sich hin. Mechanisch steckte er seinen Zettel in die Tasche.

„Sie werden von mir nicht verlangen können, daß ich diesen Ausgang des Streites bedaure — zumal Sie es waren, der ihn mit seinen grundlosen Verdächtigungen begann!" nahm er schließlich das Wort. „Wenn Sie aber noch irgendeinen Wunsch haben sollten . . ."

„Den habe ich!" versicherte Linnekogel mit sonderbarer Ruhe.

Der Baron blickte befremdet auf. Dieser Ton schien ihm nicht zu gefallen. „Bitte . . .?"

„Zeigen Sie mir doch einmal Ihren Zettel, mein Lieber!"

„Wie? Was? — Welchen Zettel?"

„Den Zettel, den Sie soeben etwas zu hastig wegsteckten! — Ich möchte jede Wette eingehen, daß sich auch darauf ein schwarzes Kreuz befindet!"

Van Paalen reckte sich empor: „Herr Linnekogel — ich —"

Doch Linnekogel trat auf ihn zu, legte ihm die Hand auf die Schulter: „Sehen Sie denn noch nicht ein, daß Sie verspielt haben? — Begreifen Sie denn noch nicht, daß ich auf diese ganze Komödie nur eingegangen bin, um Ihnen endgültig das Handwerk zu legen, mein Lieber?"

„Mein Herr, ich — ich —" Der Baron war totenblaß geworden. Zwei rote Flecken zeichneten sich scharf auf seinen Backenknochen ab. Wie abwehrend erhob er die zitternden Hände.

Linnekogel lächelte. Es war das siegesgewisse Lächeln eines Raubtieres, dem seine Beute nicht mehr entgehen kann.

„Rechnen wir jetzt miteinander ab, Jaques Rostand; denn ich halte es für besser, Sie bei Ihrem wahren Namen zu nennen! — Verschwenden Sie nicht Ihren Protest, mein Lieber! Ich weiß, daß Sie Jaques Rostand sind, Abenteurer, Hoteldieb, Falschspieler und — Mörder! — Ich könnte diese Liste von Ehrentiteln noch verlängern, aber wozu? Diese Auslese genügt meiner Meinung nach!"

Starr und unbeweglich stand der andere da. Seine Lippen bewegten sich, aber nur mühsam stotterte er die abgerissenen Worte hervor: „Was — was wollen Sie von mir? — Sie haben keine — Beweise! Was — wollen Sie — von mir?"

„Abrechnen! Ich sagte es Ihnen ja bereits!" Mit einem Male hatte Linnekogels Stimme einen messerscharfen Klang. In seinen Augen lag ein unheilverkündendes Drohen. „Abrechnen — und richten! — Ich klage Sie an, den jungen Baillet durch Ihr Falschspiel ruiniert und ihn dadurch zum Selbstmord getrieben zu haben! — Ich warnte ihn vor Ihnen — leider vergebens! Und Sie haben diesen jungen Menschen, der sich in allzu starkem Ehrgefühl seinen Leichtsinn zu sehr zu Herzen nahm, auf dem Gewissen!"

(Fortsetzung folgt.)

Handel ★ Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht.

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank, Staatliche Kreditanstalt Detmold.)

Berlin, 9. Febr. Die feste Tendenz, die in der vergangenen Woche die Börse beherrscht hatte, setzte sich auch zu Beginn der neuen Woche weiter fort. Schon heute vormittag und an der Vorbörse hatte man die Kurse mehrprozentig höher taxiert. Die ersten Notierungen lagen zwar dann etwas unter diesen Taxen, aber doch überwiegend 1—3 Proz. im Durchschnitt über den Sonnabendschlußkursen. Während aus der Provinz neue Kauforders eingegangen waren und das Ausland weiter Deckungsneigung bekundete, zeigte die Spekulation das Bestreben, die Gewinne mitzunehmen. Für J. G. Farben, Gesfürel, Schuckert, Schultheiß, Dedibank, Danatbank, Svenska, Otavi und für die Schwachstromwerte konnte man stärkeres Interesse feststellen, und die Umsätze betrugen bis zu 150 000, bei J. G. Farben sogar ca. 300 000. Eine ganze Anzahl von Werten konnte sich über den Durchschnitt hinaus bis zu 4½ Proz. bessern. Ausländer waren nicht ganz einheitlich, zum Teil aber etwas nachgebend. Der Pfandbriefmarkt lag weiter freundlich. Reichsschuldbuchforderungen zogen etwas an. Am Geldmarkte konnte sich Tagesgeld weiter auf 4½—6½ Proz. erleichtern. — Im weiteren Verlaufe war die Kursgestaltung ziemlich uneinheitlich, während J. G. Farben 1¼ Proz. gegen Anfang verloren, gingen verschiedene andere Werte bis zu 1 Proz. unter Anfang, andere lagen dagegen noch 1 Proz. fester. Tietz schwächten sich erneut um 5 Proz. gegen Anfang ab, während Karstadt 2½ Proz. gewannen. Am Pfandbriefmarkte war die Tendenz ebenfalls fest, Geschäft etwas lebhafter. Besonders lebhaft und bis 2 Proz. fester waren Industrie-Obl., die zahlreich mit plus-plus-Zeichen erschienen, einige besserten sich sogar bis 2½ Proz. Auch Dt. Stadtanleihen lagen meist fester. Unnotierte Werte besserten sich um 1—3 Proz., unter Bevorzugung von Kalipapieren. Der Kassamarkt lag fest, da sich das Publikum wieder etwas am Geschäft beteiligte. Die Börse neigte zu Realisationen. Bemerkenswert war die weitere Festigkeit der Brauereiaktien und Bauwerte. Im allgemeinen wurden Kursbesserungen bis zu 6½ Proz. erzielt. Tietz blieben trotz leichter Erholungen zum Schluß weiter schwach. Kunstseidenwerte fest, dagegen wies die Mehrzahl der Papiere Abschwächungen von 1—2 Proz. gegen Anfang auf. Akkumulatoren lagen 6½ Proz. und Thörls Oel fast 3 Proz. über Anfang.

Nachbörse: Tendenz geschäftslos. Burbach 123 bis 124, Wintershall 123, Salzdetfurth 208¾, J. G. Farben 138¾, Siemens 178½.

Produktenbericht.

wtb. **Berlin**, 9. Febr. Nach ruhigem Vormittagsverkehr setzte sich an der ersten Produktenbörse dieser Woche eine Befestigung durch, von der allerdings in der Hauptsache der handelsrechtliche Lieferungsmarkt profitierte. Neben den festen Auslandsmeldungen stimulierten anscheinend die sich erhaltenden Gerüchte über Wiedereinführung von Einfuhrscheinen. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis 1½ Mark, Roggen in allen Sichten ¾ Mark höher ein, während Hafer bis um 2¼ Mark fester eröffnete. Für das mäßige Angebot im Promptgeschäft waren die Forderungen für Brotgetreide um etwa 1 Mark erhöht, konnten jedoch bei der vorsichtigen Kauftaktik der Mühlen nicht immer durchgeholt werden, zumal das Mehlgeschäft sich weiterhin nur auf die Deckung des laufenden Bedarfes beschränkt. Die Preise für Weizen- und Roggenmehle waren wenig verändert. Hafer ist bei mäßigem Angebot gut behauptet, Gerste liegt weiter ruhig.

Produktennotierungen.

Berlin, 9. Febr. Weizen, märk. ab Station 265 bis 267, März 279½, Mai 287¾, Juli 291½, Roggen, märk. ab Station 156—158 März 175¼—175½, Mai 183—182¾, Juli 183½, Braugerste ab Station 204 bis 213, Futter- und Industriegerste 190—204, Hafer, märk. ab Station 139—146, März 155—154½ Br., Mai 163½—162¼, Juli 168¼—168 Br., Weizenmehl 30¼—37½, Roggenmehl 23¼—26½, Weizenkleie 11 bis 11¼, Roggenkleie 9½—10, Viktoriaerbsen 21—26, Kleine Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 19—21, Peluschken 22½—25, Ackerbohnen 17—19, Wicken 18—21, Lupinen, blaue 13—15, gelbe 23—24, Seradella, neue 54—60, Rapskuchen, Basis 38 Proz. 9—9¾, Leinkuchen, Basis 37 Proz. 15.70—16, Trockenschnitzel 6½ bis 6,0, Soyaextractionsschrot, Bas. 45 Proz. 14 bis 14.20, Speisekartoffeln, weiße 1,10—1,30, rote 1,20 bis 1,40, gelbfl. 1,60—1,80.

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 9. Febr. Roggen, Dt., mit Eosin gefärbt, 7.10, Eosinroggen mit zollbegünstigter Gerste belebt 9.50, Gerste, Donau (62—63 Kg.) 3.75 u. 9 Mk. Zoll, Russen (64—65 Kg.) 3.80 u. 9 Mk. Zoll, Hafer, Dt. pomm. Weißhafer, neu ((54—55 Kg.) 8.45, Königsberger (61—62 Kg.) 9.10, Mais, La Plata verz. 12.90.

Viehmarkt.

Dortmund, 9. Febr. Auftrieb: Großvieh 679, Kälber 580, Schafe 10, Schweine 1292. (Preise für 50 Kg. Lebendgew.): Ochsen: a) 52—55, b) 46—49, c) 40—45. Bullen: a) 48—50, b) 44—47, c) 40 bis 43, Kühe: a) 42—45, b) 37—40, c) 32—35, b) 25—30, Färsen: a) 48—51, b) 44—47, c) 39—43, Kälber: a) 60—65, b) 53—59, c) 45—52, Schweine: a) 50—53, b) 53—54, c) 53—54, b) 50—58, e) 49—50, f) 42—50. — Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern schleppend, bei Schweinen langsam, später rege.

*

Das Geschäft mit Tabakwaren im Januar.

Nach den Erhebungen des Reichsverbandes der Handelsvertreter des Tabakgewerbes (RdT.), Berlin NW. 7, ergibt sich, daß das Geschäft für die Industrie im Januar vollkommen ruhig war. Die meisten Zigarrenhersteller sind nach der Steuer- und Zollerhöhung vom 1. Jan. noch nicht mit den neuesten Mustern herausgekommen. Bis auf die Anfertigung von Mustern wurde daher in den Betrieben im allgemeinen nicht gearbeitet. Der Handel verhielt sich gegenüber den Angeboten der wenigen Zigarrenhersteller, die im Januar schon ihre Muster vorlegten, zurückhaltend, weil er zunächst einen Ueberblick über das Angebot im allgemeinen haben wollte, und weil er auch in den vorhergehenden Monaten etwas über den normalen Bedarf hinaus gekauft hatte. — Im Rauchtabak und in Zigaretten war für die Industrie ebenfalls kein Geschäft. Einige Partien Lagerposten an Rauchtabak konnten abgesetzt werden. Der Spezialhandel suchte seine Bestände in Zigaretten beim Großhandel durch Kauf alter Ware zu ergänzen und zahlte dafür auch zum Teil Preisaufschläge.

Landes-Turn- und Sport-Zeitung

Gustav Müller deutscher Skimeister

Recknagel zeigt die besten Sprungleistungen.

Lauscha, 8. Febr. Die Kämpfe um die Deutsche Skimeisterschaft erreichten am Sonntag mit dem Sprunglauf auf der Pappenheimer Schanze in Lauscha-Ernstthal ihren Höhepunkt. In Anwesenheit von nahezu 25 000 Zuschauern vollzogen sich die Ereignisse. Besonderes Interesse brachte man den drei Erstplacierten im Langlauf, dem Finnen Esko Järvinen, dem Deutsch-Böhmen Franz Wende und dem Bayern Gustav Müller entgegen, da diese drei auch gute Springer sind. Es stand also noch ein hochinteressanter Kampf in Aussicht. 74 Teilnehmer der Klasse 1 und 5 der Altersklasse stellten sich dem Starter.

Der ausgezeichnete Zustand des Sprunghügels wurde dadurch kommentiert, daß der als erster Springende Innsbrucker Blümel gleich 50 Meter vorlegte. Schon der nächste, der in der Altersklasse startende Deutsch-Böhme Willi Dick sprang einen Meter weiter. Die gleiche Weite erzielte auch Gustav Müller, während seine Widersacher um den Meistertitel, der Finne Järvinen und Franz Wende erheblich kürzere Weiten erzielten.

Da Müller im zweiten mit 53 und im dritten Sprung mit 53,5 Meter die beiden wiederum erheblich ausstach, war ihm die Meisterschaft sicher, die er nun schon zum dritten Male an sich brachte.

Die besten Sprungleistungen zeigten der vorjährige Skimeister Erich Recknagel-Oberschönau mit 51,56,5 und 57 Metern. Den weitesten Sprung des Tages vollführte bei voller Anlaufbahn der außer Konkurrenz startende Norweger Cobbenstad mit 58 Metern. Bei weiteren Versuchen stürzte er jedesmal mit 62, 66 und 67 Metern.

19. Berliner Hallensportfest

Wieder Körnig und Dr. Peltzer in Front.

Das am Sonntagabend im Berliner Sportpalast veranstaltete 19. Berliner Hallensportfest wurde in jeder Hinsicht zu einem großen Erfolg. Die weite Halle war fast ausverkauft und auch sportlich gab es ausgezeichnete Leistungen zu sehen. Im 60-Meter-Mallaufen kam es überraschenderweise diesmal nicht zu einem Zweikampf zwischen Körnig und Lammers, da der Turnermeister nur den vierten Platz hinter Körnig 6,9, Lierich und Bent je 7, belegte. Die 1000-Meter-Strecke wurde wieder eine leichte Beute von Dr. Peltzer in 2,32,2, dem Schwerdtfeger (DSC.) in 2,35 als Zweiter folgte. Im Hürdenlaufen war Troßbach bereits im Vorlauf ausgeschieden, so daß der Turnermeister Wegener-Odermünde einen seiner schärfsten Konkurrenten aus dem Wege hatte. Wegener siegte in 8,4 mit Brustbreite vor Schulze-Polizei. Die 3000 Meter ließ sich Bolze-Hannover in 8,45,1 nicht nehmen. In der 4mal-400-Meter-Staffel wurde der SCC. überraschend schon im Vorlauf ausgeschaltet und auch der Hamburger SV vermochte sich nur als Dritter zu plazieren. Sieger wurde der Berliner SC. in 3,328 vor der Dresdener Bank. In der 10mal-60-Meter-Pendelstaffel wechselte Jahn-Neukölln am besten und kam dadurch in 1,09 zum Siege.

Der Fall des deutschen Weltboxmeisters

Die Verhaftung Max Schmelings und ihre Gründe

Aus der deutschen Mentalität gesehen, ist der Fall um den deutschen Weltmeister Max Schmeling eine peinliche und nicht gerade erfreuliche Angelegenheit. Man stellt nur fest, daß der repräsentativste Vertreter des deutschen Boxsports in der Halle eines großen amerikanischen Hotels in Gegenwart von vielen anderen Menschen verhaftet wurde und erst nach Hinterlegung einer Kaution von 42 000 Mark wieder freigelassen wurde. Nun wird man sicherlich in Amerika diesen Vorfall ganz anders beurteilen als in Deutschland, denn im Lande der Sensationen und einer zuweilen übersteigenen Reklame sind solche Affären um die Persönlichkeit großer Boxkämpfer keine Seltenheit. Der Durchschnittsamerikaner weiß ganz genau, was er von ihnen zu halten hat, denn er kennt die Geschäftstüchtigkeit und Gerissenheit der Manager, die nichts unversucht lassen, für die Persönlichkeit ihres Protegers Propaganda zu machen, d. h. seinen Namen in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses zu stellen, gleichgültig, mit welchen Mitteln dies erreicht wird. Weltmeister Dempsey hatte so seine „Affären" und auch Tunney darf sich nicht beklagen, bei der Propaganda seiner Manager zu kurz gekommen zu sein. Es liegt also die Wahrscheinlichkeit nahe, daß auch die an dem Boxkampf Schmeling — Stribling interessierten Geschäftsleute sich diese Sensationsaffäre mit der Verhaftung ihres Mannes ausgedacht haben. Geschmackvoll ist die Sache nicht, und es bleibt die Frage offen, ob Schmeling sich zu einer solchen Komödie hergegeben hat.

Immerhin liegen der Verhaftung gewisse Gründe bei. Sie beziehen sich auf einen Vorfall, der sich während der Anwesenheit Schmelings im vorigen Jahre abspielte. Als Schmeling einige Presseleute empfing, versuchte ein junger Mann, sich in auffälliger Weise an ihn heranzudrängen. Als er trotz Abweisung sich nicht entfernte, und auch keine Angaben über seine Absichten abgab, packte ihn Schmeling kurzerhand am Rockkragen und beförderte ihn vermutlich etwas unsanft die Treppen hinunter. Schmeling hat seine Haltung damals als eine Art Notwehr bezeichnet. Er habe nicht wissen können, welche dunklen Absichten der geheimnisvolle Besucher plante, und er wäre deswegen etwas „vorsichtig" gewesen. Inzwischen hat der unsanft vor die Tür beförderte junge Mann angegeben, daß er von einem Rechtsanwalt den Auftrag erhalten hätte, Schmeling eine Klageschrift zu überreichen. Er sei an seiner dienstlichen Aufgabe durch Gewalt verhindert und durch die „vorsichtige" Handlungsweise des Weltmeisters erheblich verletzt worden. Er klagte deshalb auf eine recht beträchtliche Entschädigung und erreichte es auch anscheinend, einen Haftbefehl gegen Schmeling durchzusetzen. Die Angelegenheit ist, wie man sieht, reichlich mysteriös, man weiß nicht, ob man sie ernst nehmen soll oder von der komischen Seite. Jedenfalls ist abschließend zu sagen, daß sie nicht geeignet ist, dem deutschen Boxsport eine besondere Ehre anzutun.

Sport in Kürze

Kölner Schwimmer des SC. Poseidon nahmen am Sonnabend in Paris an einem Schwimmfest teil. Haas und Schwarz mußten sich in den beiden kurzen Kraulstrecken über 100 und 200 jedesmal mit den Plätzen hinter Jean Taris begnügen, der in 1:01,6 bzw. 2:18,6 siegte. Im Wasserball schlug die Kölner Mannschaft den veranstaltenden Verein CW. Paris überlegen 9:2, während in den Damenwettbewerben die Engländerin Cooper dominierte und über 100 Meter Kraul mit 1:10 einen neuen Europa-Rekord aufstellte.

Cilly Aussem spielte sich mit Miß Ryan als Partnerin beim internationalen Tennisturnier in Cannes im Damendoppel mit dem 6:3-, 6:2-Siege über das Geschwisterpaar Radcliffe bis zur Schlußrunde durch.

Die Deutschen Eisschnellauf-Meisterschaften wurden am Sonntag in Berlin begonnen und gestalteten sich zu einem Duell zwischen dem Berliner Meister Barwa und dem Münchener Rekordläufer Sandner. Barwa siegte über 500 Meter in 49,9 Sekunden und über 5000 Meter in 9:40,3 Minuten jedesmal überlegen vor Sandner.

Industrie ebenfalls kein Geschäft. (Fortsetzung s. oben)

Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, zu denen gleichzeitig auch ein Inserat aufgegeben ist.)

Lohbruch. Karneval. Der traditionelle Maskenball der leichtathletischen Vereinigung Lohbruch-Jentrup geht am Sonnabend, dem 14. Februar, in den Räumen des Gastwirts Becker vonstatten. Der festgebende Verein hat auch diesmal wieder alles aufgeboten, um seine Besucher voll auf ihre Kosten kommen zu lassen. Die Wahl einer Schönheitskönigin, die ebenfalls am Sonnabend vorgenommen wird, dürfte besonders die Damenwelt interessieren, zumal die Auserkorene einen Preis erhält. (Näheres siehe Anzeige.)

Aus den Lichtspielhäusern

„Die letzte Kompagnie". Ein unvergeßliches Heldenepos ist die Geschichte aus dem Jahre 1806 von dem Opfertod des Hauptmanns Burk und seiner zwölf Grenadiere, die den Rückzug der preußischen Divisionen nach der unseligen Schlacht bei Saalfeld deckten. — Oktobernacht, brauende Nebel über unwegsamem Moor, zerschossene Geschütze, verendete Pferde — das Schlachtfeld des Jahres 1806 nach dem Kampf bei Saalfeld. Die Franzosen sind auf dem Vormarsch. Die Preußen auf eiligem Rückzug. Noch steht die Saalebrücke. Doch der Rückzug muß gedeckt werden. Hauptmann Burk und der Rest seiner dritten Kompagnie haben diese schwere Aufgabe zu lösen. 13 Mann! Sie besetzen die Mühle am Reimersdorfer Moor. Die Müllersleute müssen räumen, und die Mühle wird verbarrikadiert und in Verteidigungszustand versetzt. Dore, Pflegetochter der Müllersleute, aber kehrt zurück. Sie muß bei den Tapferen bleiben, muß in der Nähe des geliebten Hauptmanns sein. Die 13 Mann lösen ihre Aufgabe getreu ihrer Pflicht. Diese heroische Episode wird lebendig in dem Tonfilm der Joe-May-Produktion der Ufa „Die letzte Kompagnie" mit Conrad Veidt und Karin Evans. Eine ergreifende Ballade von Pflicht und Liebe aus den großen Tagen preußischer Vergangenheit. Der Tonfilm ist ab heute in den Landestheater-Lichtspielen zu sehen und zu hören. — Voraus geht das beliebte Beiprogramm. (Siehe Anz.)

Zentraltheater-Lichtspiele Lage. Auf dem heutigen Programm stehen wiederum zwei große, ansprechende Filmwerke. Der heitere, strahlende Zauber, der über dem Rokoko liegt, zieht uns immer wieder zu den Stoffen, die ihre Nahrung aus jener Zeit ziehen. Der Film hat es verstanden, alle Anmut und allen Glanz, die schimmernde Frivolität und die tändelnde Leichtigkeit dieser Epoche in einigen großen Werken lebendig werden zu lassen. Die Emelka hat jetzt wiederum einen Prunkfilm, „Der Günstling von Schönbrunn", herausgegeben, der seine Handlung in die bezaubernde Rokokosphäre des Oesterreichs der jungen Maria Theresia verlegt. Und die junge Kaiserin wird von keiner Geringeren als Lil Dagover verkörpert, während Iwan Petrowich den Pandurenoberst Trenk gibt, dessen zarte Beziehungen zur Kaiserin den eigentlichen Inhalt dieses von Erich Waschneck inszenierten Films darstellen. — Eine interessante Episode aus dem Leben erzählt der Großfilm „Kamerad Slag", das nicht ohne Eindruck auf die Besucher bleiben wird.

„Frauennot — Frauenglück", der Film von der Beziehung zwischen Mann und Frau, vom Werden des Menschen, von Freuden und Leiden der Mutterschaft, aufgenommen in der Universitäts-Frauenklinik Zürich, gelangt heute, Dienstag, bis einschließlich Donnerstag in den Zentraltheater-Lichtspielen Lage außerhalb des üblichen Abendprogramms, als Nachtvorstellungen ab 10.15 Uhr abends zur Vorführung. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß eine Diskussion über das Thema des § 218 und seine Folgen schon längst aktuell geworden ist. Unter den besten Mitteln, die zur Aufklärung dienen, nimmt der Film einen bevorzugten Platz ein. Voraussetzung ist, daß der Film den zu behandelnden Stoff mit wissenschaftlichem Ernst und dokumentären Belegen zur Darstellung bringt. Diesen Forderungen wird der schweizerische Film „Frauennot — Frauenglück" voll und ganz gerecht. Der Film will, indem er als neutraler Referent über das Thema des verbotenen und ärztlichen Eingriffs berichtet und, was als bisher einzig dastehend zu bezeichnen ist, die klinische Geburt unter erschwerenden und unter normalen Bedingungen zeigt in einer sozial eminent wichtigen Frage aufklärend wirken. — Zur Vervollständigung des Programms geht noch der interessante Kulturfilm „Masuren Stadt und Land" voraus. Die Masurischen Seen, die historischen Stätten Tannenberg, Neidenburg, Hohenstein, Lyck, Ortelsburg, deren heimische Bevölkerung, die Philipponen, usw. Das ist in herrlichen Bildern eingefangen und wird die Besucher entzücken. (Siehe auch Anzeige.)

Schiffe gingen verloren

Das vergangene Jahr war in jeder Beziehung ein recht unglückliches, denn es war reich an Katastrophen aller Art. Die Schiffahrt der ganzen Welt kann besonders ein Lied davon singen. Man kennt die Ziffern des Jahres 1930 noch nicht, aber soeben werden die Ziffern des Jahres 1929 bekannt, und sie sind erheblich geringer. Damals versanken in den Fluten des Meeres nicht weniger als 679 Schiffe, und im abgelaufenen Jahre dürften es mindestens 800 gewesen sein. Allein in den chinesischen Meeren sowie im Indischen Ozean fanden mehr als 300 Fahrzeuge den „Tod". Von den 679 verlorenen Schiffen des Jahres 1929 waren 360 Dampfschiffe, 180 Motorschiffe und 139 Segler. Wenn man bedenkt, daß im Jahre 1928 nur 591 Schiffe untergegangen sind, daß also von 1928 auf 1929 bereits eine ziemliche Steigerung zu verzeichnen war, dann sieht man erst, wie sehr die Stürme der Meere im vergangenen Jahre gewütet haben.

Die deutsche Handelsflotte verlor 1929 genau 10 Schiffe mit insgesamt 20 260 Brutto-Registertons Rauminhalt. 40 Untergänge bei 326 Unfällen, das ist immerhin noch ein ganz günstiges Resultat. Ueberhaupt schnitt Deutschland, das ja die beste und modernste Handelsflotte der Welt besitzt, in den Jahren nach dem Kriege ganz besonders günstig ab. Unsere Flotte ist die viertgrößte der Welt, und trotzdem sind wir nur mit 4,5 Prozent an den Untergängen beteiligt. 89 Schiffe sind gestrandet und 143 zusammengestoßen. Davon konnten die weitaus meisten wieder flott gemacht bzw. repariert und in Dienst gestellt werden. Die meisten Schiffe, nämlich 237, verlor England, dann folgen die U. S. A. mit 128 vor Frankreich mit 52 und Italien mit 43. Man darf auf die Ziffern des Jahres 1930 gespannt sein, sie werden nicht gerade sehr schön aussehen.

Kleine Chronik

Der Weltrekord im — Kleinschreiben hat wieder einmal seinen Besitzer gewechselt; nach mehrjähriger Arbeit hat der Katastersekretär Goebel in Rennerod (Hessen-Nassau) 6 Kapitel aus Goethes „Wilhelm Meisters Lehrjahre" mit 5930 Worten auf die Rückseite einer Postkarte geschrieben. Die Schrift ist vollkommen exakt und mit starker Lupe gut lesbar.

*

Die seltsamste Aufgabe, die je von einer hochwohllöblichen Feuerwehr zu lösen war, wurde dieser Tage der Berliner Feuerwehr gestellt, die eine Frau befreien mußte, die sich zwischen Bettstelle und Matratze so unglücklich eingeklemmt hatte, daß es ihr und ihren Hausgenossen nicht möglich war, sie zu befreien.

*

Im Durchschnitt **leben** gegenwärtig **in einem Hause in London 8 Menschen**, in schweizerischen Städten 12 bis 13, in New York 20, in Paris 38 und in Berlin 78 Personen.

*

Seine schon verschiedentlich gerühmten **Literatur-Fabrikationsrekorde** hat Edgar Wallace neuerdings wieder einmal weit überholt, indem er für ein in London aufzuführendes Stück von Berlin aus telefonisch und fast ex tempore einen kompletten neuen Akt nachlieferte.

*

Einen sehr **begehrten Beruf** hat die moderne arbeitsphysiologische Forschung geschaffen, nämlich den **des gutbezahlten Biertrinkers**, der sich nach täglichem Genuß von nicht weniger als 12 Flaschen Bier zu Untersuchungen über Ermüdungswirkungen durch Alkohol zur Verfügung stellen muß.

*

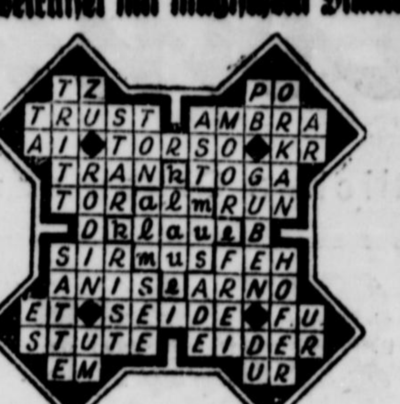
Vertreter eines neuen, angeblich sehr lohnenden Gewerbes sieht man jetzt vielfach in Paris; es sind **Straßenhändler mit Hotel-Klebezetteln.** Wie man hört, gibt es zahllose Reisende, die recht erhebliche Summen in solchen Hoteletiketten anlegen, um ihrem Bekanntenkreis daheim großartige Reisen durch die renommiertesten und teuersten Hotels der internationalen Kur- und Badeorte vortäuschen zu können.

*

Während in **Deutschland** nur etwa **4000 Personen ein Einkommen von mehr als 100 000 RM** versteuern, gibt es deren in den U. S. A. 129 142, in England 26 963, in Frankreich 3162, in Holland 1834. Pro Kopf der Bevölkerung berechnet, steht allerdings Deutschland mit 60 solcher Steuerzahler pro Million der Bevölkerung hinter Frankreich mit 78.

Rätselauflösungen

Kreuzworträtsel mit magischem Diamant



*

Silbenrätsel

1 Sumatra, 2 Choral, 3 Asyl, 4 Flöte, 5 Forli, 6 Engadin, 7 Nelson, 8 Urubu, 9 November, 10 Delphi, 11 Semiramis, 12 Talent, 13 Raffael, 14 Euterpe, 15 Brotkorb, 16 Epidemie, 17 Nansen.

Der Spruch lautet: Schaffen und Streben allein nur ist Leben.

Magisches Zahlen-Quadrat

4	11	18	25	32
11	32	18	4	25
18	18	18	18	18
25	4	18	32	11
32	25	18	11	4

Auflösung der Schachaufgabe

1. Da1—h8!!

Drohung: Sc3+. Auf Th6—f6 kommt 2. Dh1× und auf Tg8—g7, 2. Da8×. Die „Viereckfeldbesetzung" ist sehr hübsch dargestellt.

Briefe an die Redaktion

Detmold, 9. Februar

Deutscher Bienenhonig.

Nach dem Bericht über eine Versammlung der Mitglieder des Detmolder Hausfrauenbundes hat Herr Langewort, der 1. Vorsitzende des Hauptvereins Lippischer Bienenzüchter, einen Vortrag über den Honig gehalten. Er empfiehlt darin den Hausfrauen, nur deutschen Honig zu kaufen, dem gewiß jeder deutsche Imker von ganzem Herzen zustimmen wird. Der Behauptung jedoch, daß der deutsche Honig „einzig und allein an dem grünen Streifen des Bienenzüchterverbandes kenntlich" sei, wird nicht jeder Imker zustimmen. Wenn das wahr wäre, dann müßte ja aller Honig derjenigen Bienenzüchter, die aus irgendeinem Grunde einem Interessenvereine nicht angehören, als Auslandshonig angesprochen werden, denn sie sind ja doch nicht in der Lage, sich die „grünen Streifen" zu verschaffen, da dieselben nur an Vereinsmitglieder verabfolgt werden. Die grünen Streifen deuten also nur an, daß die Imker, welche sie verwenden, einem Vereine angehören, sind aber u. E. durchaus noch keine sichere Gewähr dafür, daß der Honig in mit ihnen versehenen Gefäßen „deutscher Honig" ist. Deutschen Honig tragen ebensogut auch die Bienen der einem Verein nicht angehörigen deutschen Bienenzüchter ein. Oder will Herr Langewort glauben machen, daß diese ihren Honig aus dem Auslande holten?

Wir erwarten, daß Herr Langewort nun auch den Beweis für seine Behauptung erbringt, den er in der genannten Versammlung schuldig geblieben ist. Also bitte, Herr Langewort! **Ein Bienenzüchter.**

Standesamtliche Nachrichten

Almena. Geburten: 4 (3 männl., 1 weibl.); Eheschließungen: 2; Sterbefälle: —.

Hautenbeck. Geburten: —; Eheschließungen: 4; Sterbefälle: Kolon und Landwirt Hermann Friedrich August Freitag, 72 Jahre alt.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Kirchenchor der reform. Stadtgemeinde. Mittwoch abends 8 Uhr, Unterhaltungsabend.

— **Deutsch-Evangel. Frauenbund.** Mitgliederversammlung Dienstag, 10. 2., nachm. 4 Uhr, im reformierten Gemeindehaus. Redner: Herr Dr. Jäger vom hiesigen Arbeitsamt.

— **Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.** Am Donnerstag, 12. Febr., nachm. 3 Uhr, Nähen im Gesellschaftshaus.

— **Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener e. V.** Mittwoch, 11. Februar, abends 8¼ Uhr, Generalversammlung im Evangel. Vereinshaus (Wiesenstraße). Erscheinen ist Pflicht.

Hiddesen. Bestattungsverein. Sonntag, 15. Febr., abends 6 Uhr, im Gasthof Schuckenböhmer, Generalversammlung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Blomberg. Volksnationale Reichsvereinigung. Nächste Monatsversammlung am Mittwoch, 11. Febr., abends 8.30 Uhr, im Kaiserhof.

Donop. Stahlhelm. Donnerstag, abends 8 Uhr, Pflichtversammlung. Vortrag: Grenzlandnot.

Geschäftliches

Nimm Rücksicht auf deine Mitmenschen in der Grippezeit!

Bekanntlich ist die unheimlich rasche Verbreitung der Grippe darauf zurückzuführen, daß die feinen Speicheltröpfchen, die beim Sprechen, beim Husten, Niesen und Spucken in die Luft geschleudert werden, zahlreiche Krankheitserreger enthalten und auf diese Weise von dem Kranken auf andere Personen übertragen werden.

Die langanhaltende, entwicklungshemmende Wirkung des Odols auf die Mundkeime ist beim Auftreten der Grippe von besonderer Bedeutung. Fleißige Mundspülungen mit Odol verringern den Bakteriengehalt des Mundspeichels und der Speicheltröpfchen und bilden daher ein wichtiges Vorbeugungsmittel gegen die Verbreitung der Grippe, das jedermann im eigenen Interesse und im Interesse seiner Umgebung so oft wie nur irgendmöglich benutzen sollte.

Eine Detmolder Wilhelm Busch-Erinnerung

Von Hans Balzer.

Daß Wilhelm Busch, beheimatet in Wiedensahl bei Stadthagen, das schöne Lipperland hin und wieder besucht haben wird, ist wohl anzunehmen. Aber man weiß nichts darüber. Bis auf einen Besuch, von dem er selber erzählt. Das war im Jahre 1883.

Lorenz Gedon, der romantisch-geniale Bildhauer und Architekt aus München, der zum engeren Freundeskreise Wilhelm Buschs gehörte, hatte in Detmold einen Saal erbaut. Dieser Saal (es handelt sich wohl um den sogen. „Hermannssaal" des „Lippischen Hofs". Die Red.) wurde Anfang des Jahres 1883 durch ein größeres Fest eingeweiht, zu dem der Erbauer selber erschien. Wilhelm Busch, der in jenen Zeiten schon mehr und mehr in die alte Heimat Wiedensahl zurückgekrochen war und immer seltener den Weg in die Welt und zu den Freunden fand, benutzte die Gelegenheit, mit dem alten Freunde ein paar Tage zu verbringen. Er schreibt über diese Tage einen hübschen Brief an Fritz August Kaulbach, der ebenfalls zu den engeren Freunden gehört:

Wiedensahl, 17. April 1883. ... Mit Freund Gedon habe ich neulich in Detmold ein paar heitere Tage verlebt Er war bei Hof, wie im Wirtshaus, ein vielgefeierter Mann; hat aber auch einen potzwunderfeinen Saal erbaut, der sich im Glühlicht frei geschwungener Lüster gar stattlich ausnahm. Der Glanzpunkt beim Saalweihfestball soll gewesen sein, als schöne Ehrenjungfrauen dem Künstler einen Lorbeerkranz übermittelten, wozu Ihre Durchlaucht die Fürstin höchstselbst das Gedicht verfertigt. Ich war aber nicht dabei; sah nur zu, wie er sich vorher wusch und schließlich ein Paar aus München mitgebrachte blitzfunkelneue Stieseletten aus dem Koffer zog, welche sich bei tatälicher Prüfung als krumm nach derselben Richtung, daher unpassend für zwei Füße desselben Menschen herausstellten. ... Der wunderliche Kerl ist mir womöglich noch lieber geworden als bisher. (Veröffentlicht von Adolf Vanselow in Westermanns Monatsheften, Februar 1927.)

Man sieht, ein echt buschiges kleines Erlebnis fehlte auch bei dieser Gelegenheit nicht. Die beiden „einseitigen" Lackschuhe könnten ganz gut in einer der Bildergeschichten des Meisters stehen und dort bei passender Gelegenheit die heillosesten Verwirrungen anrichten. Wie Gedon sich aus der Affäre gezogen hat, wird nicht mitgeteilt.

Uebrigens war dieses Zusammentreffen Buschs mit Gedon das letzte. Am 27. Dezember 1883 starb Lorenz Gedon in München einen qualvollen Tod. Busch widmete ihm einen poetischen Nachruf, in dem auch das letzte Erlebnis in Detmold anklingt:

Im alten Teutoburger Walde sahn
Wir uns zuletzt. Ich ging mit dir zur Bahn.
Du sprachst: „Auf Wiedersehn!" — Fort rollt der Zug,
Der dich für ewig in die Ferne trug.

Ob sich wohl noch Detmolder an die hier erwähnten Tage erinnern, an den Gedonschen Saal, die Festlichkeit der Einweihung, an das Gedicht der Fürstin und an die Stiefel Gedons? (Daß Busch selber die Festlichkeit nicht mitmachte, ist typisch. Er stand damals gerade auf der Höhe seines Ruhmes, und man hätte sicher viel darum gegeben, ihn als Teilnehmer zu gewinnen, aber er liebte sowas nicht und blieb fern.) Es wäre vielleicht ganz interessant, wenn hie und da die Gedächtnisschubladen einmal nach weiteren Einzelheiten durchgekramt würden.

Weidmann, gib acht!

Von E. Eran.

Nun ist sie doch noch gekommen, die Zeit der schweren Not. Der weiße Tod rüstet sich zur Ernte. Wenn jetzt nicht der Weidmann dem Wilde die helfende Hand reicht, dann ist er nur ein Spießer. Es darf nun nicht mehr heißen: Es wird wohl noch gehen! Nein, es geht nun nicht mehr ohne den Menschen. Wenn Rehe, Hasen und Kaninchen schon bis vor die Türen der Häuser kommen, dann ist es höchste Zeit.

Zu allererst sind Fasanen und Hühner bedroht, besonders letztere, da sie wegen ihrer geringen Stärke am schwersten an die Aesung kommen. Deckung fehlt leider in den besten Hühnerjagdrevieren im hohen Maße. Sobald das Rebhuhn wegen Nahrungsmangels schwach wird, fallen die Krähen, Raubvögel u. Katzen darüber her. Und dann ist in wenigen Tagen oft der beste Bestand gelichtet.

Darum füttern, wo es nicht schon längst geschehen ist. Ungedroschenes Getreide, mit den Aehren nach unten, an Hecken und Dickungen aufgehängt, ist die beste Art der Fütterung. An möglichst vielen Stellen im Revier soll man das machen, da das Rebhuhn sehr schlecht an künstliche Fütterung herangeht. Wo eine Kette bei Tage gesichtet wird, und das ist augenblicklich sehr leicht, (nebenbei das sicherste Zeichen, daß die höchste Not da ist) an Sonnenseiten von Rainen und Hecken, da soll man seine helfende Hand anlegen. Finden sie nicht diese Stelle, dann werden sie wohl eine andere entdecken. Haben sie erst eine Fütterung angenommen, dann ist das Spiel gewonnen. Hier wird intensiv weiter gefüttert, hier mag man auch Kaff und Körner streuen. Die Fütterung mit ungedroschenem Getreide ist die Fütterung, da sämtliches Wild davon profitiert.

Der Fasan findet sich ein, auch Mümmelmann und sein kleiner Vetter, das Kaninchen, sind zu finden.

Und die Rehe, die jetzt bei Nacht wer weiß wie wechseln, finden vielleicht auch den gedeckten Tisch. Rehe sind aber sehr wählerisch, und feuchtes Heu oder dergl. rühren sie kaum an, ihnen muß man jeden Tag das Beste bieten, was der Landwirt auf dem Boden hat. Und in Waldrevieren soll man daran denken, daß das Reh nur dort die Fütterung annimmt, wo es freies Blickfeld hat. Also, die Fütterung nicht in Dickungen anlegen, wie man es ja fast immer wieder findet.

Und nun auch nicht vergessen, die zwei- und vierbeinigen Räuber kurz zu halten. Jetzt setzt ihre vernichtende Tätigkeit ein. Dabei denke ich mehr an Krähen, Habichte, Katzen und Hunde, als an Marder oder Füchse. Diese edlen Pelzträger sind so selten geworden, daß ihr Schaden kaum ins Gewicht fällt. Aber in jedem Dorf gibt es mindestens ½ Dutzend Katzen und Hunde, die Geißeln des Wildes sind. Wer jetzt als Jäger seinen Drilling über die Schulter hängt, der soll ihn nur dieser Räuber wegen in Anschlag bringen.

Weidmann, gib acht, willst du in der Jagdsaison 1931 Weidmannsfreuden erleben. Jetzt entscheidet sich das Los deines Wildstandes. Und du hast es selbst in der Hand, wie es werden soll.

Telefongespräche zwischen Erde und Fallschirmspringer sind die neueste Errungenschaft der drahtlosen Fernsprechtechnik; wozu sie allerdings gut sein sollen, ist nicht recht ersichtlich.

Anekdoten um Generäle, gekrönte Häupter und Höflinge

Bei seinem Einzug in Paris wurde der Herzog von Bourbon-Condé nach einem glanzvollen Siege von einem seiner Generäle, der ihm seine Erfolge mißgönnte, gefragt: „Was werden Euer Hoheit Feinde zu diesem neuen Triumphe sagen?" Condé antwortete lächelnd: „Das gerade wollte ich Sie eben fragen!"

Zu einem der glänzendsten Kavaliere am Hofe Ludwig XIV. kam ein Lyoner Bürger mit der Bitte, sich beim Sonnenkönig für ihn zu verwenden. „Ich kann mich auf niemand mehr als Gott und Sie verlassen", jammerte er. „Das tut mir herzlich leid", antwortete der Höfling, „denn gerade wir beide gelten am Hofe hier am allerwenigsten."

Als Napoleon vor der bedeutsamsten Schlacht im italienischen Feldzuge den Namen des die österreichischen Truppen befehligenden Generals erfuhr, sagte er: „Dieser General sollte eine Trommel in seinem Wappen führen, denn auch ihr Los ist es, immer geschlagen zu werden."

Als Graf Orlow bei Katharina von Rußland in Ungnade gefallen war, trat bald Potemkin an seine Stelle. Die beiden begegneten sich nach Orlows Abschiedsaudienz auf der Treppe und Potemkin fragte Orlow, ob es etwas Neues gäbe, worauf der Graf erwiderte: „Nichts besonderes, nur daß ich herabsteige und Sie hinauf!"

Umsatzsteuer. Was jeder davon wissen muß. Preis Mk. 1,25. Von Dr. Sinzig, Obersteuersekretär. Verlag Wilh. Stollfuß in Bonn (Postscheckkonto 76 188 Köln). In dieser Schrift hat der sachverständige Verfasser die vielfach recht unklar gehaltene Gesetzesmaterie in leicht verständlicher Form erläutert unter Berücksichtigung der Notverordnungs-Aenderungen. Praktische Beispiele verdeutlichen die wesentlichsten Grundsätze und jedermann wird sich an Hand dieser Schrift leicht in das Umsatzsteuerrecht vertiefen können.

Die Vermögensteuer. Was jeder davon wissen muß. Von Dr. W. Sinzig, Obersteuersekretär. Mk. 1,25. Verlag Wilh. Stollfuß in Bonn. (Postscheckkonto 76 188 Köln). In kurzer und sehr übersichtlicher Form bringt der Verfasser diese praktische Anleitung heraus.

Lande-Turn- u. Sport-Zeitung

Amtliches Organ des Westdeutschen Spielverbandes, Gau Lippe • Erscheint nur als Beilage der Lippischen Landes-Zeitung

Wieder einmal Ueberraschungen

VfB. Detmold an dritter Stelle - Geseke und Enger glatt geschlagen - Lage verliert gegen Löhne

VfB. Detmold — SV. Minden kampfl. f. D.
SuS. Geseke — Preußen Paderborn 2:4

*

Das an und für sich sehr magere Programm des Sonntags erlitt durch das nicht rechtzeitige Antreten der Spielvereinigung Minden in Detmold weiteren Abbruch. Der Platzverein kam daher kampflos in den Besitz der Punkte. Eine große Ueberraschung gab es aber in Geseke. Dort ließen sich die Spiel- und Sportler auf eigenem Platze von den Paderborner Preußen mit 4:2 überspielen. Damit hat der VfB. Detmold, der vorerst auf den dritten Platz der Tabelle aufrückt, seine Anwartschaft auf den zweiten Platz bedeutend gefestigt. Behält die Mannschaft ihre letzthin gezeigte Formverbesserung bei, so sollte dieser Platz durchaus im Bereich der Möglichkeiten liegen.

Die Tabelle:

	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Pkte.
Spvg. Gütersloh	11	9	1	1	19:3
SuS. Geseke	13	7	3	3	17:9
VfB. Detmold	12	6	3	3	15:9
VfB. Bünde	10	5	3	2	13:7
Heidenoldendorf	10	4	2	4	10:10
Paderborn	13	3	4	6	10:16
SV. Minden	12	3	2	7	8:16
SuS. Gütersloh	12	3	2	7	8:16
Brackwede	9	1	—	8	2:10

*

Zwei „teure" Punkte

VfB Detmold — SpVg 05 Minden kampfl für Detmold

Die Anhänger des Fußballs erlebten in Detmold am Sonntag eine große Enttäuschung. Die Detmolder warteten bis zehn Minuten nach der vom Verband angesetzten Frist. Dann pfiff der Unparteiische das Spiel an und erklärte es für Detmold gewonnen. Es war nun Ironie des Schicksals, daß die Mindener unmittelbar darauf auf den Platz kamen. Sie erklärten sich aber nicht bereit, das nun fällige Freundschaftsspiel auszutragen. Die Zuschauer waren sehr enttäuscht und ließen sich ihr Eintrittsgeld zurückzahlen.

Eigenartig berührt es aber, wenn man mitteilen muß, daß der Aufenthalt auf dem Sportplatz jegliche Arbeitslosigkeit behoben hatte. Waren beim Betreten des Platzes sehr viele Arbeitslose, die durch das Vorzeigen ihrer Karte in den Genuß des verbilligten Eintrittspreises gelangten, so waren beim Verlassen gar keine mehr vorhanden. Und der Leidtragende ist der Kassierer, der 14 RM mehr zurückzahlte, als er überhaupt eingenommen hatte! Wirklich zwei „teure" Punkte!

*

Die zweite Bezirksklasse

Wittekind Enger — SC. Schildesche 0:3 (!)
SuS. Brake — NSV. Heiden 7:5
SC. Halle — BV. Lemgo 3:3 abgebr.
SuS. Lage — SV. Löhne 1:3
VfB. Oerlinghausen — VfL. Bad Salzuflen ausgef.

In der zweiten Bezirksklasse ließ die 3:0-Niederlage des Tabellenführers Wittekind Enger auf eigenem Gelände gegen den SC. Schildesche alles aufhorchen. Die nächst wichtige Begegnung Oerlinghausen gegen Salzuflen wurde abgeblasen, da der Spielplatz vereist war. SuS. Lage mußte mit vierfachem Ersatz den Kampf gegen Löhne aufnehmen und unterlag 3:1, während Brake über Heiden nach torreichem Treffen mit 7:5 erfolgreich blieb. Recht stürmisch ging es in Halle zu; dort wurde das Spiel des Platzvereins gegen den BV. Lemgo bei einem 3:3-Stande vom Schiedsrichter abgebrochen.

Die Tabelle:

	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Pkte.
Enger	13	10	1	2	21:5
Oeynhausen	13	8	3	2	19:7
Oerlinghausen	13	6	4	3	16:10
Salzuflen	14	6	3	5	15:13
Halle	13	5	4	4	14:12
Lemgo	12	5	3	4	13:11
Lage	13	6	1	6	13:13
Brake	13	4	5	4	13:13
Gr.-W. Bielefeld	13	5	2	6	12:14
Löhne	15	4	3	8	11:19
Heiden	13	4	2	7	10:16
Herford	12	3	3	6	9:15
Schildesche	13	3	1	9	7:19

*

SuS. Lage — SV. Löhne 1:3.

Der Platzverein wartete wieder einmal mit einer unangenehmen Ueberraschung auf. Wenn schon berücksichtigt werden muß, daß er mit mehrfachem Ersatz antrat u. daß die Hintermannschaft der Gäste sich selbst übertraf, so durfte das Spiel doch nicht verloren gehen. Mit der spielerischen Ueberlegenheit ist es allein nicht getan. Tore entscheiden!

Schon der Anfang war für den Platzverein wenig verheißungsvoll. Strate leistete sich sofort ein bildschönes Selbsttor, indem er einen Ball aus etwa 30 Meter Entfernung an seinen Torwart scharf zurückgab, den dieser, völlig überrascht, glatt passieren ließ. 1:0 für Löhne! Dann läßt Schnur seinen Mann entwischen, und schon heißt es 2:0. Jetzt erst muß sich Löhnes Torwart durch einen wuchtigen Schuß Gellerts geschlagen bekennen. Für die Folge arbeitet man wohl eine klare Ueberlegenheit, aber keine Treffer heraus. — Nach Wiederanpfiff dasselbe Bild. Lage spielt zumeist überlegen, muß sich aber den dritten Treffer gefallen lassen, den der Linksaußen der Gäste erzielt.

Zu den Mannschaften ist das Nötige gesagt. Bemerkt sei noch, daß der Läuferreihe und der Verteidigung des Platzvereins keine Schuld an dieser unnötigen Niederlage beizumessen ist. Die hat der Sturm, in dem vor allem Drost versagt, auf dem Gewissen.

*

SuS. Brake — NSV. Heiden 7:5 (3:1).

Der heiße Boden auf der Landwehr wurde nun auch den Leuten aus Heiden zum Verhängnis. Brake erinnerte sich wieder an frühere Leistungen und lief zu famosen Leistungen auf, dieß dabei aber, wie übrigens auch die Gäste, manche Torgelegenheit aus. Doch das tat dem Spiel- und Kampfeseifer beider Mannschaften keinen Abbruch.

Mit dem Anpfiff beginnt ein interessantes, schnelles Spiel. Nach verschiedenen Fehlschüssen eröffnet der Rechtsaußen des Platzvereins den Torreigen. Heiden läßt dann die Ausgleichschance in Gestalt eines Elfers ungenutzt verstreichen. Bis Halbzeit leat Brake zwei weitere Tore vor. Nach Seitenwechsel wird das Spiel verteilter. Heiden holt auf und kommt auf 3:2 heran. Doch bald steht es wieder 4:2 für Brake. Bis zum Schluß erzielen beide Mannschaften noch drei Treffer. — Der Sieger hat das Spiel auf Grund der entschlosseneren Gesamtleistung verdient gewonnen.

*

SC. Halle — BV. Lemgo 3:3 abgebr.

Die Spiele dieser beiden Mannschaften stehen unter einem unglücklichen Stern. Schon das erste Treffen wurde vom Schiedsrichter bei Halbzeit abgebrochen, und nun ging es dem zweiten auch nicht besser. Der Unparteiische unterband von sich aus etwa eine Viertelstunde vor Schluß den Kampf, da er scheinbar durch die Schlachtrufe des Hallenser Publikums und die ebenfalls reichlich unruhigen Mannschaften nervös geworden war. Bis dahin stand die Partie nach etwas überlegenem Spiel der Gäste 3:3 Unentschieden.

Die Spiele im Westfalenbezirk

Bielefeld 06/07 — Teutonia Lippstadt 3:1
Union Herford — VfB. Bielefeld 0:4
Hammer Spvg. — Arminia Bielefeld 1:0
Paderborn 08 — SC. Unna 08 0:3
Spvg. Herten — Vikt. Recklinghausen 4:1
Preußen Münster — VfL. Osnabrück 3:0
Borussia Rheine — SC. 08 Münster 7:0

*

Die Tabelle der Ostgruppe

VfB. Bielefeld	14	10	3	1	51:20	23:5
Hammer SpVg.	14	10	0	4	32:17	20:8
Arminia Bielefeld	14	8	3	3	32:19	19:9
SuS. Ahlen	15	8	3	4	33:17	19:11
Teutonia Lippstadt	14	6	2	6	20:19	14:14
08 Paderborn	12	6	1	5	26:28	13:11
SC. 08 Unna	15	5	3	7	27:34	13:17
SpVg. 06/07	14	4	1	9	24:36	9:19
Union Herford	14	3	1	10	20:41	7:21
Westfalia Ahlen	14	1	1	12	13:47	3:25

Aus den Vereinen

VfB. Detmold von 1911

Heute, Dienstagabend, 8½ Uhr, im Vereinslokal Hotel „Stadt Frankfurt" wichtige Mitgliederversammlung. Im Anschluß wird unser altes Mitglied, Adolf Paul, über seine Erlebnisse als Spieler gegen England, Holland usw. berichten.

Am 22. Februar:

Beginn der Westfalenspiele

1860 Detmold spielt gegen 1890 Bielefeld

Nunmehr sind auch die Begegnungen der Endspielteilnehmer um die Westfalenmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft festgesetzt worden. Bei der Auslosung war der lippische Gau tatsächlich vom Glück begünstigt. Unser Gaumeister hat gegen den dritten des Minden-Ravensberger Gaues, TuS. Bielefeld von 1890, auf eigenem Platze anzutreten. Wenn auch die Bielefelder nicht unterschätzt werden dürfen, so sollten sie doch zu schlagen sein. Das gleiche gilt für die TG. Schötmar, die die Reise zu dem noch nicht feststehenden Meister von Ostwestfalen antreten muß. Die Spielstärke dieses Gaues ist, im gleich zu der des lipischen, nicht hervorragend, so daß auch den Schötmaranern die Erreichung der Zwischenrunde möglich sein sollte, wenn sie nicht völlig versagen.

Die einzelnen Begegnungen am 22. Februar:

Ostwestfalen — Lippe 2
Lippe 1 — Minden-Ravensberg 3
Hellweg-Mark 1 — Minden-Ravensberg 2
Münsterland — Minden-Ravensberg 1
Emscher-Gau — Mark 1
Siegerland — Mark 2
Sauerland — Mark 3
Lenne-Volme — Hellweg-Mark 2.

Lippischer Turngau

Amtliche Mitteilungen

Die Vereine des Lippischen Turngaues werden angewiesen, die Spiele am 15. Februar des Gautages wegen nach Möglichkeit am Vormittag auszutragen.

Am Sonntag fielen die meisten Spiele der kalten Witterung zum Opfer. So weit bis jetzt bekannt, ist nur ein Pflichtspiel in der B-Klasse zum Austrag gekommen.

TV. Haustenbeck — TV. Schlangen 0:4 (0:2).

Der Platzverein, mit nur 9 Mann spielend, hatte von vornherein wenig Aussicht auf Sieg. Schlangen konnte schon in der 5. Minute das Führungstor erzielen. Kurz vor Seitenwechsel folgt ein weiteres Tor. Gegen Schluß des Spieles können die Gäste die Torspanne auf 4:0 erhöhen. Der Schiedsrichter leitete zufriedenstellend.

TV. Wüsten 1 — TV. Hohenhausen 2 4:0 (2:0).

Obige Mannschaften trafen sich am vorigen Sonntag zu einem Freundschaftsspiel. Beide führten ein flottes und schönes Spiel vor. Wüsten spielte leicht überlegen was auch in dem Erzebnis zum Ausdruck kommt.

*

Turner gegen Sportler

Handball aus dem Nachbargau.

Bielefelder TG. — SuS. Bielefeld 5:2
Arminia Bielefeld — 1899 Bielefeld 9:2
VfB. Bielefeld — Einigkeit Bielefeld 8:2

*

Jahn Minden — TK. Limmer 3:5 (0:3)

Kunstturnkampf Berlin—Leipzig—Halberstadt.

Der am Sonntag in Halberstadt ausgetragene Kunstturnstädtekampf Berlin—Leipzig—Halberstadt wurde von Leipzig mit 1483 Punkten vor Berlin 1387 und Halberstadt mit 1218 Punkten gewonnen. Bester Einzelturner war Kleine-Leipzig.

Rund um den Fußball-Sonntag

Hertha wieder in Form

Mit einer nicht erwarteten Ueberlegenheit distanzierte am Sonntag der deutsche Fußballmeister Hertha BSC. den VfC. Preußen. Mit voller Mannschaft spielend, klappte bei Hertha alles wie am Schnürchen, und da auch die Angriffsreihe sehr schußfreudig aufgelegt war, konnte mit 11:0 (5:0) ein Bombensieg errungen werden. Von den Toren schoß Appel allein vier, Hahn und Sobek erzielten je zwei, Kirsei und Ruch je einen Treffer. Fast 6000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei, das allerdings mit einem Mißton endete, da Sobek wegen Differenzen mit seinem jüngeren Vereinskameraden protestierend vor Spielschluß den Kampfplatz verließ. Fast 8000 Zuschauer sahen Viktoria über den VfB. Pankow mit 3:1 (3:0) siegreich. In der Abteilung A führen damit Viktoria, Wacker und Hertha weiter punktgleich in der Tabelle. In der Abteilung B ist dagegen der Meistertitel endgültig wieder an Tennis-Borussia gefallen, die gegen Union Potsdam mit 7:0 (3:0) ihre noch fehlenden Punkte heimbrachte.

*

Die süddeutsche Meisterschaft

Trotz der sehr winterlichen Witterung, starker Kälte und des vielen Schnees konnte das reichhaltige süddeutsche Meisterschaftsprogramm am Sonntag glatt durchgeführt werden. In der

Meisterrunde

konnten die Favoriten, Fürth und Bayern, zu Hause ihre Spiele erfolgreich gestalten. Die Spielvereinigung schlug Waldhof Mannheim 4:1 (2:1) und Bayern München fertigte Union Pöckingen ebenso in sicherem Stile 5:1 (3:0) ab. Weitaus schwerer hatte es der Titelverteidiger Eintracht Frankfurt in Worms und es langte für die dortige Wormatia mit 3:2 (1:2) gerade noch zu einem recht glücklichen Sieg.

Norddeutsche Entscheidungen

HSV., Arminia Hannover und Holstein Kiel Bezirksmeister.

In den norddeutschen Bezirken fielen am Sonntag einige wichtige Entscheidungen. In Hamburg spielte der HSV. gegen zwar nur 2:2, sicherte sich aber durch das Unentschieden wieder einmal die Bezirksmeisterschaft. Die ohne Harder, Sweistrup und Carlsson spielenden Rothosen lagen zur Pause 0:2 im Rückstand, doch im kraftvollen Endspurt holten Wollers und Gloede noch dem Wechsel den Vorsprung des Gegners auf. — Im Südbezirk hat die schon von Beginn an in Front liegende Arminia Hannover das Rennen gemacht, nachdem am Sonntag in der Spvg. Hannover 97 mit 6:2 (2:1) das letzte Hindernis genommen wurde. Der norddeutsche Meister Holstein Kiel setzte sich im Nordbezirk abermals erfolgreich durch. Das Zusammentreffen der Holsteiner am Sonntag mit Kiels zweitbester Mannschaft Borussia war mit großer Spannung erwartet worden, die sich noch steigerte, als die Borussen sofort nach dem Anpfiff in Führung gehen konnten. Holstein ließ sich jedoch nicht verblüffen, sondern gewann nach steter Ueberlegenheit noch mit 10:1.

*

12:0-Sieg der Hofmann-Mannschaft.

Im Gau Ostsachsen schlug der mitteldeutsche Meister Dresdner SC. den SV. 06 Dresden nach haushoher Ueberlegenheit 12:0; da Guts Muts gegen Brandenburg etwas überraschend verlor, kann nunmehr dem DSC. der Meistertitel nicht mehr streitig gemacht werden.

*

Diesmal nur 1:1 Unentschieden.

Argentiniens Fußballmeister in Deutschland.

Nur 7000 Zuschauer wohnten dem zweiten Spiel der argentinischen Meisterelf Gimnastika es Crima la Plata am Sonntag in Frankfurt a. M. gegen den FSV. Frankfurt bei. Nach der unverhofften Niederlage in Barmen hatten die Südamerikaner ihre Mannschaft wesentlich verstärkt, aber dennoch reichte es nur zu einem 1:1.

Rückspielbeginn im lippischen Gau

Erste Gauklasse

RSV. Hörstmar — RSV. Lieme 0:4 0:3).

Dieses Spiel hinterließ leider keinen besonderen Eindruck. Es ist wohl in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß der angesetzte Schiedsrichter (diesesmal der Schiedsrichterobmann selbst!) nicht erschienen war. Es dürfte doch bekannt sein, daß man bei den sog. „Lokalderbys" energische Schiedsrichter zur Stelle haben muß. Das für die Zukunft! — Zum Spiel selbst: Lieme spielt mit der Sonne im Rücken. Trotzdem geht Hörstmar zur Offensive über, hat aber mit den Schüssen kein Glück. Allmählich macht sich Lieme frei und kann das Spiel zeitweise überlegen gestalten. In gleichen Abständen fallen drei Tore für die Gäste; bei dem zweiten hat allerdings die Hintermannschaft des Platzvereins kräftig mitgeholfen. — Gleich nach Halbzeit ist Lieme noch einmal erfolgreich. Dann setzt sich der Platzverein in der gegnerischen Hälfte fest. Doch verteidigen die Gäste mit Glück und Geschick ihr Tor und beschränken sich nur auf einige Durchbrüche. Für Hörstmar langte es nicht einmal zum Ehrentreffer. — Hörstmars Mannschaft machte zeitweise einen nervösen Eindruck und verlor die Nerven. Das kostete den Verlust des Spieles, dessen Ergebnis allerdings dem Spielverlauf keinesfalls gerecht wird. Der Schiedsrichter verdarb sich mit einigen seiner Entscheidungen die Sympathien des Publikums, das schließlich so aufgeregt wurde, daß das Spiel wiederholt unterbrochen werden mußte.

*

LAV. Pivitsheide — RSV. Alst 2:2 (0:1)

Der Platzverein trat erst mit 9 Mann, die Gäste mit 2 Mann Ersatz an. Trotzdem ist das Spiel erst ausgeglichen. Allmählich aber setzen sich die Gäste durch, und der Sturm läßt mehrere Schüsse auf das Tor der Einheimischen los, die aber immer knapp ihr Ziel verfehlen. Dann schießt der Linksaußen aus ca. 20 Meter aufs Tor, der Schirl pfeift abseits. Die Gäste lassen aber nicht nach und kurz vor Halbzeit gelingt es dem Linksaußen, abermals einen scharfen Schuß aufs Tor loszulassen, der dem Torwart über den Kopf ins Tor geht. Bis Halbzeit ändert sich nichts an dem Resultat. Nach Halbzeit leat sich der Platzverein mächtig ins Zeug und kann auch bald den Ausgleich erzielen. Aber die Gäste lassen auch nicht lange auf sich warten und gehen kurz darauf durch den Mittelstürmer abermals in Führung. Das Spiel ist jetzt ziemlich offen, doch gelingt es den Einheimischen, abermals gleichzuziehen. So bleibt es bis zum Schluß. Schiedsrichter Madwart leitete aufmerksam. Das Spiel verlief sonst ziemlich ruhig.

*

BSV. Leese — Lüdenhausen 10:2 (3:0).
Jerxen — Blomberg 4:2.
RSV. Hörste I — Entrup I E. nicht angetreten

Weitere Ergebnisse

Heiden Ref. — Lemgo Ref. 3:1.
Lage Reserve — Brake Reserve 4:2
Detmold Ref. — Salzuflen Ref. kampfl. f. D.
Heiden 3 — Haddenhausen 2 3:1
Möbel I — SV. Cappel I 5:8
Hörste II — Helpup II H. nicht angetreten

Jugend

SuS. Lage I — BV. Lemgo I 1:5

Handball der Sportler

BG. Lemgo — VfB. Bad Salzuflen 1:3.
LAV. Pivitsheide — VfB. Detmold II 4:8

Westdeutscher Spielverband
Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

Folgende Vereine werden hiermit letzmalig aufgefordert, sofort die Statistik-Fragebogen nach Duisburg einzusenden, andernfalls der GR. eine Strafe von RM. 10,— über sie verhängen muß: Hiddesen, Horn, Dietelbruch-Bahlhausen, Leopoldshöhe-Schuckenbaum, Barntrup und Wellentrup. Ich bitte bis zum 15. d. M. um Nachricht, ob dieser Aufforderung Folge geleistet ist.

Am 10. 2. ist die letzte Rate der Pauschalbeiträge fällig. Es waren im ganzen im Spieljahr 30/31 zu zahlen: 1. Bezirksklasse 200 Mk., 2 Bezirksklasse 100 Mk., 1. Gauklasse 50 Mk. und 2. Gauklasse 35 Mk. Es ist jetzt sofort von den Vereinskassierern festzustellen, wieviel davon bereits gezahlt ist. Der Rest muß in den nächsten Tagen auf Konto 17 505 Köln (WSB.) eingezahlt und die Quittung dem Obmann eingeschickt werden! Fr. M.

*

Am Sonntag, dem 15. d. M., findet um 9 Uhr, bei Schröder in Lage eine Vorstands- und Beiratssitzung statt, wozu hiermit eingeladen wird. Die Mitglieder des Beirats sind: Bünte-Detmold, Brüninger-Lage, Hoarese-Klüt, Niehaus-Lage, Stracke-Lemgo, Wittbecker-Schlangen, Knese-Böllingfeld, Nau-Lage, Müller-Blomberg, Dannenberg-Hohenhausen, Tegeler-Dietelbruch, Busch-Jerxen-Orbke, Ridderbusch-Wendlinghausen, Hofmann-Entrup und Deppe-Elbrinxen. Dazu kommen die Vorstandsmitglieder. Fr. M.

*

Arbeitsgemeinschaft für Leibesübungen, Bodenturnkunst-Kursus.

Am Mittwoch, dem 1., Febr., beginnt der schon angekündigte Gymnastikkursus. Alle Lehrer und Lehrerinnen sind hierzu eingeladen. Beginn 5 Uhr pünktlich in der Turnhalle des Lyzeums. Ende 7 Uhr. Turnzeug ist mitzubringen Bünte.

Neuer Sieg von Gühring in USA.

Der deutsche Schwergewichtler Ernst Gühring gab nach längerer Pause im New Yorker Ridgewoodgrove-Sportingclub wieder ein Gastspiel und schlug den sich zähe verteidigenden Italiener Pietro Corri nach lebhaftem Gefecht über zehn Runden nach Punkten.

110 Meter in der Sekunde!



Oben: **Daytona Beach, die Rennstrecke Campbells.**
Unten: **Capt. Campbell in seinem Rennwagen Blue Bird II.**

In Daytona Beach stellte Capt. Campbell einen neuen Autoschnelligkeitsrekord mit 395 Sekundenkilometer auf, das bedeutet nicht weniger als 110 Meter pro Sekunde.

Kanada Eishockey-Weltmeister

Oesterreich wird Europameister

Die Eishockey-Weltmeisterschaft wurde am Sonntag in Krynica zwischen den beiden überseeischen Mannschaften, Kanada und U.S.A. im Endspiel entschieden. Obwohl die Kanadier ohne den verletzten Dr. Watson antreten mußten, siegten sie 2:0 und konnten den Weltmeistertitel erfolgreich verteidigen. Europameister wurde Oesterreich mit einem 1:0-Siege über Schweden und den Pokal des polnischen Außenministers in der Trostrunde gewann Ungarn ohne Punktverlust.

Einen überraschenden Ausgang nahmen die Kämpfe um die Europameisterschaft im Eishocken in Krynica. Nachdem am Sonnabend Schweden die Tschechoslowakei nach mäßigem Spiel mit 1:0 (0:0, 0:0, 1:0) geschlagen hatte, gab man allgemein den Nordländern die größeren Chancen. Im letzten Spiel mußte dann aber Schweden am Sonntag eine ebenso knappe Niederlage durch Oesterreich mit 1:0 (0:0, 1:0, 0:0) einstecken. Es war ein überaus hartes Spiel, bei dem nicht weniger als fünf Schläger zerbrochen wurden. Den siegbringenden Treffer erzielte Lederer, der damit seinem Lande den Europatitel sicherte. Die beiden anderen Anwärter Polen und Tschechoslowakei trennten sich anschließend 0:0. — Im Endspiel der Trostrunde um den Pokal des polnischen Außenministers blieb Ungarn mit 1:0 (0:0, 0:0, 1:0) siegreich und wurde ohne Punktverlust Pokalsieger. — Die Tabelle der Europameisterschaft zeigt folgendes Aussehen:

	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Pkte.
Oesterreich	5	2		3	4:6
Polen	5	1	1	3	3:7
Tschechoslowakei	5	1	1	3	3:7
Schweden	5	1	1	3	3:7

Neue deutsche Hallentennismeister

Die Schlußkämpfe um die deutschen Hallentennismeisterschaften wurden am Sonntag in der Bremer Tennishalle vor gutem Besuch ausgetragen. Die Herrenmeisterschaft fiel an den Franzosen Landry, der den Dänen Ulrich 6:3, 6:0, 6:3 besiegte. Ulrich machte einen befangenen Eindruck, während der Franzose sich in bester Spiellaune befand, konzentriert spielte und dank seiner größeren Beweglichkeit zum ersten Male den Titel eines deutschen Hallenmeisters an sich brachte. Ulrich wurde für seine Niederlage durch seinen Sieg im Herrendoppel mit dem Schweden Kurt Oestberg als Partner etwas entschädigt. Ulrich Oestberg holten sich im Endkampf gegen die Franzosen Landry-Broquedis 6:4, 6:4, 6:3 mit großer Ueberlegenheit die Meisterschaft. Bei den Damen verteidigte Hilde Krahwinkel ihren Titel erfolgreich, indem sie Irmgard Rost mit großer Sicherheit 6:2, 6:3 abfertigte.

Termine der Jugend

Jugend-Klasse Ia.

Gruppe 1.

15. 2. Salzuflen — Helpup; G. Meier, Lage — Oerlinghausen; Runte, Hörste — Waddenh.; Wedderwille.
22. 2. Helpup — Lage; Nowara, Waddenhausen — Salzuflen; Jeschke, Oerlinghausen — Hörste; Walter.
1. 3. Oerlinghausen — Helpup; Runte, Lage — Salzuflen; Kaup.
8. 3. Salzuflen — Oerlinghausen; Hüls, Hörste — Lage; Kaup, Waddenhausen — Helpup; Kunze.
15. 3. Hörste — Salzuflen; Jeschke, Waddenhausen — Oerlinghausen; Brüntrup.
22. 3. Helpup — Hörste; Nowara, Lage — Waddenhausen; Büschemann.

Gruppe 2.

15. 2. Lemgo — Brake; G. Meise, Leese — Entrup; G. Schmiedeskamp, Lieme — Hohenhausen; Krüger-meier, Hörstmar — Barntrup; Thies.
22. 2. Brake — Lieme; Grote, Hörstmar — Lemgo; Delker, Hohenhaus, — Leese; Fr. Schmiedeskamp.
Leese — Barntrup; G. Meise.
8. 3. Brake — Entrup; Fr. Tost, Lieme — Hörstmar; Heger, Barntrup — Hohenhausen; Pott
15. 3. Leese — Brake; Richter, Entrup — Lemgo; Drewestracht, Hörstmar — Hohenhausen; Hausmann, Barntrup — Lieme; Hoffmeister.
22. 3. Lemgo — Hohenhausen; Fr. Schmiedeskamp, Lieme-Entrup; Held, Hörstmar — Leese; Bolte.
Barntrup — Entrup; Ahrelt.
1. 3. Hörstmar — Brake; Mühlmeier, Lieme — Lemgo; Fr. Schmiedeskamp, Leese — Barntrup; G. Meise.
6. 4. Hohenhausen — Brake; Richter, Leese — Lieme; Held, Entrup — Hörstmar; Thies Lemgo — Barntrup; G. Schmiedeskamp.
10. 4. Lemgo — Leese; Meier-Brake, Hohenhausen — Entrup; Althöfer.

Gruppe 3.

15. 2. Jerxen — Helden; Poffert, Wahmbeck — Pivitsheide; Markwart, Hiddesen — Klüt; Jacob.
22. 2. Helden — Hiddesen; Flake, Jerxen — Klüt; Wolf.
1. 3. Wahmbeck — Helden; Redeker, Jerxen — Hiddesen; Hesse, Klüt — Pivitsheide; Markwart.
8. 3. Helden — Klüt; Strote, Pivitsheide — Jerxen; Könia I, Hiddesen — Wahmbeck; Krüger.
15. 3. Pivitsheide — Helden; Martens, Klüt — Wahmbeck; Jacob.
22. 3. Wahmbeck — Jerxen; Nowicke, Hiddesen — Pivitsheide; Krüger.

Gruppe 4.

15. 2. Heidenoldendorf — Detmold; Wittbecker, Dietelbruch — Schlangen; Wessel.
22. 2. Detmold — Dietelbruch; Busch, Horn — Heidenoldendorf; Teat.
1. 3. Heidenoldendorf — Dietelbruch; Wolf, Schlangen Horn —; Nowicke.
8. 3. Schlangen — Detmold; Hesse.
15. 3. Detmold — Horn; Teat.
22. 3. Dietelbruch — Horn; Teat, Heidenoldendorf — Schlangen; Busch.